BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

P.O. germ.
1428h

Sammlung
Geistlicher Gesänge
über die
Werke GOttes
in der Natur.

Eine Zugabe
zu den Betrachtungen über die Werke GOttes im Reiche
der Natur und der Vorsehung.

Halle im Magdeburgischen,
verlegt von Carl Hermann Hemmerde, 1775.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Der

Litterarischen Gesellschaft

in Magdeburg

zugeeignet.

Sie, meine Werthesten Freunde, können am besten beurtheilen, ob ich die Absicht erreicht habe, die ich mir bey dieser Liedersammlung vorgesetzt hatte. Ich wolte gerne nicht nur Personen von Geschmack und Kenntnissen, sondern auch Unstudirten ein Gesangbuch in die Hände geben, dessen sie sich bey der Betrachtung der Natur, und vielleicht auch bey ihrem Aufenthalt in Gärten oder auf dem Lande zur Erbauung bedienen könnten. Sie wissen es selbst, wie arm an dergleichen Liedern unsre gewöhnlichen Gesangbücher sind, und wie wenig diejenigen Gesänge, die man mühsam darin auffindet, den gesunden Geschmack und die vernünftige Andacht befriedigen. Ich glaubte in den Werken

unsrer besten Dichter Beiträge zu finden, durch welche dieser Mangel ersetzt werden könnte. Allein ausser Gellert, Cramern, Schlegeln und Müntern haben die meisten die Natur nur von ihrer lachenden Seite, nicht aber als eine Schule religiöser Empfindungen betrachtet. Es kostete mich daher nicht wenig Mühe, eine solche Liedersammlung zu veranstalten, die meiner Absicht völlig entsprechen konnte. Mehr als hundert Liedersammlungen, Journale und ähnliche Werke habe ich in dieser Absicht durchblättert; und kaum gelang es mir, so viele Gesänge aufzubringen, als ich Bände durchlesen hatte. Auch selbst bey denjenigen Liedern, die ich in meine Sammlung aufnahm, muste ich bald im Ganzen, bald in einzelnen Stellen von dem Entwurf und den Gedanken ihrer Verfasser abweichen. Einige Lieder, die mir für die Andacht zu ermüdend schienen, kürzte ich ab: viele Ausdrücke, die nicht stark oder für Unstudirte nicht verständlich genug waren, verwechselte ich mit andern: und sehr oft gab ich mir Mühe, den Gedanken der Dichter ei-

ne

ne Einkleidung zu geben, die ich meiner Absicht angemessener zu seyn glaubte.

Mit einiger Selbstzufriedenheit, die, wie mich dünkt, dem Sammler zur Vergeltung seiner Mühe erlaubet werden kan, übergebe ich Ihnen diese Sammlung. Ich schmeichle mir wenigstens, daß Ihnen meine Wahl nicht ganz misfallen, und daß die vorzügliche Güte der mehresten Gesänge Sie gegen einige mittelmäßige nachsichtsvoll machen werde.

Leben Sie wohl, und gönnen Sie mir beständig Ihre freundschaftliche Gewogenheit, die eben so rühmlich als vergnügend für mich seyn wird. Magdeburg den 7ten August 1774.

M. Sturm.

Nach-

Nachricht an den Leser.

In der diesen Liedern vorgesetzten Zueignungsschrift habe ich den Zweck und die Einrichtung dieser Sammlung angezeigt. Vielleicht ist es einigen meiner Leser nicht gleichgültig, wenn ich Ihnen noch melde, daß eine auserlesene Anzahl dieser Gesänge, die sich etwa auf sechzig belaufen möchten, von unserm würdigen Rolle in Musik gesetzt, und in der Ostermesse künftigen Jahres in Druck gegeben werden sollen.

Erster

Erster Abschnitt.

Lieder

von allgemeinerm Inhalt.

I.

Von der Grösse und Herrlichkeit GOttes in der Natur.

I.

Mel. Wer nur den lieben GOtt ꝛc.

Die Himmel rufen, jeder ehret
Die Grösse GOttes, seine Pracht.
Die ausgespannte Veste lehret
Die Werke, die sein Arm gemacht:
Und aller Welten Harmonie
Verkündigt und besinget sie.

Es strömt von einem Tag zum andern,
Gleich Bächen, ihre Rede fort,
Und eine Nacht erzählt der andern
Laut ihr gedankenvolles Wort.
Es sind nicht Sprachen, die sie spricht;
Doch wer hört ihre Stimme nicht?

Die Ordnung kunsterfüllter Kreise
Verherrlicht GOtt durch jedes Land,
Und macht, damit der Mensch ihn preise,
Sein Lob der fernsten Welt bekannt.
Der HErr schuf mitten in der Welt
Der Sonn ein majestätisch Zelt.

Früh streut sie, daß der Tag erwache,
Der Morgenröthe Strahlen aus.
Sie prangt: so tritt vom Brautgemache
Der frohe Bräutigam heraus.
Sie lauft den Weg, den GOtt gebeut,
Mit Freuden, wie ein Held sich freut.

Ihr hoher Aufgang ist im Morgen,
Bis in den fernen West ihr Lauf.
Nichts bleibt vor ihrer Glut verborgen;
Sie gehet allen segnend auf.
Ihr Glanz zerstreut das Graun der Nacht,
Beseelt die Welt und gibt ihr Pracht.

O HErr, bey dieser Wunder Menge
Erstaunt vor dir mein schwacher Geist.
Vernimm voll Huld die Lobgesänge,
Womit er deine Grösse preist.
Ich habe ja dein gnädig Wort,
HErr, mein Erlöser! GOtt, mein Hort!

2.

Mel. Wie groß ist des Allmächtgen Güte ꝛc.

Geheiligt werde, GOtt, dein Name!
HErr, heilig, heilig, heilig ist
Dein grosser wundervoller Name,
Den selbst kein Engel ganz ermißt.
Fallt nieder! Und geheiligt werde,
In tiefer Demuth, eifrig, gern,
Wie in der Höh, auch auf der Erde
Der Name GOttes, unsers HErrn.

Von Himmeln schallts zu Himmeln wieder:
Bringt seinem Namen Macht und Ruhm!
Im Staube stammelns unsre Lieder:
Rühmt ihn in seinem Heiligthum!
Du Majestätischer! du Hoher!
Wer preiset deinen Namen nicht?
Was macht in jedem Kummer froher?
Was rüstiger zu jeder Pflicht?

Beklemmt von Angst, gequält von Schmerzen,
Gedenket fromm an ihn der Christ,
Fühlt reichen Trost durch ihn im Herzen,
Und dankt, daß er so tröstlich ist.

Ganz von Versuchungen umschlossen,
Wenn fast sein schwaches Fleisch erliegt;
Denkt er an dich, und unverdrossen
Ermannt er sich, kämpft fort und siegt.

Ein festes Schloß ist, HErr, dem Frommen
Dein Name vor der Feinde Trutz.
Wenn brausend finstre Wetter kommen,
Eilt er dahin, und findet Schutz.
Ihn preist mit freudigem Gesange,
Wenn wider euch die Hölle tobt.
Vom Aufgang bis zum Niedergange
Sey GOttes Name hochgelobt!

Sagt uns von seines Namens Ehre,
Ihr Himmel, die sein Glanz durchdringt;
Bis einst in seiner Engel Chöre
Auch unsre goldne Harf erklingt.
Groß, herrlich ist der Name GOttes;
Ganz Grösse, ganz Vollkommenheit.
Gelobet sey der Name GOttes
Von nun an bis in Ewigkeit!

3.

Von dem Staub, den ich bewohne,
Blick ich auf zu deinem Throne,
Unermeßlich grosser GOtt.
Du gebotst der Welt zu werden,
Und sie ward auf dein Gebot.
Groß und viel sind deine Werke!
Wunderbar und schön sind sie!
Deine Güte, deine Stärke,
Deine Weisheit preist der Erden
Und der Himmel Harmonie!

Wer kan merken ihre Menge,
Messen ihres Abstands Länge,
Und berechnen aller Lauf?
Wo sind deiner Herrschaft Gränzen?
Wo beginnt, wo hört sie auf?
Zahl, Gedank und Wort verschwinden,
In dem gränzenlosen Raum!
Unsre kühnsten Schlüsse finden,
Wo die fernsten Sonnen glänzen,
Deines Reiches Anfang kaum.

Und auf jeder Erde wohnen
Der Geschöpfe Millionen:
Alle wurden, GOtt, durch dich!
Alle danken dir ihr Leben!
Alle freuen deiner sich!

Du nur zählest ihre Heere,
Nennest jeden, den du schufst;
Dir gehorchen Sturm und Meere,
Und der Welten Gründe beben,
Und zerstäuben, wenn du rufst.

Können je erschaffne Seelen
Deiner Weisheit Wunder zählen?
Ihrer ist die Schöpfung voll!
Alles, alles ist vollkommen!
Nichts ist, was es nicht seyn soll!
Alles hat zu dem Geschäfte
Seines Daseyns Maaß und Zahl,
Zeit und Ordnung, Trieb und Kräfte!
Alles, alles ist vollkommen
Und der höchsten Weisheit Wahl!

Dank und Preis und Ehre bringen
Deine Werke dir, lobsingen
Alle deiner Gütigkeit.
Der uns schuf, der ist die Liebe!
Ists und bleibts in Ewigkeit!
Daseyn gab er uns und Leben,
Leben und Zufriedenheit,
Gab es und wirds ferner geben!
Der uns schuf, der ist die Liebe!
Ists und bleibts in Ewigkeit!

Töne laut, mein Lied, und menge
Dich in diese Lobgesänge!

Groß, unendlich groß ist GOtt!
Rühmts im Himmel, rühmts auf Erden:
Groß, unendlich groß ist GOtt!
Er befahl, da wards; da ronnen
Welten hin aus seiner Hand,
Erden, Monden, Sterne, Sonnen,
Zahllos, wie der Staub auf Erden!
Zahllos, wie am Meer der Sand!

Töne laut, mein Lied, verstärke
Diesen Jubel seiner Werke!
Liebe, lauter Lieb ist GOtt!
Rühmts im Himmel, rühmts auf Erden!
Liebe, lauter Lieb ist GOtt!
Er befahl, da wards! Und Leben
Floß in Strömen von ihm her!
Laßt uns seine Lieb erheben,
Ihr Lebendigen auf Erden,
In den Lüften und im Meer!

Töne laut, mein Lied, erschalle,
Daß die Veste wiederhalle!
Unaussprechlich weis' ist GOtt!
Rühmts im Himmel, rühmts auf Erden:
Unaussprechlich weis' ist GOtt!
Er befahl, da wards! Vollkommen
Schön und herrlich stand es da!
Preist ihn alle seine Frommen,
Ihr im Himmel, wir auf Erden,
Den allweisen Jehovah!

4.

Mel. Sey Lob und Ehr dem höchsten Gut rc.

Der HErr ist GOtt und keiner mehr,
Frohlockt ihm alle Frommen!
Wer ist ihm gleich? Wer ist, wie er,
So herrlich, so vollkommen?
Der HErr ist groß! Sein Nam ist groß!
Er ist unendlich, grenzenlos,
In seinem ganzen Wesen.

Groß ist er stets und auf einmahl,
Nie grösser oder kleiner.
Wer forschet seiner Jahre Zahl?
Nur er war stets, sonst keiner!
Die Menschen sind von gestern her;
Eh noch die Erde war, war er,
Noch eher, als der Himmel.

Des Ewgen Thron umgiebt ein Licht,
Das ihn vor uns verhüllet.
Ihn fassen alle Himmel nicht,
Wie weit er sie erfüllet!
Er bleibet ewig, wie er war,
Verborgen und nun offenbar
In seiner Werke Wundern.

Wo wären wir, wenn seine Kraft
Uns nicht gebildet hätte?
Er kennt uns, kennet, was er schafft,
Der Wesen ganze Kette.
Bey ihm ist Weisheit und Verstand,
Und Kraft und Stärke: seine Hand
Umspannet Erd und Himmel.

Ist er nicht nah? Ist er nicht fern?
Weiß er nicht aller Wege?
Wo ist die Nacht, wo sich dem HErrn
Ein Mensch verbergen möge?
Hüllt keine Schatten um euch her;
Gedanken selbst erkennet er,
Noch ehe sie entstehen.

Wer schützt den Weltbau ohne dich,
O HErr, vor seinem Falle?
Allgegenwärtig breitet sich
Dein Fittig über alle.
Du bist voll Freundlichkeit und Huld,
Barmherzig, gnädig, voll Geduld,
Ein Vater, ein Verschoner!

Dir nur gebühret Lob und Dank;
Dir Majestät und Ehre.
Kommt, werdet GOttes Lobgesang,
Ihr alle, seine Heere!
Der HErr ist GOtt und keiner mehr.
Wer ist ihm gleich? Wer ist, wie er,
So herrlich, so vollkommen?

5.

Mel. Wach auf mein Herz und singe rc.

O GOtt, aus deinen Werken
Kan ich dein Daseyn merken.
In allen Creaturen
Find ich der Gottheit Spuren.

Das grosse Weltgebäude,
Dein Ruhm und meine Freude,
Ruft in viel tausend Chören:
GOtt ist! GOtt must du ehren!

Wer sprach es, daß die Erde
Und daß der Himmel werde?
Wer sprach es, daß im Meere
Des Wassers Sammlung wäre?

Wer ließ in jenen Höhen
Das Sternenheer entstehen?
Wer hieß des Donners Brüllen
Die Welt mit Furcht erfüllen?

Du darfst das Vieh nur fragen,
Es wird dir lehrend sagen,
GOtt, der die Welt regiere,
Sey auch der GOtt der Thiere.

Das Würmchen in dem Staube,
Die bunte Raup' am Laube,
Das Gras, die schlanken Halmen
Sind alle GOttes Psalmen.

HErr, du bist hoch erhoben,
Wenn gleich die Menschen toben,
Wenn auch der Thoren Rotten
Dich leugnen und verspotten.

Laß alle, die dich kennen,
Und dich mit Ehrfurcht nennen,
Und die dir fest vertrauen,
Dein Antlitz gnädig schauen.

6.

Groß ist mein GOtt! von seiner Macht
Erzählen Himmel, Meer und Erde.
Mich hat er an das Licht gebracht,
Daß ich der Allmacht Herold werde.

Ihn rühmt an seiner Mutter Brust
Der Säugling, lallet seine Werke:
Sich und dem Erdkreis unbewust,
Rühmt er von seines Schöpfers Stärke.

Der weite Schauplatz der Natur
Verändert sich in tausend Scenen.
Ihn preist der Wald, ihn lobt die Flur,
Ihn rühmt die Lerch' in sanften Tönen.

Der Rabe, der um Speise ruft,
Der Sperling, den der Mensch nicht nähret,
Der Löwe in der Felsen-Kluft
Rühmt ihn, von der Natur gelehret.

Ihn fühlt die segnende Natur;
Das Thal, geschmückt mit Frühlingsblüte,
Der Wald, die garbenvolle Flur,
Das Wasser predigt seine Güte.

Der Himmel, GOtt, dein Meisterstück,
Mit seinen unzählbaren Welten
Verkündigt dich. Von ihrem Glück
Lobsingen Engel, deine Helden.

Anbetend vor dir, HErr der Welt,
Lieg ich mit tiefstem Dank im Staube.
Von dir, Erhalter deiner Welt,
Rühmt ehrfurchtsvoll des Christen Glaube.

Ich, den du einstens aufgestellt,
Ein Zeuge deines Ruhms zu werden,
Ich fühl den Segen deiner Welt
Und deine Wunder auf der Erden.

7.

Mel. Es woll uns GOtt genädig seyn.

Wer ist dir gleich, du Einziger?
Wer thut, GOtt, deine Werke?
Wem jauchzet sonst der Himmel Heer,
Und nennt ihn GOtt der Stärke?
Du warst! Und deiner Allmacht Ruf
Befahl der Welt zu werden!
Bekennt es, Völker, die er schuf:
Im Himmel und auf Erden
Ist keiner seines Gleichen.

Wenn ich dis Ganze, wessen Macht
Am ersten aller Tage
Es aus dem Nichts hervorgebracht,
Voll Durst nach Weisheit frage:
So nennt es mir, o Erster, dich,
Du Wesen aller Wesen!
GOtt, deinen Namen nur kan ich
In allen Dingen lesen,
Und keines andern Namen.

Der Sterne zahlenloses Heer,
Die deinen Thron umgeben,
Die Erd, o Gott, die Luft, das Meer,
Und die in ihnen leben:

Wie preiset ihre Harmonie
Dich, o du Geist der Geister!
Mit welcher Eintracht rufen sie:
Der Schöpfung HErr und Meister
Ist Einer, ist Jehovah!

Sinkt in den Staub hin! betet an!
Jehovah ist der Höchste!
Er ists allein! Und keiner kan
Ihm gleich seyn, ihm der Nächste.
GOtt spricht: ich bin allein der HErr,
Ich bin, ich war, ich werde
Seyn, der ich bin. Kein anderer,
Im Himmel, auf der Erde,
Hat meinen Ruhm und Namen.

Und ewig bleibst du mir allein
Der GOtt, an dem ich hange.
Und ewig solls kein andrer seyn,
Von dem ich Heil verlange.
Mein ganzes Leben weih ich dir,
Mein GOtt, auf den ich traue;
Und weiß gewiß, einst giebst du mir,
Daß ich dein Antlitz schaue,
Dich selbst, du Unsichtbarer!

8.

Mel. Nun danket alle GOtt ꝛc.

Wo ist ein GOtt, wie du? Allmächtiger, wir fallen
Vor deinem Throne hin! Von den Geschöpfen allen,
Die du hervorgebracht, steigt im vereinten Chor
Der jubelvolle Dank zu deinem Thron empor.

Dein Zepter lenkt die Welt: du bist ihr HErr und König:
Nichts ist in ihr so groß, es ist dir unterthänig.
Dein Auge übersieht der Zukunft dunkle Nacht:
Nichts ist und nichts geschieht: du hasts zuvor bedacht.

Durch dich bleibt jeder Theil, durch dich besteht das Ganze;
Du bist im Engel groß, und groß in jeder Pflanze.
Nichts ist, nichts lebt, nichts denkt: es denkt und lebt und ist
Durch dich, der du sein GOtt und sein Erhalter bist.

Betrachte, Mensch, die Flur, die Aue, wie sie blühet;
Sprich: ob dein Blick nicht GOtt in jeder Blume siehet?
Er schmückt das Aehrenfeld, das dich zur Erndte winkt:
Er zeugt den Thau, den es, sich zu erquicken, trinkt.

Durch GOtt fließt jeder Bach, der dich erquickt, so helle;
Er zeigt ihm seinen Weg: er unterhält die Quelle.
Und seine Vorsicht spricht aus jeder Creatur,
Aus jedem stummen Bild der lächelnden Natur.

Er lehret jedes Thier, gehorsam seinen Willen
Und seines Daseyns Zweck, den es nicht denkt, erfüllen.
Der Adler schwingt sich auf, der Wurm durchkriecht den Staub,
Die Biene nährt ihr Fleiß, der Habicht lebt vom Raub.

Du wunderbarer GOtt, so weit die Himmel gehen,
Kan ohne deinen Wink nichts da seyn, nichts bestehen.
Wo ist ein GOtt wie du? HErr, dessen Arm die Welt,
Die er allmächtig schuf, mit gleicher Macht erhält?

9.

Der GOtt, der in der blauen Ferne
Das unzählbare Heer der Sterne,
Den blassen Mond hervorgebracht,
Wie groß ist Er, auch in der Nacht!

Der GOtt, der uns die Sonn gegeben,
Aus der uns quillet Tag und Leben,
O welch ein Glanz, welch Feuermeer!
Wie groß am hellen Tag ist Er!

Der GOtt, der unsre Erde schmücket,
Daß sie im Frühling uns entzücket,
Und Blum und Frucht uns reichlich giebt;
Wie zeigt er doch, daß er uns liebt.

Der GOtt von solcher Macht und Güte
Erfüllet ganz Sinn und Gemüthe
Mit Lieb und Andacht, und mit Dank,
Mit Preis und Lied und Lobgesang!

10.

Mel. Sey Lob und Ehr dem höchsten Gut ꝛc.

Die Himmel preisen GOttes Macht
Mit allen ihren Chören;
Des hohen Firmamentes Pracht
Strahlt, Schöpfer, dir zu Ehren.
Was deine Weisheit, GOtt, vermag,
Lehrt jeder Tag den andern Tag,
Und jede Nacht die andre.

Das hohe Loblied der Natur
Ertönet, dich zu preisen,
Und uns, vernähmen wir es nur,
Von dir zu unterweisen.
Wem ruft es nicht frohlockend zu:
Der HErr ist GOtt? Wem lässest du,
Dich, Schöpfer, unbezeuget?

Lobt mit uns den, der euch erschuf;
So hallts in allen Landen.
Doch ach! wo wird der laute Ruf
Der Schöpfungen verstanden?
Es hallets jede Tief' empor,
Und jede Höhe; doch das Ohr
Des Menschen ist verschlossen.

Wer ists, der ihren hohen Tanz
Die Sterne GOttes lehret?
Wer, als der HErr, den uns ihr Glanz
Entdecket und verkläret?
Doch ach, der Menschen Seelen sind,
Wie hell ihr Licht auch strahlet, blind,
Und können GOtt nicht finden.

Gleich einem Bräutigam geschmückt,
Geht aus des Morgens Pforten
Die Sonn hervor, erfreut, entzückt
Die Menschen aller Orten.
Sie eilet rüstig, wie ein Held,
Von einer Welt zur andern Welt,
Den Weg, den GOtt gebietet.

Der ganzen Schöpfung Unterricht
Verstehen auch die Weisen
Mit allem ihrem Forschen nicht,
Und lernen GOtt nicht preisen.
Was wüsten wir, wenn deinen Ruhm,
O GOtt, dein Evangelium
Uns nicht verkündigt hätte?

Nur JEsu Weisheit, HErr, sie nur
Giebt Blinden Kraft zu sehen,
Und lehrt die Weisheit der Natur,
Der Schöpfung Ruf verstehen.
Sie macht die finstern Augen hell;
Von ihr bestrahlet sehn sie schnell
Den Schöpfer in der Schöpfung.

II.

Mel. Herzliebster JEsu, was hast 2c.

Was ist, o GOtt, im Himmel? Was auf Erden,
Das so, wie du, verdient erkant zu werden?
Was ist, das meinen Durst nach Glück so stille,
Als deine Fülle?

Dich suchen, ist die edelste der Sorgen.
Zwar bist du unerforschlich und verborgen:
Doch wilst du, wenn wir nur dein Licht nicht hassen,
Dich finden lassen.

Mit lauter Stimme lehren deine Werke
Uns deine Weisheit, deine Güt und Stärke:
Auch hast du selbst, sey hoch dafür gepriesen,
Uns unterwiesen.

Und immer mehr wilst du dich offenbaren,
Wenn wir getreu, was du uns lehrst, bewahren;
Wenn wir, was deine Lehren wirken sollen,
Uns bessern wollen.

Ach möcht ich, GOtt, aus allen meinen Kräften.
Dich suchen, ruhn von Sorgen und Geschäften,
Und mein Gemüth, um mich zu dir zu schwingen,
Zur Stille bringen!

Ergreife mich, und leite meine Seele,
Daß sie den Weg zur Wahrheit nicht verfehle;
Gewähre mir, damit sie nie ermüde,
Ernst, Lust und Friede.

Dann werd ich immer heller dich erkennen,
Und täglich mehr von deiner Liebe brennen,
Dir gern gehorchen, fröhlich dich erheben,
Dir, GOtt, nur leben.

12.

Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre,
Ihr Schall pflanzt seinen Namen fort.
Ihn rühmt der Erdkreis: ihn preisen die Meere:
Vernim, o Mensch, ihr göttlichs Wort.

Wer trägt der Himmel unzählbare Sterne?
Wer führt die Sonn aus ihrem Zelt?
Sie kömmt und leuchtet und lacht uns von ferne,
Und läuft den Weg, gleich als ein Held.

Vernims und siehe die Wunder der Werke,
Die die Natur dir aufgestellt!
Verkündigt Weisheit und Ordnung und Stärke
Dir nicht den HErrn, den HErrn der Welt?

Kanst du der Wesen unzählbare Heere,
Den kleinsten Staub fühllos beschaun?
Durch wen ist alles? O gieb ihm die Ehre!
Mir, ruft der HErr, solst du vertraun.

Mein ist die Kraft, mein Himmel und Erde;
An meinen Werken kennst du mich.
Ich bins und werde seyn, der ich seyn werde,
Dein GOtt und Vater ewiglich.

Ich bin dein Schöpfer, bin Weisheit und Güte,
Ein GOtt der Ordnung und dein Heil.
Ich bins: mich liebe von ganzem Gemüthe
Und nim an meiner Gnade Theil.

13.

Mel. Nun danket alle GOtt rc.

Vor dir, o Ewiger, tritt unser Chor zusammen:
Vor dir, der höher ist, als aller Engel Namen.
Wie heilsam ists, vor dir empfindungsvoll zu stehn,
Und dich mit Einem Mund lobsingend zu erhöhn!

Erheb ihn hoch, den HErrn, du frohe Schaar der Frommen!
Laß rein dein Jubellied zu seinen Ohren kommen!
Er merkt auf deinen Dank; wenn gleich um seinen Thron
Der ganze Himmel singt, dem Vater und dem Sohn.

Allmächtiger, es sey von aller Menschen Zungen,
Vom Staub hinauf, dir Preis und Dank und Lob gesungen.
Wer ist, der deine Macht, Unendlicher, versteht?
Wir stehn mit tiefem Schaur vor deiner Majestät.

Es hängte deine Hand den Erdenball ins Leere,
Mit seiner Berge Last, mit seinem offnen Meere.
Dein Wort der Macht hieß ihn, sich um sich selber drehn,
Und mit der Sterne Heer in stiller Ordnung gehn.

Nach deinem Wink geht er in stetem Gleichgewichte,
Tränkt täglich um und um sich mit dem Sonnenlichte,
Verrückt sich um kein Haar, geht immer seine Bahn,
Fängt, wenn er sie beschließt, sie wieder fornen an.

Du, Vater, schufst die Luft, durchsichtig, 'gleich Krystallen;
Sie leiht des Lebens Hauch allgegenwärtig allen,
Und macht den Strahlen Pfad, die, schneller als der Wind,
Durch deiner Schöpfung Reich der Sonne Boten sind.

Du schiessest deinen Bliz; und alle Helden zittern.
Gehst du bey schwüler Luft in schwarzen Ungewittern,
Gehst du im tiefen Thal und auf dem grauen Meer,
Dann bebt der Erde Grund vor dir, Unendlicher.

Doch bringt der Welt dein Bliz, dein Donner tausend Segen,
Aus Donnerwolken strömt uns Fruchtbarkeit entgegen.
Du bist die Liebe stets: die Erde weit und breit
Ist voll von deiner Macht, voll deiner Gütigkeit.

Der Frühling kömmt herab mit anmuthreichen Blicken,
Streut Blumen um sich her, und giesset sein Entzücken
In unsrer Erde Schooß mit holder Pracht herab,
Auf jegliches Geschöpf, dem GOtt Empfindung gab.

Du füllst des Landmanns Arm mit reifen vollen Halmen,
Mit Freude seine Brust, und seinen Mund mit Psalmen.
Du heist die Wüsteneyn und harten Felsen blühn,
Und schmückst die ganze Flur mit schattenfarbnem Grün.

Sey hochgelobt von uns, du HErr der Weltenheere!
Von unserm Chor hinauf in deiner Engel Chöre
Schall unser Lobgesang nie ohne Dankgefühl!
Laut preise dich die Harf und unser Saitenspiel!

14. Mel.

14.

Mel. Vor deinen Thron tret ich ꝛc.

GOtt, dein ist Majestät und Macht
Und alles ist dir unterthan.
Dir werde Dank und Ruhm gebracht!
Fallt nieder, Menschen, betet an!

Dich preiset jede Creatur,
Der höchste Engel und der Wurm.
Dich ehrt gehorsam die Natur;
Dein Wink erregt und stillt den Sturm.

Wohin mein Auge, GOtt, nur blickt,
Ist Ordnung, Eintracht, Harmonie:
Und ich, mit deinem Bild geschmückt,
Empörte mich und störte sie!

Du schufst das menschliche Geschlecht:
Durch dich, GOtt, sind wir, was wir sind;
Du bist mein HErr, ich bin dein Knecht:
Du bist mein Vater, ich dein Kind.

Wie darf, wer, Vater, dich nicht ehrt,
Des Glücks, dein Kind zu seyn, sich freun?
Nur die sind dieser Ehre werth,
Die ganz sich deinem Dienste weihn.

Wie billig, wie gerecht und gut
Ist alles, was uns GOtt gebeut!
Wohl dem, der seinen Willen thut!
Ihn thun ist Freud und Seligkeit.

15.

O Schöpfer, was ich seh, sind deiner Allmacht Werke,
Du bist die Seele der Natur.
Der Sterne Lauf und Licht, der Sonne Glanz und Stärke
Sind deiner Hand Geschöpf und Spur.

Du steckst die Fackel an, die in dem Mond uns leuchtet,
Du giebst den Winden Flügel zu.
Du leihst der Nacht den Thau, womit sie uns befeuchtet,
Du theilst der Sterne Lauf und Ruh.

Du hast der Berge Stoff aus Thon und Staub gedrehet,
Der Schachten Erz aus Sand geschmelzt;
Du hast das Firmament an seinen Ort erhöhet,
Der Wolken Kleid darum gewälzt.

Des weiten Himmelsraums saphirene Gewölber,
Gegründet auf den leeren Ort,
Die allgemeine Welt, begränzt nur durch sich selber,
Hob aus dem Nichts dein einzig Wort.

Doch dreymal grosser GOtt, es sind erschaffne Seelen
Für deine Thaten viel zu klein;
Sie sind unendlich groß, und wer sie will erzählen,
Muß, gleichwie du, ohn Ende seyn.

O Unbegreiflicher, ich bleib in meinen Schranken,
Du Sonne blendst mein schwaches Licht.
Und wem der Himmel selbst sein Wesen hat zu danken,
Braucht eines Wurmes Lobspruch nicht.

16.

Mel. GOtt sey Dank durch alle Welt ꝛc.

Stolz ist, Sonne, deine Pracht.
Doch einst sinkest du in Nacht.
Denn dein strahlenreiches Licht
Strahlt', eh GOtt erschuf, noch nicht.

Dieser ganze stolze Bau,
Den ich oft erstaunt beschau;
Ewig wird er nicht bestehn.
Er entstund und wird vergehn.

Du nur, GOtt, bleibst, wie du bist;
Was durch dich geschaffen ist,
Hing von deiner Wahl allein.
Aber du, du mustest seyn.

Groß bist du, und unbekant.
Ewger, wo ist ein Verstand,
Der bis in dein Licht sich nahn,
Deine Jahrzahl forschen kan?

Du, der du den Wesen rufst,
O Dreyeiniger, du schufst
Wunderwerke deiner Macht,
Laute Zeugen deiner Pracht.

Prächtig, doch vergänglich nur
Ist die sichtbare Natur.
Welten hiessest du entstehn,
Um einst wieder zu vergehn.

Uns auch hiessest du entstehn,
Nicht um wieder zu vergehn.
Durch die Zeit führt unser Lauf
Uns zur Ewigkeit hinauf.

Unsre Zeit, der kurze Traum,
Flieht dahin, wir merkens kaum.
Du allein, du HErr der Zeit,
Hast und giebst Unsterblichkeit.

17.

Mel. Wer nur den lieben GOtt x.

O GOtt, den alle Himmel ehren,
Von dir kömmt aller Himmel Pracht.
Was wir nur Schönes sehn und hören,
Hat deine Hand allein gemacht.
An deine Weisheit, an dein Licht
Reicht aller Menschen Denken nicht.

Du bists, der die Geschöpfe weidet,
Der ihnen ihre Zierde schenkt;
Du bist es, der die Erde kleidet,
Und sie mit grünem Schmuck behängt.
Du bist es, der durch seine Kraft
Dem Frühling seine Anmuth schafft.

Daß Kraut und Pflanzen sich verjüngen,
Und alles neues Leben fühlt;
Daß alle Bäume Blüthe bringen,
Das Feld mit tausend Farben spielt;
Das fließt allein aus deiner Gnad,
Die unsre Welt gezieret hat.

Wie viel vermag dein mächtig: Werde!
Erhabenster HErr Zebaoth!
Dein Lob verkündigt zwar die Erde,
Doch herrlicher noch, grosser GOtt,
Verkündiget der Himmel Pracht
Die Grösse deiner Schöpfungsmacht.

Aus dir, du Quelle alles Lichtes,
Fließt auch der Sonne Feuermeer.
Ja, grosser Schöpfer des Gesichtes,
Von dir kömmt auch das Wunder her,
Daß mir die Schönheit dieser Welt
So strahlend in die Augen fällt.

Was zeugt das Heer von tausend Sternen,
Das selbst die Nächte reizend macht?
Von ihnen soll ich hier schon lernen,
Wie groß, o Schöpfer, deine Pracht.
GOtt, du bist nichts als Heiterkeit,
Nur Licht und Strahlen sind dein Kleid.

O Schöpfer, richte mein Gesichte,
Von dieser Erd auf jene Höh,
Wo ich in jedes Sternes Lichte
Stets neue größre Wunder seh.
Dann steig in frohem Lobgesang
Zu dir empor, Ehr, Preis und Dank!

---

18. Mel.

18.

Mel. Ich weiß mein GOtt, daß all ꝛc.

Sey, Weltbeherrscher, sey mit mir!
Es ist mein Ernst, ich will von dir
Und deiner Vorsicht singen:
Laß dis mein dir geweihtes Lied,
Mein Loblied wohlgelingen.

Du grosser GOtt, du HErr der Welt,
Führst deine Sonn aus ihrem Zelt;
Du machst den Thau zum Segen;
Du HErr giebst deinem Donner Kraft,
Das Erdreich zu bewegen.

Durch deine Vorsicht fließt der Quell,
Als eilt' er wohlzuthun, höchst schnell
Von Bergen in die Gründe,
Damit der Wandrer und das Wild
Beym Durst Erquickung finde.

Der feste Grund der Felsen bebt,
Wenn sich dein Richterzorn erhebt,
Daß er die Sünder strafe.
Die Berge, Herrscher, fliehn vor dir
Und hüpfen, wie die Schafe.

Du sprichst gebietend zu dem Meer:
Meer tobe! doch nur bis hieher!
Du stillst des Sturmwinds Wüthen;
Dem Wallfisch und dem Behemoth
Kan deine Macht gebieten.

Doch fließt aus deiner milden Hand
Auch Segen strömend auf das Land,
Daß Fried und Treu sich küssen.
Der Segen kommt auf unsre Flur
Im Thau, in Regengüssen.

Nichts kan vor dir verborgen seyn,
Kein Wurm ist zu gering, zu klein,
Daß GOtt nicht für ihn wache.
HErr, ohne deinen Willen fällt
Kein Sperling von dem Dache.

Ich weiß, daß du durch JEsum Christ
Mein gnadenvoller Vater bist:
Ich weiß, daß du mich liebest;
Daß du für Leib und Seele sorgst,
Einst mir den Himmel giebest.

19.

Wie herrlich bist du GOtt! der ganze Kreis der Erde
Verkündigt deine Majestät.
Die Himmel sind dein Thron. Dein schöpferisches Werde
Hat sie hoch über uns erhöht.

Im Donner schallt dein Lob, und auf des Blitzes Flügeln
Fährt furchtbar deine Majestät.
Im reinsten Sonnenglanz, auf blumenvollen Hügeln
Blüht dir ein Lob, das nie vergeht.

Wo ist ein GOtt, wie du? Wer fährt auf schnellen Winden?
Wer hält die Donner in der Hand?
Und wer gebeut dem Blitz, die Wälder anzuzünden?
Wo ist ein solcher GOtt bekant?

Du, HErr, du bists allein. Dich ehren tausend Welten:
Frohlockend preist die Erde dich.
Die Welten sind durch dich. Jedoch vor deinem Schelten
Entfliehn sie und verwandlen sich.

Die ganze Schöpfung ist ein Tempel deiner Ehren;
Hier hörst du deinen Lobgesang.
Hier steigt zu dir empor in Millionen Chören
Anbetender Geschöpfe Dank.

Vom Seraph jener Welt bis zu dem Wurm der Erden
Ertönt, Allmächtiger, dein Ruhm.
Geschöpfe, die schon sind, Geschöpfe, die einst werden,
Sind deiner Hände Eigenthum.

Was ist der Mensch vor dir, der Sohn von Erd und Staube,
Daß du voll Liebe sein gedenkst?
Anbetend ehr ich dich, o GOtt, an den ich glaube,
Für alles, was du Gutes schenkst.

Du hast mich hoch erhöht, und alle Creaturen
Sehn mich als ihren Herren an.
Im Meer und in der Luft, in Wäldern und in Fluren,
Das alles ist mir unterthan.

Wie herrlich bist du GOtt! bis an der Welten Ende
Schallt deines Namens Herrlichkeit.
Dein Lob verkündigen die Werke deiner Hände
Von Ewigkeit zu Ewigkeit.

20.

Mel. Sey Lob und Ehr dem höchsten Gut 2c.

Wie herrlich bist du, GOtt! du bist
Unendlich gut! Wir finden
Dich, der unendlich gütig ist,
Wo wir nur sind; empfinden,
O Herrscher, deine Majestät,
Daß Erd und Himmel dich erhöht,
Erfüllt von deiner Güte.

Der Jüngling, HErr, schweigt von dir nicht,
Der ohne dich nicht wäre:
Der Säugling, grosser Schöpfer, spricht
Von deiner Macht und Ehre.
Von allem, was ich seh vor mir,
Erschallen Lobeslieder dir,
O Vater aller Dinge.

Die Himmel sind von deiner Hand,
Die alles hat bereitet,
Weit, wie ein Teppich, ausgespannt,
Und dir zum Ruhm verbreitet!
Du, der im höchsten Himmel thront,
Du schufst die Sterne, schufst den Mond,
Uns in der Nacht zu leuchten!

Den Menschen hast du, HErr, gemacht;
Von dir hat er sein Leben.
Du hast durch deine Güt und Macht
Ihm, was er hat, gegeben.
Was ist vor dir, o GOtt, was ist
Der Mensch, daß du so gnädig bist,
Ihn deiner würdig achtest?

Du hast ihn mit Verstand geziert,
Und Freyheit ihm verliehen:
Ihn hast du in die Welt geführt,
Zum Himmel ihn zu ziehen.
Er ist sowohl, o HErr, dein Kind,
Als es die höhern Engel sind:
Du liebst ihn, wie ein Vater.

Stimmt, Menschen, Lobgesänge an,
Daß GOtt erhöhet werde!
GOtt, der uns alles unterthan,
Was ist und lebt auf Erde!
Wie viel ist hier, das uns erquickt,
Wie sehr sind wir durch dich beglückt!
Was kanst du mehr uns schenken?

Wie herrlich bist du, GOtt! du bist
Unendlich gut! Wir finden
Dich, der unendlich gütig ist,
Wo wir nur sind; empfinden,
O Herrscher, deine Majestät,
Daß Erd und Himmel dich erhöht,
Erfüllt von deiner Güte.

II.

Von den Eigenschaften, die GOtt in den Naturwerken geoffenbaret.

1. GOttes Unermeßlichkeit und Unendlichkeit.

21.

Mel. GOtt sey Dank durch alle Welt ꝛc.

Unermeßlich, ewig ist
GOtt, Jehova! HErr, du bist,
Wie du dich uns offenbarst,
Nun und ewig, der du warst.

Ewig bleibst du selbst dir gleich,
Weis' allein und gnadenreich,
Ewig mächtig und voll Kraft,
Heilig und untadelhaft.

Alle Werke deiner Hand
Waren dir, o GOtt, bekant,
Eh die Welt auf dein Geheiß
Da stand, deiner Weisheit Preis.

Wie gegoßne Spiegel stehn
Deine Himmel; doch vergehn
Deine Himmel, und die Welt
Sinkt, wenn sie dein Arm nicht hält.

Du nur bleibest, wie du bist;
Was dein weiser Rath beschließt,
Ist unwandelbar, wie du,
Gut und heilig stets, wie du.

Und ich sollt auf Fleisch vertraun,
Nicht mein Heil auf dich nur baun?
Ohne Weisheit und Verstand
Brunnen graben in den Sand?

Nein, Unwandelbarer, dein
Soll sich meine Seele freun.
Sey mein Fels, GOtt, sey mein Licht,
Ewig meine Zuversicht.

Und in allgemeine Nacht
Sinke dann mit seiner Pracht
Jeder Himmel, und die Welt
Stürze hin, wenn GOtt mich hält!

22.

Mel. Den Vater dort oben rc.

Heilig! Heilig! Heilig!
Hoch, hehr und erfreulich
Ist dein Nam, Allmächtiger!
Weiser, Unerforschlicher!
GOtt der Seraphinen,
Heilige mein ganzes Herz, heilig dir zu dienen.

Eh du zu der Erde
Göttlich sprachest: werde!
Eh du riefst: Welt sey gebaut!
Daß man meine Grösse schaut:
Eh du tausend Sphären
Weislich ordnetest, warst du schon der GOtt der Ehren.

Eh die Wellen stürmten,
Eh sich Berge thürmten:
Eh dein Fuß auf Wolken ging:
Eh der Donner Kraft empfing,

Brüllend

Brüllend dich zu loben,
Warst du, Vater, Sohn und Geist durch dich selbst erhoben.

Herrscher, groß durch Stärke,
Groß durch alle Werke,
Groß im Sturm, groß in der Luft,
Groß im Thal, groß in der Kluft,
Groß durch alle Heere,
Groß am hohen Himmelsraum, groß im tiefen Meere!

O wer giebt mir Flügel?
Hier im dunkeln Spiegel
Seh ich, HErr, dein Angesicht,
Deiner Werke Grösse nicht.
O wenn wirds geschehen,
Daß ich deine Herrlichkeit werd im Glanze sehen!

23.

Mel. Es woll uns GOtt genädig seyn 2c.

O könt' ich, Schöpfer, dich erhöhn,
Wie meine höhern Brüder,
Die Engel, die dein Antlitz sehn!
Verstünd ich ihre Lieder!
So lange schon von dir gewöhnt
Zu deinem hohen Preise,
Lobsingen sie; ihr Jubel tönt
Durch aller Himmel Kreise,
Ein voller Strom des Lobes.

Und dennoch, könt' ich auch, wie sie,
Mich näher zu dir schwingen,
Erreicht ich deine Grösse nie,
Würd ich zu schwach dich singen.
So hoch sich auch ihr Jubel hebt,
Mit tausendfachen Stimmen,
Dich zu erreichen; dennoch strebt,
Hinauf zu dir zu klimmen,
Ihr hoher Flug vergebens.

Unüber-

Unübersehbar, grenzenlos
Ist deiner Wunder Menge.
Ein hoher Inhalt, allzugroß
Für endliche Gesänge!
Wo kan ich hinschaun, wo sich mir
Nicht Unermeßlichkeiten
Entdeckten, Herolde von dir,
Die seit der Schöpfung Zeiten,
Wie groß du bist, erzählen.

Doch kan ich, GOtt, wie stark du bist,
Errathen mehr, als wissen.
Was ist der Erde Kreis? Er ist
Ein Schemel deinen Füssen.
Der Himmel, welchen deine Hand
Ausbreitet, den du füllest?
Ein Teppich um dich hergespannt,
Darein du dich verhüllest,
Daß mich dein Glanz nicht tödte.

Ein heilig Grauen überfällt
Mich, wann ich in der Höhe
Auf Sonnen Sonnen, Welt auf Welt
Empor gethürmet sehe.
Wer zählt, wer leitet ihre Schaar?
Wer nennet sie bey Namen?
Du thust es, GOtt! Kein Weltkreis war;
Du riefst nur: kommt! Sie kamen
Und lobten ihren Schöpfer.

O Stärke GOttes, Macht des HErrn,
O meines Schöpfers Rechte,
Wie hoch bist du! du, der ich gern
Ein würdig Opfer brächte!
Bin ich dein Thon nicht? Nicht ein Kind
Der Allmacht und der Liebe?
Wenn Inseln dir ein Tröpflein sind,
Bin, wenn ich, GOtt, dich liebe,
Nicht deines Reichthums Erbe?

O Stärke GOttes, Macht des HErrn,
O meines GOttes Rechte,
O Macht der Liebe, der ich gern
Ein würdig Opfer brächte!
Ergreife, stärk, entflamme mich,
Daß ich dich rühmen könne;
Daß ich, von dir begeistert, dich
Stets zu verklären brenne,
Selbst durch dein Lob verkläret.

24.

Mel. Aus meines Herzens Grunde ꝛc.

Schwingt heilige Gedanken
Euch von der Erde los!
GOtt, frey von allen Schranken,
Ist unaussprechlich groß.
Kommt, Menschen, und lobsingt
Vor seinem Angesichte!
GOtt wohnt in einem Lichte,
Zu dem kein Auge dringt!

Kein Sinn kan ihn erreichen,
Kein endlicher Verstand.
Wer darf sich ihm vergleichen?
Wer hat ihn ganz erkant?
Macht euch von ihm kein Bild!
Wer kan den Höchsten sehen,
Ob er gleich alle Höhen
Und jede Tief' erfüllt?

Die Sonn in hoher Ferne
Mag strahlenreicher glühn;
Glänzt heller noch, ihr Sterne,
Was seyd ihr gegen ihn?

Mit aller eurer Pracht,
In eurem schönsten Lichte,
Vor seinem Angesichte
Noch dunkler als die Nacht.

Du bist des Weltbaus Meister,
O GOtt, von weiser Macht;
Der Vater aller Geister,
Unendlich reich an Pracht.
Du schufest, GOtt, auch mich,
Ganz selig einst zu leben.
Mein Herz sey dir ergeben;
Durch Tugend preis ich dich.

Im Geiste bet ihn, Seele,
Und in der Wahrheit an!
Lieb ich des HErrn Befehle,
Wie selig bin ich dann!
Er hat Unsterblichkeit
Und Seligkeit und Leben;
Das alles wird er geben
Dem, der sich ganz ihm weiht.

25.

Mel. Komm heiliger Geist 2c.

Du Unsichtbarer, dessen Thron
Vor aller Welten Ursprung schon
Von Ewigkeit stund und bestehet,
Ob alles wieder vergehet.
Mit Wohllust sättigt sich mein Geist,
So oft er deinen Namen preist.
Wie köstlich ist mirs, dir lobsingen,
Dir danken, HErr, dir Ehre bringen,
Und im Gebet mich zu dir nahn!

Du, der du bist, und der da war,
Dein Nam ist groß und wunderbar.
Wer kan sich bis zu dir erheben,
Dein Antlitz schauen und leben?
Kein Bild ist, das dir, Herrscher, gleicht,
So weit auch deine Schöpfung reicht;
Du bist ein Geist: nur Geister können
Dich fühlen, daß du bist; dich nennen:
HErr, unser GOtt! Unendlicher!

Du Geist des Lebens! Himmlisch Licht
Umstrahlt dein göttlich Angesicht:
Vernunft, die alles kennt und siehet,
Der kein Geheimniß entfliehet.
Du schauest schnell mit einem Blick
Auf ewig vorwärts und zurück;
Ermüdest nie, und kanst nicht irren,
Und keine Zahl kan dich verwirren,
Und solte sie unnennbar seyn.

Du wilst, und was dein Mund gebeut,
Ist Wahrheit und Gerechtigkeit.
Dein Rathschluß, HErr, weiß nicht zu fehlen,
Weiß nur das Beste zu wählen.
So oft ich dir auf deiner Bahn
Von Ferne nachseh, bet ich an,
Und fromme Zuversicht im Leiden
Erfüllt mein Herz mit sanften Freuden,
Und meinen Mund mit Preis und Dank.

26.

Mel. Nun danket alle GOtt ꝛc.

Anbetungswürdger GOtt,
Mit Ehrfurcht stets zu nennen!
Du bist unendlich mehr,
Als wir begreifen können.
O stösse meinem Geist
Die tiefste Demuth ein,
Und laß mich stets vor dir
Voll Ehrerbietung seyn.

Du riefst dem, das nicht war,
Um Lust und Seligkeiten
Aufs Mannigfaltigste
Um dich her auszubreiten.
Die Liebe bist du selbst.
Verstand und Rath sind dein;
Und du gebrauchst sie gern,
Zu segnen, zu erfreun.

Du sprichst und es geschicht.
Auf dein allmächtig: Werde!
Entstand dein grosses Werk,
Der Himmel und die Erde.
Mit deinem kräftgen Wort
Trägst du die ganze Welt,
Und deine Macht vollführt,
Was uns unmöglich fällt.

Du bist der Herren HErr.
Der Erde Majestäten
Sind, Höchster, vor dir Staub.
Auch Geister kanst du tödten.

Wen du erniedrigest,
GOtt, wer kan den erhöhn?
Wen du erhöhen wilst,
Des Hoheit muß bestehn.

Wer hat dich je gesehn?
Wer kan im Fleisch dich sehen?
Kein sterblich Auge reicht
Bis zu den Lichteshöhen,
Wo du voll Majestät
Auf deinem Stuhle thronst,
Und unter dem Gesang
Der Himmelsheere wohnst.

Ach, hier erkennen wir
Dich noch gar unvollkommen.
Wird aber dermaleinst
Der Vorhang weggenommen,
Der dich, Unendlicher,
Noch unserm Blick verschließt,
Dann sehen wir dich, GOtt!
So herrlich, wie du bist.

Indeß sey auch schon jetzt
Dein Ruhm von uns besungen.
Verschmähe nicht ein Lob
Von lallend schwachen Zungen!
Dort soll, wenn wir dereinst
Vor dir verherrlicht stehn,
Ein Lied in höherm Chor
Dich, grosser GOtt! erhöhn.

27.

Mel. GOtt der Vater wohn uns bey 2c.

Tausend Jahre sind vor dir
Wie einer unsrer Tage.
Und zum Tode reif sind wir
Am ersten unsrer Tage.
Du nur bleibest, wie du bist!
Du heissest uns entstehen,
Und deine Werke sehen:
Du rufst und wir vergehen.
Aller Zeiten Dauer ist
Ein Punct in deinem Leben!
Und Ewigkeiten geben
Kein Maaß von deinem Leben.
Ewig warst du, du allein,
Und wirst von nun an ewig seyn!

Mit dir unveränderlich
Ist deine Güt und Stärke!
Du erbarmst dich väterlich
Der Menschen, deiner Werke.
Du bist unsre Zuversicht.
Du sättigst uns mit Segen
Auf unsern Lebenswegen,
Daß wir dich lieben mögen.
HErr, wir sehn dein Angesicht

Auch sterbend noch voll Gnade!
Selbst auf des Todes Pfade
Folgt uns noch deine Gnade.
Sicher ruhn wir unsre Zeit:
Dann weckst du uns zur Ewigkeit!

Jedes Jahr, du Ewiger,
Das wir vollendet haben,
Wie erfüllt kam es daher,
Mit deiner Güte Gaben!
Wie gesegnet war sein Lauf!
Wir sahn, wie deine Treue
Uns wohlzuthun sich freue.
Noch wird sie täglich neue,
Und hört nie mit Wohlthun auf.
So lange wir noch leben,
Wirst du uns alles geben,
Was nöthig ist zum Leben.
Vater, Vater, wir sind dein!
Und ewig wirst du mit uns seyn!

---

 78. Mel.

28.

Mel. O GOtt du frommer GOtt :c.

Du, dessen Wesen mir die Zukunft erst erkläret,
Von dem die Weisen nur ein kleines Wort gehöret,
Bey dem kein Gestern war, bey dem kein Morgen ist,
Der alles schafft und trägt und alles faßt und mißt:

Meer ohne Grund, aus dem die Welten alle fliessen,
Die künftighin vielleicht in höhrer Pracht entspriessen,
Als diese, die sich schon aus dir hervorgethan:
Dich, Unermeßlicher, dich, Ewger, bet ich an.

Wie niedrig sind vor dir der Himmel höchste Sphären!
Wie standhaft wälzet sich, dich, Ewiger, zu ehren,
Um deinen lichten Thron die Welt, und freuet sich!
Doch du bist ewig groß und unveränderlich.

Was niemand sehen wird, was niemand je gesehen,
Siehst du vor deinem Blick allgegenwärtig stehen.
Selbst Geister sind vor dir durchsichtiger Krystall,
Wo nur Geschöpfe sind, da bist du überall.

Wie unparteyisch du die Sterblichen erfreuest,
Beweist des Lichtes Strahl, den du dem Bösen leihest,
Selbst, wenn sein freches Herz aus Frevel Böses thut.
Du bist für jedermann ein allgemeines Gut.

Der Einfalt giebst du Witz, den weisen Herzen
Freunde,
Liebst, lockest, nährest, lehrst auch deine ärgsten Feinde;
Nimst von den Irrenden für Strafe Beßrung an:
Und zeigest Frevlern nur, was deine Rechte kan.

Glückselig, der dich stets aus reiner Liebe scheuet!
Vereint mit dir hat er, was auch im Tod erfreuet:
Zu deinem Thron entrückt, fühlt er die Seligkeit,
Die deine Gnade, GOtt, den Sterblichen verleiht.

29.

GOtt von Majestät und Pracht!
HErr erhabner Cherubinen!
Schöpfer aller Seraphinen!
GOtt von unumschränkter Macht!
HErr, durch dessen Wort wir leben!
Ursprung aller Ewigkeit!
GOtt, vor dem die Himmel beben,
Ohne Wechsel, ohne Zeit!

Meine Stimme preise dich,
Gröster Vorwurf hoher Seelen.
Da mir aber Kräfte fehlen,
Höchste Kraft, so stärke mich.
Zünde mit der Gottheit Funken
Meines Opfers Weihrauch an:
Daß ich ganz in dich versunken,
GOtt, dich göttlich preisen kan.

Doch mein Denken ist zu klein,
Und du bleibest unergründet:
Was nur Kinderwitz erfindet,
Wird stets unvollkommen seyn.

Muß doch das Gesicht vergehen,
Wenn es jenen Glanz erblickt,
Der von ungemeßnen Höhen
Alles wärmet und erquickt.

O ich ärmster stelle mir
Kaum von allen Möglichkeiten
Göttlicher Vollkommenheiten
Den geringsten Abriß für.
Alles, was ich vor mir finde,
Hast du, Schöpfer, so gemacht,
Daß ichs fühl, und nicht ergründe,
Wie du es hervorgebracht.

O wie unbegreiflich weit
Geht dein unerforschlich Wissen,
Und in allen deinen Schlüssen
Herrscht die höchste Deutlichkeit.
Aller Welten Raum und Menge,
Zweck und Ordnung, Lauf und Pracht,
Ihre Tiefe, Breit und Länge
Hast du ewig durchgedacht.

O könt ich des Raumes Bild
Und das Sinnliche verlassen,
Die Allgegenwart zu fassen,
Welche keinen Raum erfüllt!

HErr, eh noch die Welt begonnen,
Warst du der, der du jetzt bist,
Der im Staub wie in den Sonnen
Gleich allgegenwärtig ist!

Wann ich deiner Welten Bau,
Der Geschöpfe Pracht und Menge,
Ihr unendliches Gedränge,
Grosser GOtt, erstaunend schau:
So find ich bey jeden Blicken
In die kleinste Creatur,
Eine Welt von Meisterstücken
Mir verborgener Natur.

O du aller Wesen Kraft,
Ich erkenne deine Stärke
Durch erstaunensvolle Werke,
Die dein Wort aus Nichts erschafft.
Doch, sie scheinen mir geringe,
Wenn sich in der dicksten Nacht
Des Zusammenhangs der Dinge
Deine Weisheit sichtbar macht.

---

2. Weisheit GOttes.

30.

Mel. Von GOtt will ich nicht lassen ꝛc.

Ich lobe dich und preise
Dich, o mein GOtt, allein.
Wer ist, wie du, so weise?
Verstand und Rath ist dein.
Laß immer meinen Geist
In allen deinen Werken
Auf deine Weisheit merken,
Die auch der Engel preist.

Wohin mein Auge blicket,
Stimmt alles überein,
Ist alles wohl geschmücket;
O was kan prächtger seyn?
Es schaffet, es erhält,
Zu segnen, zu ergötzen,
Nach herrlichen Gesetzen,
GOtt, deine Hand die Welt.

Du hingst in lichten Fernen
Weit über uns hinauf
Die Sonne mit den Sternen,
Uns zu erleuchten, auf.

Da hänget sie an nichts:
Von dir nur unterstützet,
Erwärmt sie und erhitzet,
Und ist ein Quell des Lichts.

Wer hält im Gleichgewichte
So grosser Körper Last?
Wie schwimmt die Welt im Lichte,
Die du geschaffen hast?
Wer lenkt der Strahlen Flug,
Daß sie nur nützen können,
Begeistern, nicht verbrennen,
So wunderbar, so klug?

Wer rief, uns zu umgeben,
Der Luft, die alles trägt?
Durch sie hat alles Leben,
Und alles wird bewegt.
Die Dünste sammlet sie,
Die werden Thau und Regen,
Und Fruchtbarkeit und Segen
Für Menschen und für Vieh.

Wer hat sie so bereitet,
Daß sie den Blitz gebiehrt:
Daß sie den Wind verbreitet,
Den Schall zum Ohre führt;
Den leichten Vogel hebt;
Den Fisch, damit er schwimme:
Und unsers Mundes Stimme
Für deinen Ruhm belebt?

Wer hob, o GOtt, die Erde
Aus deinem Meer heraus?
Theilt, daß sie fruchtbar werde,
So gleich die Wasser aus?
Wer sammlet sie? Wer bricht
Die Flüsse, wenn sie schwellen,
Spricht zu des Meeres Wellen:
Hieher, und weiter nicht!

Wer trägt die Erd und pflanzet
Den Wald, ruft Gras herauf:
Giebt Korn und Most, und schanzet
Gebürg und Thäler auf?
Wer schmückt sie überall?
Wer gräbt dem Feuer Schlünde?
Legt in der Tiefe Gründe
Den Marmor, das Metall?

HErr, deine Weisheit schmücket,
Bereichert und erhält
Und segnet und beglücket
Die lebenvolle Welt.
Sie rühme mein Gesang!
Ich singe dir, und preise
Dich, GOtt, denn du bist weise.
O bringt ihm alle Dank!

31.

Mel. O süsser Stand, o seligs Leben ꝛc.

Wo sind die Weisen, die mich lehren,
Wie unser GOtt allwissend ist?
Wer kan mir Forschenden erklären,
Wo sein Verstand beginnt und schließt?
Wohnt nicht der HErr in einem Lichte,
In welchem Menschen ihn nicht sehn?
Wer kennet ihn von Angesichte?
Wer kan nur, wie er heißt, verstehn?

Könt ich, wie GOtt, die Sterne zählen,
Der Erde Staub, den Sand am Meer,
Und die Gedanken aller Seelen
Von ihrem ersten Ursprung her;
So wär ich weiser, als auf Erden
Ein Mensch ist, als am Strom des Lichts
Vielleicht selbst Engel jemals werden:
Doch gegen GOtt wüßt ich noch nichts.

Nichts gegen ihn, der sich durchschauet,
Die Tiefe der Unendlichkeit,
Und jede Welt, die er gebauet,
Und jeden Punct der Ewigkeit!
O du, der alles weiß und nennet,
Was ist und werden soll und war:
Wie bist du jedem, der dich kennet,
Unendlich groß und wunderbar!

Ja, dich bewundern, dir vertrauen,
Ist meines Geistes erste Pflicht.
Mit Ehrfurcht darf ich nach dir schauen;
Doch dich begreifen kan ich nicht.
GOtt, nach dem Licht, in dem du wohnest,
Forsch ich mit heiliger Begier:
Du siehst es gnädig und belohnest
Mit Weisheit meinen Durst nach dir.

32.

Mel. Wer nur den lieben GOtt rc.

Du weiser Schöpfer aller Dinge,
Der alles weiß, erkennt, versteht!
Nichts ist so groß, nichts so geringe,
Das nicht nach deiner Ordnung geht.
Denn der Geschöpfe ganzem Chor
Schreibst du Maaß, Ziel und Regeln vor.

Die vielen wundervollen Werke;
Was unsern Augen fern und nah,
Steht alles, wie durch deine Stärke,
So auch durch deine Weisheit da.
Unendlich, HErr, ist dein Verstand;
Der ganze Weltbau machts bekant.

Mit eben diesen Meisterhänden,
Mit welchen du die Welt gemacht,
Regierst du auch an allen Enden,
Was dein Verstand hervorgebracht.
Du brauchst, o unerschaffnes Licht,
Der Menschen Rath und Beystand nicht.

Was du zu thun dir vorgenommen,
Krönt auch, so bald du willst, die That.
Wenn tausend Hindernisse kommen,
So triumphirt dein hoher Rath.
Den besten Zweck wählt dein Verstand:
Die Mittel stehn in deiner Hand.

Die Menge so verschiedner Willen,
Wo jeder seinen Weg erwählt,
Muß doch den deinen bloß erfüllen,
Der seines Zieles nie verfehlt,
Und aller Feinde stolzen Wahn
Als Unvernunft beschämen kan.

O Weisheit, decke meiner Seele
Die angebohrne Thorheit auf,
Damit sie dich zum Leitstern wähle
In ihrem sonst verwirrten Lauf.
Ich weiß den Weg des Friedens nicht:
Ach gönne mir dein sichres Licht!

Du hast mich durch mein ganzes Leben
Nach deinem weisen Rath geführt.
Mein Geist muß dir die Ehre geben,
Daß du aufs beste mich regiert:
O leite mich durch Welt und Zeit
Hinüber in die Ewigkeit!

33.

In deinem ganzen Weltgebiete
Lenkt alles deine weise Güte.
Drum preisen dich deine Geschöpfe so gern.
Wie schallts von einer Erde zur andern:
Sanft ist die Herrschaft unsers HErrn!
Er schuf sich seine Welt,
Die seine Macht erhält!
Zu unserm Heil, zu seinem Ruhm
Regiert er selbst sein Eigenthum,
Und wirds forthin regieren!

Eh du der Welt gebotst, zu werden,
Eh du den Sonnen und der Erden
Bezeichnetest Ordnung und Laufbahn und Zeit:
Da sahst du schon die ganze Geschichte
Der Zukunft bis in Ewigkeit.
Du sahst die Welt entstehn,
Fortdauern und vergehn.
Mit weisen Händen wogest du
Sein Schicksal jedem Wesen zu,
Das du erschaffen woltest.

Und täglich sehn wir deinen Willen
Die folgsame Natur erfüllen:
Sie wirket mit Freude nach deinem Gebot.
Kein Zufall darf die Ordnung verrücken,
Die du gemacht hast, weiser GOtt.
Dein Aufsehn unterhält
In ihrem Lauf die Welt!
Vom Engel bis zum Wurm empfängt,
Wie du es über ihn verhängt,
Ein jeglicher das Seine.

Du hast den Lebenden ihr Leben
Und ihres Daseyns Ziel gegeben,
Genau ihrer Wanderschaft Tage gezählt:
Du schaffest auch, daß ihnen am Ziele
Von ihren Tagen keiner fehlt.
Und jeden Tag erfreut
Sie deine Gütigkeit!
Du nährst sie alle väterlich
Und aller Augen stehn auf dich
Voll Zuversicht gerichtet.

Geschöpfe, die ihr ihn erkennet,
Die ihr ihn GOtt und Vater nennet,
Preist seine Regierung und opfert ihm Dank.
Dankt ihm vor allen Kindern der Erde
Vom Aufgang bis zum Niedergang!
Wie mild, wie gnadenreich
Erweist er sich an euch!

Wie weislich führt euch seine Hand
Durch diese Welt ins Vaterland,
Daß er euch dort bereitet!

Auf seine weise Weltregierung
Verlaßt euch alle; seiner Führung
Gehorchet mit Hoffnung und freudigem Muth!
Sagts eurer Nachwelt, daß sie ihm traue:
GOtt, unser Schöpfer, führt uns gut!
Wer GOttes Wege wählt,
Hat nie sein Ziel verfehlt!
Voll Zuversicht geht er die Bahn,
Die ihn zum Himmel führt, hinan,
Und wird sie freudig enden!

34.

Mel. Ein Lämmlein geht und trägt rc.

Herr, dessen Weisheit ewig ist,
Der du der Wesen Quelle,
Erhabner als der Himmel bist,
Und tiefer als die Hölle.
Wer mißt den Donner deiner Macht?
Du breitest aus die Mitternacht,
Und zählst die Stern als Heerden.
Dem Winde giebst du sein Gewicht,
Dem Wasser Maaß, den Sonnen Licht,
Und Fruchtbarkeit der Erden.

Der HErr ist GOtt! Licht ist sein Kleid!
Er schilt: die Himmel zittern.
Sein Zorn verzehrt, sein Bliz gebeut
Und ruft den Ungewittern.
Er hat den Himmel ausgespannt;
Aus seinem Munde komt Verstand,
Und Weisheit ist sein Hauchen.
Sein Odem zündet und belebt:
Er schaut die Erd an, und sie bebt;
Er winkt, und Berge rauchen.

Allein was ist der Mensch vor dir,
Daß du, GOtt, sein gedenkest?
Was ist dis Land? Und was sind wir,
Die du mit Wohllust tränkest?
Es ist vor dir der Welten Bau
So wie ein Tropf vom Morgenthau,
Du Schöpfer aller Wonne.
Es ist, in Ansehn deines Lichts,
Die Sonne selbst ein Punct, ein Nichts:
Nur du, GOtt, bist die Sonne.

Das Gute komt aus deiner Hand,
Du krönst das Jahr mit Segen.
Durch dich befruchtet sich das Land
Und Fluren tränkt dein Regen.
Wie ist des Schöpfers Bild so schön!
Sein Himmel, seine Wolken stehn
Wie ein gegoßner Spiegel!
Die Auen sind an Aehren reich,
Man jauchzet und besingt zugleich
Den bunten Reitz der Hügel.

Der Himmel und die Erd ist dein,
Dein sind der Erde Gaben.
Du heissest Wüsten fruchtbar seyn,
Und sättigst junge Raben.
Nichts setzet deinem Rath ein Ziel.
Du schenkst das zarteste Gefühl

Und Wissenschaft den Spinnen.
Du lehrst den Storch die Reisezeit,
Du giebst der Ameis Emsigkeit,
Den Bienen Königinnen.

HErr, dessen Weisheit ewig ist,
Der du der Wesen Quelle,
Erhabner als der Himmel bist,
Und tiefer als die Hölle,
Dich Erster, Unermeßlicher!
Des Erdreichs GOtt! des Himmels HErr!
Dich, aller Wesen Vater,
Im Staube tief bet ich dich an.
O Glück, daß ich dir danken kan:
Mein GOtt! mein HErr! mein Vater!

3. GOttes Allmacht.

35.

Mel. Nun lob, mein Seel, den HErren rc.

Kommt, kommt, den HErrn zu preisen,
Der groß von Rath ist, groß von That,
Den Gütigen, den Weisen,
Der keinen, der ihm gleich sey, hat!
Der HErr thut grosse Werke.
Wer hindert seine Kraft?
Wer seines Armes Stärke,
Die, was nur gut ist, schafft?
Er dehnet gleich Gezelten
Die weiten Himmel aus;
Er spricht, so gehen Welten
Aus ihrem Nichts heraus.

Er will, und Sonnen flammen;
Auch drängt das Wasser, wenn er spricht,
In Wolken sich zusammen,
Und ihre Schläuche reissen nicht.
Er ruft den Ungewittern;
Das Meer wird ungestüm;
Des Himmels Seulen zittern;
Die Erde bebt vor ihm.

Er wil; und Blitze zünden
Gebirg' an; sie vergehn.
Er spricht, und ruft den Winden:
Schnell wird sein Himmel schön.

Wer, wer gebeut den Wellen:
Hieher! Nicht weiter! Legt euch hie!
Er legt in Felsen Quellen,
Sie rieseln und versiegen nie.
Er füllt auch Wüsteneyen
Mit seinen Wundern an,
Heißt Thiere da sich freuen,
Wo niemand wohnen kan.
Wer kan die Sterne führen?
Wer weiß, als er allein,
Die Himmel zu regieren?
Und du wagst, stolz zu seyn?

Kanst du mit deiner Stimme,
O Stolzer, donnern, wie GOtt thut?
Streu aus von deinem Grimme
Verderben, deiner Blitze Glut.
Leg an Gewalt, und zeige
Dich mächtig, wie der HErr;
Schau an die Stolzen, beuge,
Versenke sie, wie er.

Was rühmen denn die Thoren
Mit ihrer Stärke sich?
O Staub von Staub gebohren,
Nur GOttes rühme dich!

HErr, dein ist alle Stärke,
Und alle Hülfe, GOtt, ist dein.
Das preisen deine Werke,
Die deiner Kraft allein sich freun.
Wir auch erfreun uns ihrer;
Ihr Lob sey unsre Pflicht!
O Vater, o Regierer,
Wen hält, wen schützt sie nicht?
Du lebst, du wirkst in allen,
Dir, dir vertrauen wir!
Erhalter, wer kan fallen,
Getragen, HErr, von dir?

36.

Mel. Wir Christenleut rc.

Gott, grenzenlos,
Undenkbar groß,
Der Urquell aller Macht ist deine Stärke.
Schon sehn wir hier
So viel von ihr;
Doch sehn wir kaum den Anfang ihrer Werke.

Durchflöh ich gleich
Ihr weites Reich,
Und sähe deine letzte Sonne glänzen;
Ich sähe dort
Doch nicht den Ort,
Wo du nicht wärst, nicht deiner Allmacht Grenzen.

Was du erschufst,
Was du jetzt rufst
Und rufen wirst: wer kan das alles zählen?
Doch woltest du
Noch mehr dazu
Erschaffen, würd es dir an Kraft nicht fehlen.

So

So lange fließt
Ihr Quell, und ist
Doch nicht erschöpft, und wird es auch nie werden.
Sprich nur Ein Wort,
Und er fleußt fort
In neuen Himmeln und auf neuen Erden.

Doch deine Kraft,
O GOtt, erschafft
Nur was du wilst; denn du bist gut und weise.
Das lehre mich,
Damit ich dich
Für alles das auch, was du nicht thust, preise.

V. Mel.

37.

Mel. Lobt GOtt, ihr Christen, allzugleich 2c.

Dich preis ich, HErr, mit Herz und Mund;
Denn dir gebühret Preis.
Froh mach ich meinen Brüdern kund,
Was ich von dir nur weiß.

Ich weiß, GOtt, groß von Macht und Rath,
Daß du die Quelle bist,
Daraus uns allen früh und spat
Viel Heil und Gutes fließt.

Was sind wir doch? Was haben wir,
Wenn du nicht Segen giebst?
Komt uns nicht alles bloß von dir,
Der du die Menschen liebst?

Wer hat das schöne Himmelszelt
Hoch über uns gesetzt?
Wer ist es, der uns unser Feld
Mit Thau und Regen netzt?

Wer ists, der uns gedeihen läßt?
Wer hält mit seiner Hand
Den edlen, güldnen Frieden fest
In unserm Vaterland?

Allmächtiger, das komt von dir,
Du, du must alles thun,
Dein Schild bedeckt und schützt uns hier
Und läßt uns sicher ruhn.

Du nährest uns von Jahr zu Jahr,
Bleibst immer fromm und treu,
Und stehst uns, wenn wir in Gefahr
Gerathen, treulich bey.

Du füllst des Lebens Mangel aus
Mit dem, was ewig steht,
Und führst uns in des Himmels Haus,
Wenn uns die Erd entgeht.

Wohl auf! mein Herz, frohlock und sing,
Und habe guten Muth!
Dein GOtt, der Ursprung aller Ding,
Ist selbst und bleibt dein Gut.

O Seele, laß ihn ferner thun,
Und red ihm nichts darein,
So wirst du hier in Friede ruhn,
Und ewig fröhlich seyn.

38.

Mel. Mir nach, spricht Christus ꝛc.

Herr, deine Allmacht reicht so weit,
Als selbst dein Wesen reichet.
Nichts ist, das deiner Herrlichkeit
Und deinen Thaten gleichet.
Es ist kein Ding so groß und schwer,
Das dir zu thun unmöglich wär.

Du sprichst, und auf dein mächtig Wort
Fällt alles dir zu Füssen.
Du führest deinen Anschlag fort
Bey allen Hindernissen.
Du winkst; was noch kein Auge sah,
Steht augenblicklich vor dir da.

Du hast dis grosse Weltgebäu
Allmächtig aufgeführet,
Und Erd und Himmel zeugt, es sey
Dein Arm, der sie regieret.
Dein Wort, das sie geschaffen hat,
Ist ihnen an der Pfeiler statt.

Die Menge vieler Wunder zeigt,
Daß, Schöpfer! dein Vermögen
Weit über die Gesetze steigt,
Die die Natur bewegen.
Du bleibst ihr HErr, und ihren Lauf
Hebst du nach weiser Willkühr auf.

Was für ein Wunder deiner Macht
Wird unser Aug einst sehen,
Wenn nach der langen Grabesnacht
Die Todten auferstehen:
Wenn du von unserm Staub den Rest
Zu neuen Körpern werden läßst!

Allmächtger, mein erstaunter Geist
Wirft sich vor dir darnieder:
Die Ohnmacht, wie du selber weißt,
Umgiebt noch meine Glieder.
Mach mich zum Zeugen deiner Kraft,
Die aus dem Tode Leben schafft.

Ach, zünd in mir den Glauben an,
Der sich auf dich verlasse;
Ist etwas, das ich fürchten kan,
Wenn ich dich, HErr, umfasse?
Nun, GOtt, ich traue deiner Kraft,
Die alles kan und alles schafft.

39.

Mel. Sey Lob und Ehr dem höchsten Gut rc.

Lobsinget GOtt, und betet an!
Es dank, es rühm, es singe,
Es jauchze, wer nur jauchzen kan,
Dem Schöpfer aller Dinge!
Wie groß, wie schön ist seine Kraft!
Wie herrlich, wie untadelhaft
Sind alle ihre Werke!

Wie schön, wie würdig seiner Macht
Mit allen ihren Heeren
Die Himmel! Wie viel Licht und Pracht
Bestrahlt sie, dir zu Ehren!
Das Auge sieht sich nimmer satt,
Sieht, was es auch gesehen hat,
Doch immer neue Wunder.

Nicht Wunder für das Aug allein,
Auch Wunder für die Seele:
Damit es ihr, sich zu erfreun,
An keiner Schönheit fehle.
Wie kunstvoll ändert er sie ab,
Versagt dem, was er andern gab,
Und doch ist alles herrlich.

Wo ist ein Gras, wo nur ein Blatt,
Ein Stäublein auf der Erde,
Wodurch, o Mensch, nicht GOttes Rath
Und Kraft verkläret werde?
O wie ist seine Macht so reich,
Was aber deiner Trägheit gleich,
Daß du nicht siehst, nicht fühlest?

Gab seine Macht, die Schöpferin
Der Schönheit und des Lebens,
Dir deinen Geist, so manchen Sinn,
So viel Gefühl vergebens?
Für wen, für wen, als dich, erschafft,
Erhält und schmücket seine Kraft
So vieler Wesen Arten?

Dein GOtt bedarf nichts. Seine Hand,
Die seine Schöpfung schmückte,
Gab die Empfindung und Verstand,
Damit er dich beglückte.
Wilst du, o Mensch, nicht glücklich seyn?
Wil sich nicht deine Seele freun,
Nicht immer froher werden?

O warum suchest du dein Glück
In eitlen Phantaseyen?
Wirf auf die Schöpfung einen Blick,
Da wil er dich erfreuen.
Geneuß; dein Vater sieht es gern;
Geneuß die Freuden deines HErrn;
Nur ihr Genuß reut nimmer.

Er selbst entflammt in deiner Brust
Die Sehnsucht nach Vergnügen.
Er schuf auch Quellen, die voll Lust
Stets rinnen, nie versiegen.
Gieb nur auf seine Wunder Acht;
Wohlthätig ist des Schöpfers Macht;
Kan dirs an Freude mangeln?

Dir wohlzuthun, das ist ihr Ziel,
Zum Dank dich zu erwecken.
Ach, hätt ich nur genug Gefühl,
Wie gut ist er zu schmecken!
Ist seiner Wohnung Vorhof schon
So schön: wie wird euch einst sein Thron,
Wie wird er selbst entzücken!

40.

Mel. Mir nach, spricht Christus ꝛc.

Hebt wider GOtt den Arm nicht auf,
Vermeßne, stolze Sünder!
Wie leicht vertilget er zu Hauf
Der Uebertretung Kinder!
Er, welcher baut und auch zerbricht,
Wie leicht vertilgt er Sünder nicht!

Fragt jedes vorige Geschlecht,
Geht, fraget eure Väter!
Ist er nicht mächtig, nicht gerecht,
Ein Feind der Uebertreter?
Wer hat noch ungestraft die Macht,
Die, was sie thun will, kan, verlacht?

Wenn er, der Wesen Schöpfer, dräut,
Erzittern alle Welten.
Die Himmel, wenn sein Wink gebeut,
Vergehn vor seinem Schelten.
Kein Bauen hilft, wenn er zerreißt;
Wer schliesset auf, wenn er verschleußt?

Beschließt doch Thaten; führt sie aus;
Ihr habt ja, Frevler, Stärke:
Beredet euch; doch wird nichts draus;
Auch GOtt thut grosse Werke.
Versammlet, rüstet euch, versucht
Vor ihm zu stehn, und gebt die Flucht.

Er wohnt in seiner Höh und lacht,
Wenn Menschen sich empören.
Bald wird der Eifer seiner Macht
Sie seine Grösse lehren.
Der Löwe brüllt; GOtt scheint zu ruhn:
Er wacht; wo ist sein Brüllen nun?

Entsetzet euch und betet an
Die Macht, die Leib und Seele
Verderben bis zur Hölle kan,
Daß ewig Weh sie quäle!
Ach, wer kan seine Macht verstehn
Und sein hochheilig Recht verschmähn?

Ich wil ihn fürchten; nimmer wil
Ich ihm entgegen streben!
Oft duldet er, und schweiget still,
Doch nur in diesem Leben.
Kömmt nicht der Tod? Rächt sein Gericht
Dort unbeweinte Sünden nicht?

4. GOttes Güte.

41.

Mel. Warum solt ich mich denn grämen? 2c.

Sey zufrieden, mein Gemüthe,
GOtt ist gut:
Was er thut,
Ist voll Lieb und Güte,
Schaue seine grosse Thaten,
Was die Welt
In sich hält,
Ist ihm wohlgerathen.

Beides Erd und Himmel preisen
Seine Macht;
Tag und Nacht
Müssen es beweisen.
Sonn und Mond sind laute Zeugen;
Was sich regt
Und bewegt,
Kan es nicht verschweigen.

Schau die Werke seiner Hände,
Mensch und Thier
Melden dir
Seinen Ruhm ohn Ende.

Was

Was wir noch so kleines kennen,
Gras und Laub,
Selbst der Staub
Giebt ihn zu erkennen.

Was auf Bergen und in Gründen,
In der Höh,
In der See,
Oder sonst zu finden,
Rühmt die Weisheit seiner Werke;
Wind und Sturm,
Jeder Wurm
Preiset seine Stärke.

Wie muß ich sein Lob erheben!
Wie so gar
Wunderbar
Gab er mir mein Leben!
Seel und Leib ist sein Geschenke;
Bin ich nicht
Ihm verpflicht,
Wenn ich dies bedenke?

Wie mich sein getreues Sorgen
Tag und Nacht
Nimt in Acht,
Das zeigt jeder Morgen.
Ja kein Augenblick verschwindet,
Der mich nicht,
GOtt, mein Licht,
Dir zum Dank verbindet.

42.

Mel. Sey Lob und Ehr dem höchsten Gut rc.

Wer gleicht dir, GOtt? Undenkbar ist
Die Zahl von deinen Jahren.
Doch warst du Schöpfer, was du bist,
Eh alle Sonnen waren.
Schon eh dein Arm die Welten trug,
Warst du dir ohne sie genug,
Und keiner Welt bedürftig.

Jehova, tausend Jahre sind
Dir weniger, als Stunden,
Die schneller, als ein Tropf verrinnt,
Begonnen und verschwunden,
Entflohn, und dir doch immer da;
Dein Auge sieht sie, wie sies sah,
Nicht schöner, nicht vollkommner.

So bin ich, GOtt, vor dir; ich Staub,
Ich leicht verblühte Blume,
Ich allzubald des Grabes Raub,
Mit Glück und Lust und Ruhme.
Wie ein Geschwätz des Tags entfleucht,
Mein Pilgrimleben, GOtt! und gleicht
Kaum einem Morgentraume.

Und dennoch zeigst du mir von dir
So viel in Augenblicken,
Entdeckest dich darinnen mir,
Mich ewig zu beglücken.
Du machst dis Leben, dir sey Dank!
Zu einem heitern Uebergang
In ein beglücktres Leben.

Hier seh ich, Vater der Natur,
Im Schatten deiner Werke,
Nur dunkel, wie im Spiegel nur,
Die Grösse deiner Stärke.
Wie schön ist, was mein Auge sieht;
Doch ach, o GOtt, wie viel entflieht
Dem blöden, trägen Blicke!

Nein, Vater, daß mein Herz sich freut,
Du schufst mich nicht vergebens;
Was schmeck ich nicht für Seligkeit
Im Traume dieses Lebens!
Wie wenig ist, was ich hier seh,
Hier, o mein GOtt, von dir versteh;
Doch macht mich das schon selig.

Es fliehe denn dis Leben hin,
Schnell, wie ein Traum, noch schneller;
Ich weiß, daß ich unsterblich bin;
Dort wird dis Auge heller.
Dich werd ich dort sehn, wie du bist,
Und meine Freude, Vater, ist
Dann ewig und vollkommen.

---

43. Wolt

43.

Wolt ich, HErr, von deiner Güte Wundern schweigen,
Würde wider mich die ganze Schöpfung zeugen,
Diese milde Sonne zeugen, die mir täglich wiederkehrt,
Dieses Silbermondes Schimmer, der noch unsre Nacht verklärt.

Unser Ball in seinem angewiesnen Gleise,
Fröhlich wiederholt er seine grosse Reise,
Ueberschüttet uns mit Segen, giebt uns Freuden überall,
In den Flüssen, auf dem Lande, auf den Bergen, in dem Thal.

GOtt, du machst es, daß in allen Jahreszeiten
Ueberfluß und Wonne sich um uns verbreiten,
Daß der Frost die Fluten zwinget, daß der Erde Schooß gebiehrt,
Daß das Thal von Saaten wallet, und den Berg die Traube ziert.

Durch dich nähren wir ein freudenreiches Leben;
Seelen, die empfinden, hast du uns gegeben;
Unsers Geistes innres Auge, das durch alle Nebel bricht,
Sieht durch dich der hellen Wahrheit unbefleckten Sonnenlicht.

Daß du Jahre lang den frechen Frevler schonest,
Nicht den Lästerer mit deinem Donner lohnest,
Und gerecht und heilig bleibest; dis sind Wunder deiner Hand,
Die der selbstgelaßne Scharfsinn aller Weisen nie verstand.

Uns, wenn wir nach unserm wahren Heile streben,
Uns erwartet einst ein unvergänglich Leben.
Dieses Leibes Hütte sinket, und mit flügelschnellem Lauf
Steigt dereinst die hohe Seele, GOtt, zu deinem Himmel auf.

44.

Mel. Nun danket alle GOtt etc.

Unendlich grosser GOtt, dich predigt Thal und Hügel:
Die Erde zeigt dein Bild, der Himmel ist dein Spiegel.
Der Sturm verkündigt dich, dich thut des Donners Mund,
Der Bogen in der Luft, der Schnee und Regen kund.

Dich preist der grüne Klee, das Feld mit Korn bedecket;
Der Berg, der stolz sein Haupt bis zu den Wolken strecket,
Der Baum, von Früchten schwer, der Schmuck der bunten Flur,
Der vollen Rosen Pracht trägt deiner Finger Spur.

Der Körper jedes Wurms, der Bau der kleinsten Blume,
Sind tiefer Weisheit voll, und prangen dir zum Ruhme.
Dich predigt Sonn und Mond und der Gestirne Heer,
Und jede Creatur im Trocknen, in dem Meer.

Auch ich, ich bin dein Werk: mein Herz ist dein Geschenke.
Du schufst in mir den Geist, durch den ich menschlich denke.
Du wies'st die Erde mir zu deiner Wohnung an:
Mir machtest du die Welt der Thiere unterthan.

Für mich füllt deine Hand die Ebnen mit Getreide:
Mit Thieren mir zur Kost, und meinem Leib zum Kleide,
Du, meiner Kindheit Schutz, du meines Alters Stab,
Du warst es, der mir Brödt, Gesundheit, Freude gab.

Womit hab ich verdient, daß in der Thäler Gründen,
Im Felde, Luft und Meer sich Tische für mich finden?
Wie gnädig must du seyn, daß du auch mein gedenkst,
Und mir mit vollem Maaß des Lebens Freuden schenkst!

Aus stürmender Gefahr, aus bangen Hindernissen,
Oft aus des Todes Arm hast du mich, HErr, gerissen.
O Güte, gegen die des Himmels Raum zu klein,
Das Meer ein Tropfen ist: dir soll mein Herz sich weihn.

Dich, der mir sein Gesetz selbst in das Herz geschrieben,
Der mir nur Gutes gönnt, dich, Vater, will ich lieben.
Kein irdischer Gewinn, kein Leiden dieser Zeit,
Sol mir im Wege stehn, zu thun, was GOtt gebeut.

Du selber sorgst für mich; wovor solt ich mich scheuen?
Mir macht dein weiser Rath auch Gift zu Arzeneyen.
Du weißt es, was mir nützt, du wilst mich glücklich sehn:
Und was du wilst, geschieht. Darauf wil ich bestehn.

Es müssen Berge sich zu meiner Rettung spalten,
Die Wasser Brücken seyn, und Raben mich erhalten,
Eh du mich, HErr, verläßst. Auf dich steht mein Vertraun:
Mit dir wil ich beherzt dem Tod entgegen schaun.

45.

Wie groß ist des Allmächtgen Güte!
Ist der ein Mensch, den sie nicht rührt;
Der mit verhärtetem Gemüthe
Den Dank erstickt, der ihm gebührt?
Nein, seine Liebe zu ermessen,
Sey ewig meine gröste Pflicht.
Der HErr hat mein noch nie vergessen:
Vergiß mein Herz auch seiner nicht!

Wer hat mich wunderbar bereitet?
Der GOtt, der meiner nicht bedarf.
Wer hat mit Langmuth mich geleitet?
Er, dessen Rath ich oft verwarf.
Wer stärkt den Frieden im Gewissen?
Wer giebt dem Geiste neue Kraft?
Wer läßt mich so viel Glück geniessen?
Ists nicht sein Arm, der alles schafft?

Schau, o mein Geist, in jenes Leben,
Zu welchem du erschaffen bist,
Wo du mit Herrlichkeit umgeben,
GOtt ewig sehn wirst, wie er ist.
Du hast ein Recht zu diesen Freuden;
Durch GOttes Güte sind sie dein.
Sieh, darum muste Christus leiden,
Damit du köntest selig seyn.

Und diesen GOtt solt ich nicht ehren?
Und seine Güte nicht verstehn?
Er solte rufen; ich nicht hören?
Den Weg, den er mir zeigt, nicht gehn?
Sein Will ist mir ins Herz geschrieben:
Sein Wort bestärkt ihn ewiglich.
GOtt sol ich über alles lieben,
Und meinen Nächsten gleich als mich.

Dis ist mein Dank, dis ist sein Wille.
Ich sol vollkommen seyn, wie er.
So lang ich dis Gebot erfülle,
Stell ich sein Bildniß in mir her.
Lebt seine Lieb in meiner Seele,
So treibt sie mich zu jeder Pflicht:
Und ob ich schon aus Schwachheit fehle,
Herrscht doch in mir die Sünde nicht.

O GOtt, laß deine Güt und Liebe
Mir immerdar vor Augen seyn.
Sie stärk in mir die guten Triebe,
Mein ganzes Leben dir zu weihn!
Sie tröste mich zur Zeit der Schmerzen,
Sie leite mich zur Zeit des Glücks,
Und sie besieg in meinem Herzen
Die Furcht des letzten Augenblicks!

46.

Mel. Was GOtt thut, das ist wohlgethan ꝛc.

O GOtt, der du allmächtig bist,
An deiner grossen Güte,
Die meines Daseyns Ursach ist,
Ergötzt sich mein Gemüthe.
Ich denk an sie,
Denn, HErr, noch nie,
Wenn ich in Noth gesessen,
Ward ich von ihr vergessen.

Sie reicht, so weit die Himmel gehn,
So breit der Kreis der Erden.
Sie hieß die Geisterwelt entstehn,
Und Thier und Menschen werden.
Das Sternen-Heer,
Das tiefe Meer,
Sind Werke seiner Hände;
Sie aber ist ohn Ende.

Mein GOtt, von deiner Güte sagt
Mir der Geschöpfe Menge.
Der Vogel rühmt sie, wenn es tagt,
Durch seine Lobgesänge.

Der

Der Donner schilt,
Der Löwe brüllt,
Als deiner Stärke Zeugen:
Und beide müssen schweigen.

Der Löwe muß, wenn du es willst,
Mit Lämmern freundlich spielen:
Und wenn du dich in Wolken hüllst,
Dein Blitz die Luft nur kühlen.
Des Donners Wuth,
Des Meeres Fluth,
Den Sturmwind und die Stille
Schickt deiner Allmacht Wille.

Du schickst den Hunger in ein Land,
Und strafst die Menschenkinder
Mit Ueberschwemmung und mit Brand:
Dein Krieg erschreckt die Sünder.
Sie schreyn zu dir:
HErr, siehe, wir
Sind elend und zerschlagen.
Dann wendest du die Plagen.

Und deine Güte blickt herab
Auf Felder voller Leichen:
Sie schließt das unerfüllte Grab,
Giebt Ruh den Königreichen.

Des Würgers Schwerdt,
Noch blutig, fährt
Zurück in seine Scheide,
Und Klagen werden Freude.

In deine Vorsicht eingehüllt
HErr, werd auch ich erhalten:
Wenn über mir der Donner brüllt,
Die Erde wil zerspalten.
Wenn diese Welt
Dereinst zerfällt,
Bleibst du im letzten Wetter,
Mein Fels und mein Erretter!

47.

GOtt, der euch das Seyn gegeben,
Giebt euch allen Speis und Leben.
Der so gütig ist, als reich,
Kleidet und versorget euch.

Ihm ist, was ihr heut und morgen
Nöthig habet, nicht verborgen,
Und er öffnet seinen Schooß
Dem, der dürftig, nackt und bloß.

Seht, die Vögel in den Lüften,
Und das Wild in Fels und Klüften,
Fisch im Meere, Thier im Wald,
Finden Speis und Aufenthalt!

Seht die Früchte schlanker Zweigen!
Alles dis sind laute Zeugen,
Wie des Schöpfers weise Macht
Alle Creatur bedacht.

Schämt euch dann, mit Angst zu zittern
Vor entfernten Ungewittern.
Denkt, wenn euch ein Unglück droht,
Noch, noch lebt der treue GOtt.

Laßt euch GOttes Hände leiten,
Dann wird euer Fuß nie gleiten.
Glaubt, was er beschließt und thut,
Das ist heilig, weise, gut.

Groß im Kleinen und im Grossen
Wird er keinen Wurm verstossen:
Solte dann der Mensch allein
Ausser seiner Sorge seyn?

Nein, sein Rath hat euch hienieden
Nichts als Seligkeit beschieden.
Nur was euch gereicht zum Heil,
Wird euch von dem HErrn zu Theil.

Trauet auf des Lebens Pfade,
Menschen, traut auf GOttes Gnade;
Glaubet, daß der HErr der Welt
Engel, Mensch und Wurm erhält.

48.

Mel. Freu dich sehr, o meine Seele ꝛc.

Auf, o Seele, werde munter!
Lob ist immer deine Pflicht.
Denn die Sonne geht zwar unter;
Aber GOttes Güte nicht.
Stets strahlt sie auf uns daher.
O wie spricht und handelt der,
Der hier Mangel klaget, thörlich:
Denn sie segnet unaufhörlich.

Von ihr wird der Kreis der Erde,
Ja der Himmel ganz umfaßt,
Daß voll deines Segens werde,
Was du, GOtt, erschaffen hast.
Von ihr rührt der Sonne Pracht;
Auch den Mond führt in der Nacht
Sie uns zu; und aus der Ferne
Funkelt sie aus jedem Sterne.

Aus dem Vogel singt sie Freude,
Selbst bis in ein finstres Herz.
Heerden giebt sie satte Weide;
Und uns tröstet sie im Schmerz.
Sie versüßt uns alle Müh,
Unsre Sorgen hebet sie,
Und erstattet unsre Mängel.
Ja, aus ihr schöpft selbst der Engel.

Und ich solte sie nicht singen?
Stets sey sie mein Lobgesang!
Ehr und Dank will ich ihr bringen
Bey der Sonne Niedergang.
Und mit jedem Morgen sey
Meines Preises Loblied neu.
Sie will ich im bessern Leben
Unaufhörlich einst erheben.

49.

Mel. Ich singe dir mit Herz und Mund ꝛc.

Kommt her, verkündigt GOttes Ruhm,
O Menschen! Preist den HErrn!
Vor ihm in seinem Heiligthum
Lobsingt, lobsingt ihm gern.

Vom Engel bis zum Erdenwurm
Zeigt alles seine Pracht.
Des Frühlings Lüftgen, wie der Sturm,
Verkündigt seine Macht.

Er hat der Sonne Lauf gestellt,
Dem Mond gab er sein Licht.
Er ists, der unsern Erdkreis hält
In seinem Gleichgewicht.

Das Feld weiß seine Zeit genau,
Nichts dringt zu früh hervor.
Der welke Halm, erquickt durch Thau,
Hebt seine Aehr' empor.

Er giebt der jungen Saat Gedeihn,
Gesundheit zum Genuß,
Und, um die Herzen zu erfreun,
Uns Wein im Ueberfluß.

Er hält den Blitz in seiner Hand:
Ihm dient der Sterne Heer.
Mit Segen füllet er das Land
Bis zu dem fernsten Meer.

Noch steht zum Zeichen seiner Huld
Der Bogen in der Luft.
Noch fühlt der Sünder die Geduld,
Die ihn zur Busse ruft.

Der Morgen sagts der Mitternacht:
Groß ist Jehovah, GOtt!
Der Tag verkündigt seine Macht
Dem holden Abendroth.

Groß, wenn er in dem Donner schilt,
Durchs Sonnenlicht beglückt,
Groß, wenn des Meeres Woge brüllt
Und wenn der Bach erquickt.

Allmächtiger! Sieh, weit und breit
Schallt deines Namens Ruhm.
Ein dankbar Herz sey dir geweiht,
Dir ganz zum Heiligthum.

50.

Mel. Nun lob, mein Seel, den HErren 2c.

Mit fröhlichem Gemüthe
Dankt, die ihr Christo angehört!
Dankt GOtt, daß seine Güte
Gleich als sein Leben ewig währt.
Nach so viel tausend Jahren,
Die durch sie alle reich
An frohem Segen waren,
Bleibt sie sich immer gleich.
Nie hört sie auf zu sorgen,
Und sorget immer treu.
Sie wird mit jedem Morgen
An den Geschöpfen neu.

Sie reicht durch Erd und Himmel,
Um, was da lebet, zu erfreun.
Welch fröhliches Gewimmel
In ihrem milden Sonnenschein!
Vor ihren heitern Strahlen,
Wo sie hervorbricht, fliehn
Auch bange finstre Quaalen,
Wie leichte Wolken hin.

Wer zählt die Millionen,
Die sie erwärmt und nährt?
So weit nur Wesen wohnen,
Hat sich auch sie verklärt.

Süß ist das Licht der Sonne,
Das täglich jedes Aug entzückt;
Weit süsser ist die Wonne,
Womit uns GOttes Güt erquickt.
Erfreulich ist das Leben
Und schauervoll der Tod;
Doch besser noch, als Leben,
Ist deine Güte, GOtt.
Wie ist sie uns so theuer!
Sie, sie verläßt uns nie.
Was ist wol milder, treuer,
Und tröstender, als sie?

Zu ihrem Lob erwecke
Vor allen du dein Herz, o Christ!
Komm her, und sieh, und schmecke,
Wie freundlich GOtt, dein Vater, ist!
Auf! Seinen Ruhm erzähle
Dein frommes Saitenspiel!
Und deine ganze Seele
Sey Innbrunst und Gefühl!

Von seiner Güte sage,
Wie treu sie für uns wacht,
Ein Tag dem andern Tage,
Die Nacht der nächsten Nacht.

5.

Wer wolte sie nicht loben;
Sie, die doch allen alles gab,
Vom hohen Seraph droben
Bis zu des Staubs Gewürm hinab?
Denn von so viel Geschöpfen
Läßt sie nicht eines leer;
So oft sie aus ihr schöpfen,
Ein unerschöpftes Meer:
Und, wie sie von Entzücken
Stets für den Himmel quoll,
Ist auch, wohin wir blicken,
Von ihr der Erdkreis voll.

51.

Mel. Vater unser im Himmelreich ꝛc.

Gott, deine weise Macht erhält
Die ganze lebenvolle Welt;
Und aller Augen freuen sich,
Und warten hoffnungsvoll auf dich,
Auf dich, der du sie alle liebst,
Und allen ihre Speise giebst.

Du öffnest deine Hand, so fließt
Herab, was jedem nöthig ist.
Mit Wohlgefallen sättigt sie
Dein Aufsehn, und versäumt sie nie.
Nie sind Geschöpfe deiner Hand
Dir unwerth oder unbekant.

Auch mir gabst du, mein GOtt und Heil,
Noch täglich mein bescheiden Theil:
Gabst mirs mit Huld und Freundlichkeit,
So lang ich bin, zu rechter Zeit.
Kein Vater sorgt so väterlich
Für seinen Sohn, als du für mich.

Der Vogel bauet nicht das Land,
Du nährst ihn doch mit milder Hand.
Du schmückst die Blume königlich,
Die nicht zur Arbeit eilt, als ich.
Vergiß es, meine Seele, nie:
Weit mehr bin ich vor GOtt, als sie.

Laß du mich nur vergnügsam seyn,
Und deiner Gaben mich erfreun:
Mehr aber deiner, der du dich
So freundlich zeigest gegen mich,
Der du das Meer der Gnade bist,
Aus welchem alle Wohlthat fliest.

Bey deiner Gaben Ueberfluß
Erhalt mich mäßig im Genuß:
Bewahr mich in der Dürftigkeit
Vor Schmach und Unzufriedenheit.
Du nährst mich immer. Preis und Dank
Gebührt dir, GOtt, mein Lebenlang!

52.

Mel. Wachet auf, ruft uns die Stimme ꝛc.

Unsern GOtt, den GOtt der Ehre
Besingen seiner Engel Chöre.
Der HErr ist groß! Sein Nam ist hoch!
Werd auch du voll seines Ruhmes,
Volk GOttes, Volk des Eigenthumes!
Ob du schon Staub bist, preis ihn doch.
Ein dankbares Gelall
Ist ihm ein süsser Schall.
Hallelujah!
Der, reich an Güt,
Aufs Niedre sieht,
Verschmäht nicht schwacher Menschen Lied.

Starker! deiner Allmacht gleichet
Nur deine Gnad, und sie, sie reichet
Durch aller Himmel Himmel hin.
Nie hast du dein Wort gebrochen.
Selbst Hoffnung schon, die du versprochen,
Ist mehr, als einer Welt Gewinn.
Eh Erd und Himmel war,
Warst du unwandelbar.
Hallelujah!
Ihn, ihn erhöht!
Sein Wort besteht,
Wenn Erd und Himmel schon vergeht.

Einst erschuf er, sich zur Ehre,
Von Sonnen unzählbare Heere;
Auch die, die uns strahlt, uns erquickt.
Um die Sonnen hieß er Erden,
Auch die, die uns ernähret, werden;
Und herrlich hat er sie geschmückt.
Er sprach, und es geschah.
Die Welt stund fertig da.
Hallelujah!
Er wil, er sprichts.
Er schafft aus Nichts,
Der HErr, der Vater alles Lichts.

HErr, von dem wir alle Gaben
Aus deines Reichthums Fülle haben!
Du, HErr, vergissest unser nie.
Du schufst alle Millionen,
Die auf dem weiten Erdkreis wohnen.
Du kennst und überschauest sie.
Und jedem theilest du
Sein Maaß mit Weisheit zu.
Hallelujah!
Mein GOtt, durch dich
Entstand auch ich,
Und du regierst mich väterlich.

53.

Mel. Wer nur den lieben GOtt ꝛc.

So weit, HErr, deine Himmel reichen,
Reicht deine Huld, die uns erhält.
Eh werden Berg und Hügel weichen,
Als deine Gnade wankt und fällt.
Gleich mächtigen Gebirgen steht
Die Heiligkeit, die dich erhöht.

GOtt, dir ist kein Geschöpf verborgen;
Keins ist vor dir gering geacht't.
Du würdigst jedes deiner Sorgen,
Und bist auf aller Wohl bedacht.
Vom Menschen bis auf jedes Thier
Dankt alles seine Hülfe dir.

Mit heilig freudigem Gemüthe
Erheb ich, GOtt der Gnade, dich.
Wie theuer ist doch deine Güte!
Wie liebst du uns so väterlich,
Daß Menschen ohne Furcht und Graun
Im Schatten deiner Flügel traun.

Mit welchem reichen Ueberflusse
Von Gütern füllest du dein Haus!
Du theilst sie allen zum Genusse,
Bis sie gesättigt werden, aus.
HErr, unsers Lebens Quelle fließt
Aus dir, der du das Leben bist.

Wir, unerschaffne Sonne! schauen
In deinem Lichte nur das Licht.
Entzeuch doch denen, die dir trauen,
Dein gnadenvolles Antlitz nicht.
GOtt! deine Huld sey über die,
Die dich verehren. Schütze sie.

54.

Mel. Sey Lob und Ehr dem höchsten Gut ꝛc.

Wie viele Freuden dank ich dir,
Die du mir, HErr, verliehen!
Und wie viel Sünden hast du mir
Aus Gnaden nicht verziehen!
O GOtt von Langmuth und Geduld,
Noch täglich häuf ich meine Schuld,
Und deine Liebe währet.

Bedenk ich, Schöpfer, deine Macht,
Blick ich in jene Ferne,
Und übersieh des Himmels Pracht,
Und Sonne, Mond und Sterne,
So bet ich dich voll Ehrfurcht an.
Was ist der Mensch, ruf ich alsdann,
Daß du dich sein erbarmest!

Dein Auge schaut auf ihn herab;
So geht er nicht verlohren.
Nicht für die Welt, nicht für das Grab
Ist er allein gebohren.
Die Welt vergeht mit ihrer Lust:
Der du den Willen GOttes thust,
Dein Glück sol ewig dauern.

Wenn ich erwache, denk ich dein,
Und wenn ich schlafen gehe;
Denn du, mein Vater, kanst verleihn,
Um was ich kindlich flehe.
Drum seufz ich immerfort zu dir:
HErr, was mir nützet, schenke mir,
Um deiner Güte willen.

55.

Mel. Ein Lämmlein geht und trägt 2c.

Lobsinget GOtt, und betet an,
Preist ihn mit Harf und Psalter!
Ihm danke, wer nur danken kan,
Dem Schöpfer und Erhalter!
GOtt ist die Liebe! Rühmt es laut,
Geschöpfe, die ihr ihm vertraut,
Die ihr ihn kennt und ehret!
Rühmt es, daß seine Gütigkeit
Mit jedem Morgen sich verneut,
Und ewig, ewig währet!

Daß ausser dir nicht alles leer
Von Freud und Leben bliebe,
Schufst du der Himmel ganzes Heer
Und unsre Welt aus Liebe.
Du selbst bedurftest ihrer nie:
Unendlicher, du liessest sie
Zu ihrem Heile werden.
Du aber sättigest dich nun
Mit Wohllust, allen wohlzuthun
Im Himmel und auf Erden.

Kein Mensch, kein Engel selbst, ermißt
Die Grösse deiner Segen:
Wie gütig deine Weisheit ist
In allen ihren Wegen.
GOtt, deine Güte reicht so weit,
Als deines Reichs Unendlichkeit,

So weit, HErr, als dein Leben.
Ach, was sind wir, die deine Macht
Aus todtem Staub hervorgebracht,
Uns ewig Heil zu geben.

O Vater, welchem keiner gleicht,
An Liebe, wie an Stärke!
Kein Dank, kein Lobgesang erreicht
Die Wunder deiner Werke.
Doch ist dirs angenehmer Dank,
Dir ist es mehr als Lobgesang,
Wenn ich, wie du liebst, liebe,
Und meine Kräft in dieser Zeit
Durch Wohlthun und Barmherzigkeit
An meinen Brüdern übe.

Du bist die Liebe! Dank sey dir,
Daß ich dich so erkenne,
Und dir zum Ruhm, zum Troste mir,
Dich, GOtt, die Liebe nenne.
Auch ich wil ganz die Liebe seyn,
Wil glücklich machen, wil erfreun,
Wil segnen und dir gleichen.
Von diesem Heil und dieser Pflicht,
O GOtt, du Liebe, laß mich nicht,
So lang ich lebe, weichen!

56.

Mel. Wie schön leucht't uns 2c.

Gott, dessen starke Hand die Welt
Erschaffen hat und noch erhält,
Ich sehe deine Güte,
Wohin ich seh, an jedem Ort,
Auf Erden hier, am Himmel dort.
So bald ich mein Gemüthe
Auf dich, Schöpfer,
Freudig lenke, Und dich denke,
Find ich, Armer,
Dich als Vater und Erbarmer.

Seh ich, so weit mein Auge reicht,
Gen Himmel, so entdeck ich leicht
Die Spuren deiner Güte.
Der Himmelslichter Lauf und Pracht,
Sein Sternenheer, das du gemacht,
Erwecket mein Gemüthe,
Grosser Schöpfer,
Dich zu singen,
Dir zu bringen
Ehr und Stärke:
Groß sind deiner Hände Werke!

In Ungewittern, Sturm und Wind,
Die deines Thrones Diener sind,
Entdeck ich deine Güte.
Das Feuer, wie der Wasser Grund,
Macht deine grosse Liebe kund.
Mit fröhlichem Gemüthe

Wil ich täglich
Darauf achten,
Und betrachten
Deine Werke,
GOtt von Wahrheit und von Stärke.

Dein Erdreich, GOtt, das jedermann
Giebt Brod und Kleider, seh ich an
Und schmecke deine Güte.
Ich rieche, fühl und höre sie
Im Feld und Wald: ich sehe sie
In aller Fluren Blüthe.
Von dir zeugen
Alle Dinge,
So geringe
Sie mir scheinen:
GOtt im Grossen und im Kleinen!

O zeuch mich über Welt und Zeit
Zu dir, o HErr der Herrlichkeit,
Durch deine grosse Liebe.
Auf dich laß mich in allem sehn,
Für jedes Gute dich erhöhn.
Belebe meine Triebe,
O mein Vater,
Dir in allen
Zu gefallen.
Dir zu leben
Sey mein einziges Bestreben.

57.

Mel. Der Tag ist hin rc.

Mein erster Wunsch, mein innigstes Bestreben
Ist, HErr, mein GOtt, dich würdig zu erheben.
Unendlich groß ist deine Vatertreu:
Mit jedem Tag ist deine Güte neu.

Die Sonn enthüllt den Schauplatz deiner Werke,
Und alles zeugt von deiner Huld und Stärke:
Sie, die das Ziel von ihrer Laufbahn weiß,
Eilt rastlos hin, und strahlt zu deinem Preis.

Die Erd ist dein, und du regierst dis Ganze:
Vom Menschen an bis auf die kleinste Pflanze
Seh ich, wie groß sich deine Vorsicht zeigt,
Sie reicht so weit, so weit der Himmel reicht.

Und sie umfaßt auch mich! Du, Höchster, denkest
An mich, den Staub! Der du die Himmel lenkest,
Du sorgst für mich! GOtt, wie vergelt ich dir?
Ein dankvoll Herz, das bring ich dir dafür.

Du weißt, wie lang ich hier noch wallen werde;
Fällt ohne dich kein Sperling auf die Erde,
So nimst du, HErr, auch meines Lebens wahr;
Mit Namen kennst du mich und zählst mein Haar.

So will ich denn mit kindlichem Vertrauen
Auf dich allein, so lang ich lebe, trauen:
Du bist mein GOtt, mein Retter in Gefahr,
Mein starker Fels, mein Helfer immerdar.

58.

Mel. Herzliebster JEsu, was hast rc.

Jauchzt unserm GOtt, er ist von grosser Güte,
Barmherzig und von duldendem Gemüthe.
Er zürnt nicht ewig, wil mit seinen Knechten
Nicht ewig rechten.

Hoch ist der Himmel über seiner Erde:
So groß ist auch, daß er geliebet werde,
Die Huld des HErrn bey denen, die ihn lieben,
Und Gutes üben.

Wem bleibt sein Antlitz, wenn ers sucht, verborgen?
So weit der Abend sich entfernt vom Morgen,
Entfernt auch GOtt der Sünde Schuld und Schmerzen
Von unsern Herzen.

So zärtlich sich ein Vater seiner Kinder
Erbarmet, so erbarmt sich GOtt der Sünder,
Wenn sie von Herzen sich zu ihm bekehren,
Ihm Treue schwören.

Er schlägt und heilt: verwundet, läßt genesen;
Er weiß, der Mensch ist ein zerbrechlich Wesen.
Er denkt daran, daß das Geschöpf aus Erde
Bald Asche werde.

Ach, er ist Gras. Er blüht, wie Blumen blühen;
Die Winde wehen drüber, sie verblühen
Und ihre Stätte wird nach wenig Stunden
Nicht mehr gefunden.

Von Ewigkeit zu Ewigkeiten währet
Die Güte GOttes jedem, der ihn ehret.
Ach, leite denn auch mich auf deinem Pfade,
Du GOtt der Gnade.

So werd ich ewig deiner Huld geniessen:
So wird mein Leben sanft vor dir verfliessen:
So werd ich dort mit allen Engelchören
Dich fröhlich ehren.

III.
Lobgesänge
für die
Werke GOttes in der Natur.

59.

Mel. Ich singe dir mit Herz und Mund 2c.

Preis sey dem GOtte Zebaoth!
Ihr Himmel, lobt den HErrn!
Lobt in den Höhen unsern GOtt!
Wer preiset ihn nicht gern?

Euch, Engel GOttes, euch geziemt
Das Lob des Ewigen.
Ihr alle seine Heere rühmt,
Rühmt den Unendlichen!

Erheb, o Sonne, seine Macht!
O Mond, erhebe GOtt!
Ihr hellen Leuchten in der Nacht,
Ihr Sterne, preiset GOtt!

Ihr, alle seine Himmel, preist
Den HErrn, der euch erhob;
Das Wasser, welches euch umschleust,
Sey seiner Allmacht Lob!

Er bildet euch durch seine Kraft,
Gebeut nur und ihr seyd.
Erhebt den HErrn, den, wenn er schafft,
Nie, was er schafft, gereut.

Es freue, was erschaffen ist,
Der Güte GOttes sich!
Denn alles, was der HErr beschließt,
Ist unveränderlich.

Ihr, auf der Erde, lobt den HErrn,
Den Herrscher Zebaoth!
Der Wallfisch lobe seinen HErrn!
Die Tiefe lobe GOtt!

Das Feuer preis ihn! Es erhöh,
O GOtt, der Hügel dich!
Vor dir verbreite Dampf und Schnee
Zu deinem Lobe sich!

Der Sturmwind, der auf dein Geheiß
Uns wohlthut, uns auch droht,
Und Berg und Hügel sey dein Preis,
Jehovah Zebaoth!

Ihr segenvolle Bäum, erhebt,
Ihr Wälder, lobt den HErrn:
Ihr Thier, und was vom Felde lebt,
Lobsingt, lobsingt dem HErrn!

Der Vögel lieblicher Gesang,
Der Wurm im Staube sol
Ihn loben; Alles werde Dank
Und seines Preises voll!

Der, der gehorcht, und der regiert,
Der Herr, der Unterthan,
Der, der des Armen Sache führt,
Der Richter bet ihn an!

Der Jungfrau und des Jünglings Preis
Sey dir, o GOtt, geweiht!
Es singe, Höchster, Mann und Greis
Von deiner Herrlichkeit!

Groß ist Jehovah Zebaoth,
Daß man ihn preisen sol!
Denn Erd und Himmel sind von GOtt
Und seiner Ehre voll.

60.

Mel. Kommt, Menschenkinder, rühmt und preist ꝛc.

Auf, Christen! preist mit mir den HErrn!
Wer preist, was herrlich ist, nicht gern?
Und welch ein Glanz, der GOtt verklärt!
Wer ist, wie er, des Lobes werth?

Lobt ihn! Sein ganzer Nam ist Ruhm:
Unendlichkeit sein Eigenthum.
Dis grenzenlose Meer von Licht
Durchschauet selbst der Engel nicht.

Ja, eure Lust sey, ihn erhöhn!
Solch Lob ist heilsam, lieblich, schön.
Schärft den Verstand, erhebt das Herz,
Und stillt im Leid den herbsten Schmerz.

Wie wird der Geist dadurch entzückt:
Hinauf zum Himmel hingerückt;
Mit seinem hocherhabnen Freund,
Mit GOtt, stets inniger vereint!

Welch ein so herrlicher Beruf,
Zu dem GOtt selbst die Engel schuf!
Welch eine theure, süsse Pflicht,
Sie, die so reichen Lohn verspricht!

Ja, Pflicht ists, daß ihr sein gedenkt,
Ihr, denen er Verstand geschenkt!
Die Ehre des Verstandes ist,
Daß ihr den Ewgen kennt und wißt.

Auch euer Mund, so oft er spricht,
Auch er ruft euch zu dieser Pflicht.
Die Sprache dankt ihr ihm allein;
Und woltet nicht voll Rühmens seyn?

Wer ist gutthätiger, als Er?
Denn welche Gabe solt uns der
Nicht schenken, der so sehr uns liebt,
Daß er auch seinen Sohn uns giebt?

Was gebet ihr nun ihm dafür?
Ist nicht ein Herz voll Dankbegier,
Das ganz in seiner Liebe brennt,
Das Einzge, was ihr geben könnt?

Auf, Christen, preist mit mir den HErrn!
Wer preist nicht milde Geber gern?
Gedenkt, wie viel er uns gewährt!
Wer ist, wie er, des Dankes werth?

61.

Lobet den HErren! denn er ist allmächtig!
Er zählt die Sternen! Erd und Himmel lob ihn!
Sein Nam ist groß: sein Zepter herrschet prächtig!
Lobt den Allmächtgen!

Singt mit einander, Ihm, dem GOtt der Liebe!
Gebeugte Seelen, kommt zu ihm, dem Vater!
Von Huld und Sanftmuth wallen seine Triebe.
GOtt ist die Liebe!

Sein Himmel schwärzt sich, doch von mildem Regen:
Die Felder grünen: Gras und Früchte wachsen:
Denn seine Wolken träufeln lauter Segen.
Er ist sehr freundlich!

Lob ihn, was lebet! Thiere, Vögel, Fische,
Kein Wurm auf Erden, nichts wird je vergessen.
Was Odem hauchet, lebt von seinem Tische.
Lobt ihn, den Vater!

Wie gern erhört er den, der ihm vertrauet!
Kein Freund kan retten, nichts hilft Riesenstärke.
Verflucht ist, wer auf eigne Kräfte bauet!
Traut ihm, dem Retter!

Dankt seiner Wahrheit, die sein Volk erquicket!
Sein Wort läuft schnell, und strömet Heil und Leben.
O Volk des Bundes, hoch bist du beglücket!
Dankt dem Wahrhaftgen!

62.

Mel. Es ist noch eine Ruh vorhanden rc.

O Menschen, hört und seyd entzücket,
Und jauchzet mit! GOtt ist mein Lied.
Der GOtt, der eilt, wenn er beglücket,
Und bey den Strafen nur verzieht.
Fühlt jetzt der Freude starke Triebe!
Die Allmacht ist zugleich die Liebe,
Der Wesen HErr die Freundlichkeit.
Er wird von der Natur gepriesen:
Und alle Wesen sehn, geniessen
Des Weltenschöpfers Freundlichkeit.

GOtt, die Natur kennt deine Stimme,
Und sie kennt deine Stimme nur.
Nur deiner Lieb und deinem Grimme
Dient die gehorsame Natur.
Wenn dich der Mund des Stummen ehret,
Der Taube diese Lieder höret,
Der Blinde dis Entzücken sieht:
Der Krüppel hüpft, von Freud entzündet,
Die der Verstorbne mitempfindet:
Wer singt nicht dann in unser Lied?

Die durch dein Wort entstandnen Himmel
Wogst du in deinen Händen ab,
Eh ihrem mächtigen Gewimmel
Noch dein Entschluß die Ordnung gab.
Der du, eh du die Erde schmücktest,
Das Meer in seinen Abgrund drücktest,
Das noch die Erde ganz umgoß.
Von dir ward ihr der Lenz gegeben,
Und grünend fühlte sie das Leben,
Das, GOtt, aus deinem Munde floß.

Du schufst, dem Tage vorzustehen,
Die Sonne, deren Licht erquickt,
Das sie aus ungeheuren Höhen,
Zu uns in Augenblicken schickt.
Wer freut sich nicht, wenn ihre Strahlen
Die Welt mit Farben übermahlen:
Bis der Regent der Nacht erscheint,
Bis sich ihr Licht im Monde spiegelt,
Durch den es wieder neubeflügelt
Mit unsern Schatten sich vereint?

O HErr, durch den die Wesen leben,
Nur deiner Güte freun sie sich.
Wenn aller Augen sich erheben,
So warten sie allein auf dich.
Du öffnest deine Hand den Bitten,
Mit Fülle sie zu überschütten;

Was lebet, wird von dir gespeist.
HErr, den, von deiner Hand genähret,
Das Schaaf durch Blöcken dankbar ehret,
Das satte Rind durch Brüllen preist.

Wer kan wol GOttes Güte messen?
Wer ist, den nicht der Schöpfer liebt?
Wer solte seiner wol vergessen,
Vergessen, was er Gutes giebt?
Singt Menschen! denn zu seiner Ehre
Singt die Natur in eure Chöre.
Auf, danket dem, durch den ihr seyd!
Auf, Menschen, fühlt der Freude Triebe!
Die Allmacht ist zugleich die Liebe,
Der Wesen HErr die Freundlichkeit!

63.

Mel. Alle Menschen müssen sterben rc.

Wie sol ich dich würdig loben,
Mächtiger HErr Zebaoth?
Gib du mir selbst Kraft von oben,
Dir zu danken, o mein GOtt.
Alles, was ich bin und habe
Und vermag, ist deine Gabe.
Täglich thust du wohl an mir,
Täglich auch, GOtt, dank ich dir.

Dieser Geist, der in mir denket,
Sinnt, beschließt, verwirft und wählt,
Der den Leib nach Willkühr lenket,
Jedes Glied zugleich beseelt;
Nur durch dich ist er entstanden,
Bleibt durch dich nur stets vorhanden.
Täglich thust du wohl an mir.
Täglich auch, GOtt, dank ich dir.

Dieser Leib, dis Kunstgebäude,
Wer hat ihn erbaut, als du?
Durch ihn strömt dem Geiste Freude
Aus der ganzen Schöpfung zu.
Auch wird jeder meiner Sinne
Täglich deines Aufsehns inne.
Täglich thust du wohl an mir.
Täglich auch, GOtt, dank ich dir.

Mir erfüllt die heitern Lüfte
Muntrer Vögel Lobgesang:
Und der Blumen süsse Düfte
Fodern von mir frommen Dank.

Mir auch grünen junge Lauben.
Mir auch reift der Saft der Trauben.
Täglich thust du wohl an mir.
Täglich auch, GOtt, dank ich dir.

Du wilst, daß mir alles zolle:
Giebst den Saaten ihr Gedeihn,
Giebst den Heerden ihre Wolle,
Holz und Gras und Wild dem Hain.
Alles, alles muß mir nützen,
Mich ernähren, kleiden, schützen.
Täglich thust du wohl an mir.
Täglich auch, GOtt, dank ich dir.

Wer kan jemals ganz empfinden,
Wie du reich an Güte bist?
Wer, was grundlos ist, ergründen?
Zählen, was unzählbar ist?
Allenthalben strömen Segen
Mir aus deiner Füll entgegen.
Stündlich thust du wohl an mir.
Stündlich auch, GOtt, dank ich dir.

Ja, mein GOtt, mit jeder Stunde
Rühm ich deine grosse Treu.
Denn sie wird mit jeder Stunde
Ueber mir Erlöstem neu:
Und dereinst auch, wenn ich sterbe,
Ist dein Himmel ja mein Erbe.
Ewig thust du wohl an mir.
Ewig auch, GOtt, dank ich dir.

64.

Mel. Vater unser im Himmelreich ꝛc.

Du schufst, o GOtt, der Himmel Heer!
Und aller deiner Geister Heer!
Die Himmel sind, wie weit sie sich
Ausbreiten, wie geschmückt durch dich,
Nur Hütten für den bessern Geist,
Der selig dich erkennt und preist.

Du hast den Erdkreis ausgeschmückt
Mit Schönheit, die die Seel entzückt.
Die Sonn, die vielen Welten glänzt,
Und jedes Jahr mit Frucht bekränzt,
Führst du in Pracht zu uns herauf,
Und immer läuft sie ihren Lauf.

Den sanftern Mond hast du gemacht,
Den Führer und den Schmuck der Nacht.
Wohin wir, grosser Schöpfer, gehn,
Wohin auch unsre Augen sehn,
Trieft, o Allmächtiger, dein Fuß
Von deines Segens Ueberfluß.

Die Quelle rinnt, es träuft der Thau;
Sie tränket uns, er tränkt die Au.
Der Berg, das Thal, der Wald, das Feld,
Der Erdkreis, den dein Arm erhält,
Sind schön, voll Segen, und bestreut,
Allmächtiger, mit Fruchtbarkeit.

Wir tragen gern des Lebens Müh,
Genuß und Wunsch erleichtern sie.
Den Schweiß auf unserm Angesicht
Bestrahlet deines Segens Licht.
So hast du unsre Welt geschmückt
Mit Schönheit, die die Seel entzückt.

Wer ist, der deine Tiefen seh?
Du schaffst zu Gutem auch das Weh.
Erdbeben, Donner, Stürme, Meer,
Krieg, ungezählter Seuchen Heer!
Wir sterben, und du schickst das Schwerdt,
Den Tod, der alle Welt verheert.

Ach, Staub zu werden, sinken wir
Ins Grab, furchtbarer GOtt, vor dir.
Ein Lüftgen selbst, dem winkest du,
Weht uns dem nahen Grabe zu.
Gelobt sey GOtt und JEsus Christ,
Durch den uns neues Leben ist!

65.

Mel. Ach bleib mit deiner Gnade ꝛc.

Dich soll mein Lied erheben,
Dich, Vater der Natur,
Und frommen Dank dir geben
Auf dieser stillen Flur.

Dir dank ich jede Freude,
Dir dank ich jeden Schmerz;
Doch mehr als diese beide
Ein weichgeschaffnes Herz.

Von deinen Schöpferhänden
Ging alles aus, was ist.
Du bist an allen Enden,
Wie du Erhalter bist.

Ich höre dich im Sturme,
Ich sehe dich im Thau,
Im Wallfisch, in dem Wurme,
Wie in der stillen Au.

Es lispelt mir die Quelle,
Die aus dem Felsen fließt,
Von dir in jeder Welle,
Daß du ihr Schöpfer bist.

Wenn die erhitzten Lüfte
Dein Abendwind erfrischt,
Und süsser Blumen Düfte
Sein linder Hauch vermischt:

Wenn dir die Haine schallen,
So hör ich deinen Ruf,
Und preise dich mit Lallen,
Der so viel Schönes schuf.

66. Mel.

66.

Mel. O du Liebe, meiner Liebe ꝛc.

Ich wil danken und lobsingen
GOtt, der seine Welt regiert!
Preis und Ruhm wil ich ihm bringen,
Der so väterlich mich führt:
Dessen Augen nie ermüden
Zu bewachen, die er liebt:
Der mir Leben, Freude, Frieden,
Der mir alles, alles giebt.

Alle liebst du, aller Leben
Ist dein Werk und ist dir werth.
Allen giebst du und wirst geben,
Was zu ihrem Glück gehört.
Von dem Menschen bis zur Made,
Kennst du alle, sorgst für sie,
Und versagest deine Gnade
Auch dem allerkleinsten nie.

Meines kurzen Lebens Tage
Zählest und bewahrest du;
Wiegest auf gerechter Wage
Mir mein Schicksal gütig zu,

Ueberschüttest mich mit Segen,
Sättigst mich mit milder Hand,
Führest mich auf sichern Wegen,
GOtt, nach meinem Vaterland.

Heil mir, wenn ich ernstlich strebe,
Deiner Liebe voll zu seyn:
O dann werd ich, weil ich lebe,
Deiner Güte mich erfreun.
Täglich wirst du mir beweisen,
Wie so mild und gut du bist!
Deine Güte werd ich preisen,
Daß sie unerschöpflich ist.

67.

Mel. Die Seele Christi heilge mich ꝛc.

Allgütiger, mein Lebenlang
Frohlocke dir mein Preisgesang!
Dein Name sey gebenedeyt
Von nun an bis in Ewigkeit!

O GOtt, erfüllt mit frommer Lust
Liebt und verehrt dich meine Brust:
Und voll von Freude macht mein Mund,
O Schöpfer, deine Gaben kund.

Die Tenne zollt mir ihre Gift,
Mir zinset Garten, Forst und Trift;
Für mich ist der Natur Genuß:
Mich segnet Himmel, Land und Fluß.

Wer zählt die Gaben alle? Wer?
Zählt jemand auch den Sand am Meer?
Wer ist der an dem Firmament
Die Summe der Gestirne nennt?

Des freuet meine Seele sich
Und meine Lippen preisen dich.
Dein Name sey gebenedeyt
Von nun an bis in Ewigkeit!

68.

Mel. Wachet auf, ruft uns die Stimme ꝛc.

Betet an! Laßt uns lobsingen,
Und Stärke unserm Schöpfer bringen,
Dem höchsten Wesen Preis und Macht!
Betet an! Er hat erschaffen;
Frohlockt, frohlockt, er hat erschaffen!
Ihm werde Dank und Preis gebracht!
Wir sind, wir sind von dir:
Dir, Schöpfer, jauchzen wir!
Halleluja!
Er schuf die Welt,
Die er erhält;
Lobsing, lobsing ihm seine Welt!

Er verließ die ewge Stille,
Uns Seligkeit aus seiner Fülle
Zu geben, unser GOtt zu seyn.
Er gebot allmächtig: Werde!
Da ward der Himmel und die Erde,
Da war Jehovah nicht allein.
Der Cherub jauchzte schon,
Der Allmacht erster Sohn:
Halleluja!
Doch scheint noch nicht
Der Welt sein Licht.
Er spricht: Es sey! Da ist das Licht!

Oben wölbt er eine Veste
Aus Wassern; unter seiner Veste

Sind Wasser auch, ein hangend Meer.
Wasser decken noch die Höhen,
Er donnert; seine Winde wehen,
Sie fliehn und decken sie nicht mehr.
So bricht er ihren Lauf.
Nun steigt enthüllt herauf
GOttes Erde,
Sein Eigenthum
Zu seyn, sein Ruhm,
Einst seines Sohnes Eigenthum.

Er gebeut; und alle Felder
Und Hügel, Thäler, Berg und Wälder
Blühn fruchtbar durch sein Wort voll Macht.
Und die Sonn in hoher Ferne
Regiert den Tag, und Mond und Sterne
Regieren stiller in der Nacht.
Er spricht: da füllt das Meer
Ein tausendfältig Heer.
Halleluja!
Auch singt und ruft
Das Volk der Luft
Den GOtt an, der zum Seyn es ruft.

Menschen, fragt auf dem Gefilde
Das Vieh nur, fraget, wer dem Wilde
Die Fessel aufgelöset hat.
Fragt, wer gab den Wüsteneyen
Zum HErrn, der Thiere Furcht, den Leuen?
GOtt, GOtt, von Macht groß! groß von Rath!
Das Roß, das Schaf, der Stier,
GOtt, was ist nicht von dir?

Alles jauchzet:
Der HErr ist GOtt!
Der HErr ist GOtt!
Es ist kein andrer GOtt, als GOtt!

Tiefer betet an und bringet
Mehr Halleluja! Rühmt, lobsinget
Gewaltigern, erhabnern Dank!
Laßt uns, sprach er, Menschen schaffen,
Ein Bild von uns, uns gleichgeschaffen,
Und Adam ward, erstaunt und sang:
Es ist mein Schöpfer GOtt
Jehovah Zebaoth!
Halleluja!
Der HErr ist GOtt!
Der HErr ist GOtt!
Es ist kein andrer GOtt, als GOtt!

Ewig wollen wir lobsingen
Und Stärke unserm Schöpfer bringen,
Dem höchsten Wesen Preis und Macht!
Denn er hat uns auch geschaffen,
Unsterblich hat er uns geschaffen;
Ihm werde Dank und Lob gebracht!
Wir sind, o GOtt, von dir;
Frohlockend jauchzen wir!
Halleluja!
Er schuf die Welt,
Die er erhält.
Lobsing, lobsing ihm seine Welt!

69.

Mel. Lobt GOtt, ihr Christen, allzugleich ꝛc.

Ich singe meiner Seele Lust
Vor dir, HErr Zebaoth.
Ich sing aus dankerfüllter Brust
Von deiner Güte, GOtt!

Was ist der Mensch, der Staub, vor dir,
Daß seiner du gedenkst?
HErr aller Welt, was haben wir,
Wenn du es uns nicht schenkst?

Wer hat den Himmel ausgespannt,
Der unser Aug entzückt?
Wer hat mit göttlich milder Hand
Den Erdkreis ausgeschmückt?

Wer kleidet Hügel, Thal und Au
Mit Schönheit? pflanzt den Hain?
Tränkt sie mit Regen und mit Thau?
Und giebt der Saat Gedeihn?

Wer führt die Sonn in ihrer Pracht
Mit jedem Tag uns zu?
Wer spricht zum Mond in dunkler Nacht:
Den Menschen leuchte du?

Wer krönt mit Segen jedes Jahr,
Daß unser Herz sich freut?
Wer liebet uns unwandelbar,
Auch wann sein Donner dräut?

HErr, unser Herrscher, nur von dir
Fließt alles Heil uns zu.
Dein Volk, dein Eigenthum sind wir,
Und unser GOtt bist du!

Wie groß ist deine Huld und Treu,
Du zähltest unser Haar:
Stehst uns allgegenwärtig bey
In jeglicher Gefahr.

HErr, deine Güte reicht so weit,
So weit die Wolken ziehn.
Der junge Raab, Erbarmer, schreyt
Zu dir. Du nährest ihn.

Weh dem, der an dem HErrn verzagt,
Und seine Zuversicht
Auf Menschen setzt, und heidnisch sagt:
GOtt achtet unser nicht!

Er liebt dich mehr, als du verstehst,
Ist, Seele, dir nicht fern,
Und eilt zu helfen, eh du flehst;
Vertraue du dem HErrn!

Er schaut herab von seiner Höh,
Auf den, der niedrig ist.
Erhebe dich, Unsterbliche,
Zu ihm, von dem du bist!

Lobsing ihm, bet ihn ewig an,
Mit frommer Zuversicht!
Wie viel hat er an dir gethan!
Vergiß es, Seele, nicht!

70.

Mel. Wer nur den lieben GOtt 2c.

Dir, GOtt, dir will ich fröhlich singen,
Dir, dessen Freude Wohlthun ist:
Dir wil ich Dank und Ehre bringen,
Dir, der du gut und freundlich bist.
Ja, GOtt, du bist ganz Gnad und Treu,
Gieb, daß mein Herz ganz Freude sey.

Dich preisen alle Engelheere,
Dir singen die Verklärten Dank;
Dir, Herrscher, brausen Wind und Meere:
Ihr Brausen ist dein Lobgesang.
Die ganze Schöpfung ruft mir zu:
Wo ist ein solcher GOtt, wie du?

Du, unser GOtt, bist hoch zu loben,
Denn deine Gnade reicht zu weit.
Du hoher Schöpfer blickst von oben
Auf der Geschöpfe Dürftigkeit.
Kein Wurm kriecht unbemerkt dahin:
Du siehst, du liebst, du schützest ihn.

Auch, Vater, hast du mein Gemüthe
Durch manche Gnadengab erfreut.
O gieb mir auch nach deiner Güte
Den Trieb zur frohen Dankbarkeit.
Lehr alles das, was in mir ist,
Froh rühmen, daß du gnädig bist.

Wer schuf die Seel und ihre Kräfte,
Gedächtniß, Willen und Verstand?
Wer segnet des Berufs Geschäfte?
Wer stärkt die arbeitsame Hand?
Wer schützte mich vor der Gefahr,
Die unsichtbar mir nahe war?

Wer fristet meine Lebenstage?
Wer schmückt und krönet sie mit Heil?
Du, Vater, thusts: drum, Seele, sage:
GOtt, du bleibst ewiglich mein Theil.
Von ganzem Herzen liebst du mich:
Von ganzem Herzen preis ich dich.

Dir wil ich fernerhin vertrauen,
Denn du hast mir stets wohlgethan.
Ich wil mit Hoffnung auf dich schauen,
Schau mich mit Vaterblicken an.
So geh ich durch die Pilgrimszeit
Mit Freuden hin zur Ewigkeit.

71.

Mel. Sey Lob und Ehr dem höchsten Gut ꝛc.

Wenn ich, o Schöpfer, deine Macht,
Die Weisheit deiner Wege,
Die Liebe, die für alles wacht,
Anbetend überlege:
So weiß ich, von Bewundrung voll,
Nicht, wie ich würdig ehren soll,
Dich, dich, mein GOtt und Vater.

Mein Auge sieht, wohin es blickt,
Die Wunder deiner Werke;
Der Himmel, prächtig ausgeschmückt,
Preist dich, o GOtt der Stärke.
Wer hat die Sonn an ihm erhöht?
Wer kleidet sie mit Majestät?
Wer ruft dem Heer der Sterne?

Wer mißt der Winde Stärk und Lauf?
Wer heißt die Wolken regnen?
Wer schließt den Schooß der Erden auf,
Mit Vorrath uns zu segnen.
O GOtt der Macht und Herrlichkeit,
GOtt, deine Güte reicht so weit,
So weit die Wolken gehen.

Dich predigt Sonnenschein und Sturm,
Dich preist der Sand am Meere.
Bringt, ruft auch der geringste Wurm,
Bringt meinem Schöpfer Ehre!
Mich, ruft der Baum in seiner Pracht,
Mich, ruft die Saat, hat GOtt gemacht:
Bringt unserm Schöpfer Ehre!

Des

Des Meeres Stärke hemmt dein Zaum,
Dir folgen Bliz und Schlossen.
Du schmückst den hochbelaubten Baum;
Du treibst an ihm die Sprossen.
Du schaffst es, daß der Berg nicht sank;
Die Erd hält schwimmend ihren Gang
Durch Lüfte, die du stärkest.

Unzählbar viel wirkt deine Hand
Im Grossen durch das Kleine.
Der Wurm, den noch kein Auge fand,
Hat Nerven, Fleisch und Beine.
Er lebt durch dich, durch dich beglückt,
Bis ihn ein Sonnenstaub erdrückt,
Dem du, o Schöpfer, winkest.

Der Mensch, ein Leib, den deine Hand
So wunderbar bereitet:
Der Mensch, ein Geist, den sein Verstand,
Dich zu erkennen, leitet:
Der Mensch, der Schöpfung Ruhm und Preis,
Ist sich ein täglicher Beweis
Von deiner Macht und Güte.

Erheb ihn ewig, o mein Geist,
Erhebe seinen Namen!
GOtt, unser Vater, sey gepreist,
Und alle Welt sag: Amen!
Und alle Welt fürcht ihren HErrn,
Und hoff auf ihn und dien ihm gern!
Wer wolte GOtt nicht dienen?

72.

Mel. Es ist das Heil uns kommen her 2c.

Lobt unsern GOtt! Lobt ihn erfreut!
Jauchzt ihm ihr Völker alle!
Lobt seine Macht und Freundlichkeit
Mit jubelvollem Schalle.
Werft euch vor ihm in Staub dahin:
Besingt, erhebt, verherrlicht ihn,
Den Herrscher aller Völker.

Die ihr an seinen Namen gläubt,
Besinget seinen Namen!
Preist ihn, der war, der ist und bleibt!
Ihr Himmel saget: Amen!
Der Aufgang und der Niedergang
Bring ihm Anbetung, Preis und Dank
Und Weisheit, Macht und Stärke!

GOtt ist es, der durch seinen Ruf
Aus Nichts die Elemente,
Den Himmel und das Licht erschuf,
Und Erd und Wasser trennte.
GOtt ist es, dessen Hand das Meer
Und das mir unzählbare Heer
Der Creaturen machte.

Er schenkt der Sonne Wärm und Licht,
Sie dienet allen Ländern,
Er macht es zu des Monden Pflicht,
Stets Ort und Schein zu ändern.
Er zeigt den Sternen ihre Bahn,
Er, er begränzt den Ocean,
Er redet durch den Donner.

Er redet göttlich in dem Sturm;
Ihn ehrt des Löwen Stärke.
Er macht die Mück', er macht den Wurm
Zum grossen Wunderwerke.
Er pflanzt, uns Menschen zu erfreun,
Der Nachtigall die Tonkunst ein
Und Vögeln Trieb zur Freude.

Die Erd empfängt auf sein Geboth
Und wird fruchtbare Mutter.
Ihr Schooß gebiert dem Menschen Brod,
Und auch dem Vieh sein Futter.
Es wird am Quell, der durch sie quillt,
Des matten Hirsches Durst gestillt,
Und jedes Thier erquicket.

Er giebt der Blum den Balsamduft,
Den ich so sanft empfinde.
Er wieget und bewegt die Luft,
Er ruft und lenkt die Winde.
Das Meer, das auf sein Machtwort schwillt,
Horcht und verstummt, wenn er es schilt:
GOtt herrscht auch in der Tiefe.

HErr, HErr! wie schön ist deine Pracht
In deinen Creaturen!
Was find ich hier von deiner Macht
Für unleugbare Spuren!
Die ganze Schöpfung predigt dich,
Sie ruft mir zu: Betrachte mich,
Und ehre meinen Schöpfer!

Mein Loblied, Schöpfer, wil ich dir
Zum Freudenopfer bringen.
Ihr Creaturen, helfet mir
Den Ruhm des HErrn besingen!
Welt falle nieder, bet ihn an!
Der GOtt, der Welten schaffen kan,
Verdient das Lob der Welten.

73.

Mel. Lobt GOtt, ihr Christen allzugleich ꝛc.

Singt unserm GOtt ein neues Lied!
Er ists und keiner mehr,
Groß, unaussprechlich, groß ist Er,
Der Weltkreis sein Gebiet.

Hehr ist sein Nam! Er will und sprichts:
Da stehn voll Herrlichkeit
Und leben Welten! Er gebeut;
Sie fallen in ihr Nichts.

Licht ist sein Kleid; Unendlich reich,
Ein Meer voll Seligkeit;
Von Ewigkeit zu Ewigkeit
Ist er! Wer ist ihm gleich?

Er überschaut, was ist und war
Im Himmel, Erd und Meer,
Und seiner Werke zahllos Heer
Bleibt vor ihm offenbar.

Des freuet euch! die Lieb ist GOtt,
Das Beste seine Wahl;
Groß seine Thaten allzumahl,
Und heilig sein Gebot.

Gerechtigkeit und Wahrheit ist
Die Veste seines Throns.
Lobt ihn, der auch des Erdensohns,
Des Menschen nicht vergißt.

Er kennet dich. Er ist dir nah,
Ob du gen Himmel flöhst,
Ob an das Meer. Wohin du gehst,
Ist er doch immer da.

Er ist um mich, vernimt mein Flehn,
Schafft meiner Seele Ruh,
Siehts, wenn ich fehl und Gutes thu,
Und eilt mir beyzustehn.

Er wog mir seine Gaben dar,
Schrieb auf sein Buch auch mich,
Und meiner Tage Zahl, als ich
Noch unbereitet war.

Ihm dank ich alles. Nichts ist mein,
Das GOtt nicht angehört.
HErr, deine Huld, die ewig währt,
Sol stets mein Loblied seyn.

Wer fasset deiner Wunder Pracht,
Die da sind, wenn du rufst?
Ein jeder Staub, den du erschufst,
Verkündigt deine Macht.

Hell strahlet aus dem kleinsten Halm,
GOtt, deine Weisheit her.
Und Au und Hügel, Luft und Meer
Sind deiner Ehre Psalm.

Frohlockend preiset dich das Land,
Das deine Milde tränkt;
Und Korn und Wein und Freud empfängt
Der Mensch aus deiner Hand.

HErr, ohne deinen Willen fällt
Kein Sperling hin; Und ich,
Ich freute nicht des Trostes mich,
Daß deine Macht mich hält?

Ich frage, bleibet GOtt mein Schutz,
Nach Erd und Himmel nicht:
Und biete voller Zuversicht
Der ganzen Hölle Trutz.

74.

Mel. Ich weiß mein GOtt, daß all ꝛc.

Preis ihn den HErrn, mein satter Mund!
Mach fröhlich sein Erbarmen kund,
Die Huld, die ewig währet.
Lobsinge seiner Mildigkeit,
Die Thier und Menschen nähret!

Ja, GOtt, du sorgest väterlich
Für Alles: Du sorgst auch für mich:
Des bin ich zu geringe.
Staub bin ich, und du, Ewiger,
Thust an mir grosse Dinge.

Du hast mich wunderbar gemacht,
Mich gnädig an das Licht gebracht,
Mit viel Geduld erzogen:
Aus deiner Leitung schließ ich froh:
Mein GOtt ist mir gewogen.

Du schützest mich, wenn eine Noth
Mein Wohlseyn zu verletzen droht:
Und du erhältst mein Leben.
Du hast mir täglich Speis und Trank
Mit milder Hand gegeben.

Mein Leib und Seele freuen sich,
Du treuer Vater, über dich,
Und deine Menschenliebe;
Hilf, daß durch Unerkentlichkeit
Ich niemals dich betrübe.

Mit Ehrfurcht bet ich vor dir an:
Du, Ewiggütiger, ich kan
Dein Wohlthun nicht erwiedern.
Dein sey mein Geist, dein sey mein Leib
Mit allen seinen Gliedern.

Verleih, o GOtt, daß ich ja nicht
Bey deinen Gaben meine Pflicht
Als Mensch und Christ vergesse.
Gieb, daß ich, milder Geber, dir
Zu Ehren trink und esse.

HErr, meine Hoffnung steht zu dir.
Aus Gnad und Liebe gabst du mir
Das grosse Gut, das Leben.
Du wirst, so lang ich leben sol,
Mir Brod und Nahrung geben.

75.

Mel. Herzliebster JEsu, was hast ꝛc.

Gelobt sey GOtt! Ihm wil ich fröhlich singen,
Ihm Dank und Ruhm mit den Gerechten bringen,
Und der Versamlung aller frommen Seelen
Sein Lob erzählen.

Groß, majestätisch sind des Höchsten Werke,
Und würdig, daß man sie erforsch und merke;
Aus ihnen strömen heilige Vergnügen,
Die nie versiegen.

Was er nur ordnet, ist voll Schmuck und Ehre,
Daß er, wie groß er sey, die Welten lehre;
Der Höchste bleibt gerecht von Ewigkeiten
Auf alle Zeiten.

Er baut den Wundern, die sein Arm verrichtet,
Ein Denkmal, welches keine Zeit vernichtet:
Der HErr von frommen duldendem Gemüthe,
Der HErr voll Güte.

Der HErr giebt Speise denen, die ihm dienen;
Was er verheisset, das erfüllt er ihnen.
Er denkt des Bundes; ewig sol er währen,
Weil sie ihn ehren.

Die Thaten seiner Hand sind Recht und Treue:
GOtt spricht kein gnädig Wort, das ihn gereue;
Der Fromme weiß, daß er aus Lieb und Güte
Sein Recht gebiete.

Er sendet Heil und Rettung seinem Erbe,
Damit es nicht der Feinde Grimm verderbe;
Sein Bund, die Frommen herrlich zu erhöhen,
Bleibt ewig stehen.

Von GOtt geleitet, werd ich Wege wallen,
Die nie verführen, welche ihm gefallen.
Der Ruhm, womit ich mich geschmückt werd sehen,
Wird nie vergehen.

76.

Dank, bester Vater, wil ich singen,
Dank dir, der mir nur Gutes giebt.
Mit aller Kraft, vor allen Dingen,
Sey du gelobet und geliebt!

Dank, lauter Dank dir für mein Leben,
Ich steh vor deinem Angesicht:
Du hast mein Daseyn mir gegeben;
Wenn du nicht woltest, wär ich nicht.

Du warst mir, eh ich war, gewogen,
Und ewig auf mein Glück bedacht:
Du hast mich aus dem Nichts gezogen,
Zum Menschen hast du mich gemacht.

Ja, Vater, dir gebührt die Ehre;
Ich bin, was ich nur bin, durch dich.
Dank, Dank dir! Der Geschöpfe Heere
Erschufst du, Vater, auch für mich.

Ich kan dich in der Schöpfung finden,
Mich deiner grossen Werke freun.
Dank dir! Ich kan dich, GOtt, empfinden.
Wie freu ich mich, durch dich zu seyn!

Für meinen Leib und alle Glieder
Gebührt dir Dank. Mit jedem Sinn
Fall ich anbetend vor dir nieder,
Und danke laut dir, daß ich bin.

Du hast mir Dach und Kleid bescheeret;
Was fehlte, Vater, jemals mir?
Hast du mich nicht bis jetzt ernähret?
Von ganzem Herzen dank ich dir.

Erwäg ich, Vater, alle Pfade,
Die deine Hand mich durchgeführt:
So seh ich Weisheit nur, und Gnade,
Und fühle, daß dir Ruhm gebührt.

Ja, Vater, Vater, überschwenglich,
Und über jeden Ausdruck groß
Sind deine Gnaden: unausdenklich!
Und deine Güte namenlos!

Dank sey mein Mund, mein Herz, mein Leben!
Du bist die Liebe! Nichts bin ich!
O du, der mir so viel gegeben,
Gieb mir noch Dankgefühl für dich!

77.

Mel. Aus meines Herzens Grunde ꝛc.

Lobt GOtt, den GOtt der Stärke,
Der, was er wil, erschafft,
Ihr alle seine Werke,
Aus aller eurer Kraft!
Ihr seyd sein Eigenthum,
So weit der Himmel reichet!
Was Meer und Luft durchstreichet,
Verbreite seinen Ruhm!

Was Odem hat und lebet,
Was sich bewegt und regt,
Was in den Lüften schwebet,
Und was der Himmel trägt,
Sey überall bemüht,
Den höchsten GOtt zu loben,
Der aus den Wolken oben
Auf sein Geschöpfe sieht.

Der HErr ist groß und mächtig,
Voll Heiligkeit und Ruhm.
Es stehet alles prächtig
In seinem Heiligthum.

Er ist gerecht und gut:
Von seinen Vatersorgen
Zeugt jeder neue Morgen
Und alles, was er thut.

Lob, Ehre, Preis und Stärke
Sey dir, o GOtt, bereit!
Denn deine Weg und Werke
Sind voll von Herrlichkeit.
Dein Zion lobet dich,
Merk auf sein schwaches Lallen,
Und laß dirs wohlgefallen:
Erhör uns gnädiglich!

Möcht es uns bald gelingen,
Von aller Schwachheit frey,
Ein Opfer dir zu bringen,
Das deiner würdig sey!
Ach laß vor deinem Thron
Uns ewig mit dir leben,
Und ewig dich erheben,
Dich, Vater und den Sohn.

78.

Dir, HErr, gebühret Preis und Stärke!
Dich beten Erd und Himmel an.
GOtt, groß sind deiner Hände Werke:
Wer auf sie merkt, hat Lust daran.

Wohin sich meine Augen kehren,
Entdeck ich deiner Allmacht Spur.
Von hier bis zu den fernsten Meeren
Bist du der Vater der Natur.

Du läßst den holden Frühling kommen,
Und giebst der nackten Erd ihr Kleid.
Du segnest, Vater, deine Frommen
Mit Ueberfluß und Seligkeit.

Unzählbar, HErr, sind deine Werke:
Unendlich deines Reichs Gebiet.
Wenn ich auf deine Wunder merke,
Erstaunt mein denkendes Gemüth.

Von GOtt zum frohen Dank entzündet,
Bring ich ihm meine Lieder dar.
Und wenn mein Auge Tiefen findet,
Sprech ich: dein Weg ist wunderbar.

Laß mich, Allgütiger, dich fühlen
Im Flor der lachenden Natur.
Auf Bergen lehre mich dir spielen,
Dir danken auf der ebnen Flur.

Wenn du das Land mit Regen feuchtest,
Wenn Wald und Au gesegnet lacht,
Wenn du mit Licht den Tag erleuchtest,
Am Abend preis ich deine Macht.

Nie werd ich deines Lobes müde,
Und nie in deinem Dienste matt.
Mein Herz lobsinge deiner Güte,
So lang mein Blut sein Leben hat.

79.

Mel. Aus meines Herzens Grunde ꝛc.

Mit Singen dich zu loben
Ist, GOtt, mein Herz bereit.
Gieb selbst dazu von oben
Mir Kraft und Freudigkeit.
Auf, Seel, und opfre Dank!
O wäre doch mein Leben
Dem GOtt, der mirs gegeben,
Ein steter Lobgesang!

Es freun sich deine Kinder
Des Reichthums deiner Huld:
Auch deinen Feind, den Sünder,
Erträgst du mit Geduld.
Treu wilst du, daß der Christ
Beglücket auf der Erde,
Und einst dort selig werde;
Wo du selbst selig bist.

Mein GOtt, wie grosse Dinge
Hast du an mir gethan!
Mein Herz ist zu geringe,
Mit dem ich danken kan.

Mit Inbrunst liebst du mich;
O wären meine Triebe
So heiß, als deine Liebe!
O liebt ich nichts, wie dich!

Du thust, mich zu beglücken,
Das, was du mit mir thust;
Aus deinen Vaterblicken
Strömt in die Seele Lust.
Du bist in Noth mein Schutz,
Im Finstern meine Sonne,
Im Kummer meine Wonne,
Du thust mir immer Guts.

Drum frohes Herz, bekenne,
Daß GOtt die Liebe sey.
Sey dankbar und entbrenne
In Gegenlieb und Treu.
Vertrau ihm, hang ihm an!
Den Trost laß dir nichts rauben!
Beglückt ist, wer im Glauben
GOtt Vater nennen kan!

80.

Preist ihn! dankt ihm, er erhält
Seine lebenvolle Welt!
Wenn nicht sein Arm sie stützte,
Wenn er sie nicht beschützte,
Wäre längst mehr keine Welt.
In der Seligkeiten Fülle
Würd er leben, er allein:
Aber tiefe Todesstille
Würde seinen Thron umgeben,
Und selbst der Himmel öde seyn.

Preist ihn! dankt ihm, er erhält
Seine lebenvolle Welt!
Er legte Trieb und Stärke
In jedes seiner Werke:
Dauerhaft schuf er die Welt!
Als sich auf sein Wort: Es werde!
Die Geschöpfe bildeten,
Sprach zur Sonne GOtt, zur Erde
Und zum Meer, zum Wurm und Staube:
Bis an dein Ziel solst du bestehn!

Preist ihn! dankt ihm, er erhält
Seine lebenvolle Welt!
Der Tod reißt täglich nieder:
Der Schöpfer baut es wieder,
Und ergänzet seine Welt.
Kein Geschlecht aus Staub gebohren,
Menschen, Thiere, Blumen, Laub,
Hat sich aus der Welt verlohren:
Jedes Lebens Keim und Saame
Erwächset wieder aus dem Staub!

Preist ihn! dankt ihm, er erhält
Seine lebenvolle Welt!
Sie wird nicht untergehen,
Sie steht, sie wird bestehen,
Bis er einst Gerichtstag hält.
Dann, erst dann wird sie veralten,
Wird, wie ein Gewand, zergehn!
GOtt wird sie nicht mehr erhalten,
Flammen werden sie zerstören,
Und Erd und Himmel wird vergehn!

Preist ihn! dankt ihm, er erhält
Dann noch seine Geisterwelt!
Sie schuf er nicht für Zeiten;
Bestimmt für Ewigkeiten
Ist seine ganze Geisterwelt!

In des Weltgerichtes Flammen
Endigt sich ihr Daseyn nicht!
Die Empörer zu verdammen,
Seine Kinder zu belohnen,
Hält GOtt dann über sie Gericht!

Preis Ihm! Dank ihm, er erhält
Mich auch für die andre Welt!
Ein höher ewig Leben
Wird, der mich schuf, mir geben,
In der neuen bessern Welt.
Mit den Schaaren der Gerechten
Werd ich ewig ihn erhöhn.
Mit den Engeln, seinen Knechten,
Einer ihrer Mitgenossen,
Im Lichte seines Thrones stehn!

Zweiter Abschnitt.

Lieder

von besonderm Inhalt.

I.
Lieder
über
besondre Gegenstände und Wohlthaten
in der Natur.

1. Der Himmel.

81.

Mel. Wachet auf, ruft uns die Stimme 2c.

GOtt, wer ist dir zu vergleichen?
Wer zählt in deinen weiten Reichen
Die Schaaren, die sich deiner freun?
Sonnen über Sonnen geben
Zahllosen Welten Glanz und Leben;
Die alle schufst du: du allein!
Wer nennt ihr mächtig Heer?
Ist nicht der Welten mehr
Als des Sandes?
Dein Nam ist, GOtt,
HErr Zebaoth.
Wie würdig bist du dieses Ruhms!

Und in diesem Heiligthume
In diesem Tempel, deinem Ruhme
Von deiner Hand so hoch erbaut,
Darf ich vor dein Antliz treten,
Zu dir mit allen Wesen beten,
Auf die dein segnend Auge schaut!
Den unbegränzten Raum
Erfüllet nur dein Saum.
Dich, o Schöpfer,
Der du sie wölbst,
Dich fassen selbst,
GOtt, aller Himmel Himmel nicht.

Wer bin ich? Ich, Erd aus Erde,
Daß ich von dir gewürdigt werde,
Dich anzuschaun und deine Pracht?
Diesen milden Glanz des Lichtes,
Den Schatten deines Angesichtes
Erschuf für mich auch deine Macht!
Auch mir verherrlicht er
Aus tausend Himmeln her
Deine Grösse!
Ach wer bin ich,
Daß du auch mich
Mit ihrem Anschaun, GOtt, beglückst?

Schauernd jauchz ich, rühm und singe!
Bis über alle Himmel dringe

Zu GOtt, mein Jubel, mein Gesang!
Höher, als die Himmel gehen,
Und höher, als der Sterne Höhen
Geht seine Gnade, geht mein Dank!
Barmherzig schauet er
Auf alle Wesen her,
Die ihn fürchten!
Er sorgt für sie,
Und läßt sie nie
Zu ihm umsonst nach Hülfe flehn.

Hab ichs nicht von ihm vernommen?
Ist nicht ein Wort zu mir gekommen,
Das sein Mund selbst geredet hat?
Wenn man kan die Himmel messen,
So kan ich Jacobs auch vergessen:
So mangelts mir an Macht und Rath.
So sprach er! Dankt! Wer ist,
Der seine Himmel mißt?
GOttes Gnade
Ist: Betet an!
O betet an!
Ist höher, als die Himmel sind!

82.

Mel. Mein Herz sey GOttes Lobethal 2c.

Gegrüsset sey das edle Licht
Der Sonne, die mein Angesicht
Aufs neu jetzund erhellet!
Wie groß ist der, der sie gemacht
Und ihre Majestät und Pracht
Ans Firmament gestellet!

Aus ihrem Feuermeere fließt
Die Wärm in alles, was da ist,
Ihm Kraft und Glanz zu geben.
Der Eichbaum und das kleinste Gras
Empfängt von ihr in gleichem Maaß
Flor, Wachsthum, Reife, Leben.

Sie ist des frommen Christen Bild,
Der, stets mit Menschenlieb erfüllt,
Vertheilt, was er besitzet.
Den Blöden leuchtet sein Verstand,
Indem die immer offne Hand
Wohlthätig andern nützet.

83.

Grosser GOtt, du sprichst ein Wort,
Das die Sonne selbst verstehet,
Sie, zu ihrer Stunde, gehet
Auf bestimmtem Wege fort,
Licht und Segen auszustreuen,
Und den Erdkreis zu erfreuen.

Wenn sie, ihren Morgenlauf
Einmahl wieder anzufangen,
Aus der Nacht hervorgegangen,
Eilt sie, und sie hört nicht auf,
Bis sie rund umher zu dienen,
Segnend jeden Ort beschienen.

Gleich der Sonne, möcht auch ich
Meines Amts Geschäft betreiben,
Und in nichts zurücke bleiben,
Früh und brünstig möcht ich mich
Zur gesetzten Arbeit wenden
Und sie nach Gebühr vollenden!

84.

Mel. In allen meinen Thaten rc.

In unermeßner Ferne
Erzählen tausend Sterne
Des Weltenschöpfers Macht.
Fall meine Seele nieder!
Erhebe froh dich wieder,
Zu GOtt, der auch an dich gedacht.

Er, der den Mond bereitet,
Die Sterne zählt und leitet,
Ist auch von mir nicht fern.
Zu seines Himmels Höhe
Blick ich empor, und flehe:
Denn meine Hülfe kommt vom HErrn.

Wer bin ich? Staub und Sünder.
Doch, Vater aller Kinder,
Auch mich erhörest du.
Wenn stillgeweinte Zähren
Dir meine Reu erklären,
So ruft dein Sohn mir Gnade zu.

Mein Herz vergesse nimmer
Der Vaterhuld, die immer
Mich trug, mich nie vergißt.
Und meine Lippe preise
Den Höchsten, der so weise,
So gütig, als allmächtig ist.

85.

In dunkeln Nächten denk ich dein,
O GOtt, der Tag und Nacht entscheidet,
Und in der Nacht mit blassem Schein
Den finstern Mond bekleidet.

Er leuchtet auf den Erdkreis her
Aus hoher ungemeßner Ferne,
Und ungezählt, wie Sand am Meer,
Stehn um ihn her die Sterne.

Wie groß bist du, Allmächtiger,
Wie groß im kleinsten Stern dort oben!
Dich muß der Sterne funkelnd Heer
Und Mond und Sonne loben.

Noch voller Jugend glänzen sie,
Da schon Jahrtausende vergangen.
Der Zeiten Wechsel raubet nie
Das Licht von ihren Wangen.

Hier aber unter unserm Blick
Vergeht, verfliegt, veraltet alles.
Dem Königsthron, dem Heldenglück
Droht eine Zeit des Falles!

Der Mensch verblüht den Blumen gleich,
Sein Ansehn modert in dem Staube.
Selbst das ersiegte Königreich
Wird einst der Zeit zum Raube.

Ich sehe, grosser Schöpfer, dich
Im Glanz des Mondes und der Sterne.
Du bist mir nahe. Leite mich,
Daß ich dich kennen lerne.

2. Witterung.

86.

Mel. O Ewigkeit, du Donnerwort rc.

Gott, dessen Huld ohn Ende ist,
Der seine Werke nie vergißt,
Du mächtiger Erretter,
Der du, was du erschufest, liebst,
Und allem Vieh sein Futter giebst,
Du giebst auch fruchtbar Wetter,
Theilst Regen, Schnee und Sonnenschein
Und Kält und Hitze weislich ein.

Du schützst durch deine starke Hand,
O HErr der Welt, durchs ganze Land
Die Feld- und Gartenfrüchte:
Daß nicht des Hagelsturms Gewicht,
Daß Mäuse und die Raupen nicht
Das, was wir baun, zernichte.
Du wehrst, daß nicht des Mehlthaus Gift,
Noch sonst ein Fluch die Felder trift.

Wie Knechte, die um Speise flehn,
Auf ihrer Herren Hände sehn,
Die täglich sie ernähren:
So sehn wir hoffnungsvoll auf dich,
Und hoffen, du wirst väterlich
Die Nothdurft uns bescheren.
Du wirst mit Segen uns erfreun
Und ewig unser Helfer seyn.

3. Donnerwetter.

87.

Mel. Lobt GOtt, ihr Christen allzugleich 2c.

Es donnert, Mensch! Wer donnert? Wer
Blitzt aus dem Wolkenzelt?
Schau auf, o Sünder, wer? der HErr,
Der grosse HErr der Welt!

In seiner ausgestreckten Hand
Liegt schweigend die Natur.
Und Erd und Himmel ist ein Brand,
Ist nicht mehr, spricht Er nur.

Es donnert! GOtt, wie schrecklich ist
Des Himmels Wetternacht!
Es blitzt! Fürwahr, o GOtt, du bist,
Und groß ist deine Macht!

GOtt sieht von seinem Wettersitz
Auf dich und mich herab:
Zeigt seinen Ernst uns in dem Blitz,
Am Fuß das offne Grab!

Wenn GOtt sich auf die Wolken setzt,
Erzittert Mann und Held.
Wenn er das Schwerdt des Zornes wetzt,
Erblaßt die ganze Welt.

Vor deines GOttes Majestät
Erzittre nicht, o Christ;
Wenn er in Donnerwolken geht,
Und um sich Blitze schießt.

Und wenn sein donnerndes Geschütz
Den Frevler tief erschreckt,
So wiß, daß GOtt dich vor dem Blitz
Und seinem Donner deckt.

Wer GOtt bey stillem Himmel ehrt,
Singt dann auch ihm sein Lied,
Wenn er auf schwarzen Wolken fährt,
Steht, wenn der Sünder flieht.

Umsonst verbirgt der Böse sich.
Wer kan dem HErrn entfliehn?
Ihn schlüg der Blitz, wohin er wich;
Im Dunklen träf er ihn.

Drum, Sünder, fliehe, fliehe nicht,
Nach deinem blinden Wahn,
Vor deines Schöpfers Angesicht,
Das stets dich finden kan.

Du zitterst vor des Donners Streich,
Und schlägst an deine Brust:
Doch nach dem Wetter eilst du gleich
Zurück zu deiner Lust.

O Sünder, wenn du Gnad erlangst,
So danke deinem GOtt;
Vergiß, vergiß nicht deiner Angst,
Und hüte dich vor Spott.

GOtt ist barmherzig, und verschont;
Doch ewig schont er nicht.
Er ist gerecht! Der Richter lohnt
Dem Sünder mit Gericht.

Was gegen jenen grossen Tag
Ist dieser Donner? Nichts.
Zehntausend Wetter sind Ein Schlag
Vom Wetter des Gerichts.

88.

Mel. Die Tugend wird durch Creutz ꝛc.

Der Mächtige, der HErr der Götter,
Vor dem der Seraph niederfällt,
GOtt redet donnernd aus dem Wetter,
Und ruft voll Majestät der Welt.
Anbetend sinkt der Erdkreis nieder.
Der Wald ertönt; es bebt die Flur;
Und Blitze sagens Blitzen wieder;
Uns führt der Herrscher der Natur.

Laß dich auch seine Stimme rühren;
Sey ganz Empfindung, o mein Herz!
Den Dank, das Lob, die ihm gebühren,
Entweihe kein unheilger Scherz!
Es rufen GOttes wahren Kindern
Selbst Donner Gnad und Segen zu.
Sie rufen schonend sichern Sündern;
Und ihren Ruf verstehst auch du.

Verstumme, freches Heer der Spötter!
Furcht und Verzweiflung warten dein.
Der HErr ist GOtt! es sagts das Wetter.
Die Welt, die ganze Welt ist sein.
Ihr bebt Elende! Wollt ihr fliehen?
Kein Ort schützt euch und euren Spott.
Nichts kan dem Mächtgen euch entziehen.
Er kennt, er straft euch. Er ist GOtt!

89.

GOtt, du thust Wunder: alle Welten
Erschütterst du mit deinem Schelten,
Und deinen Kindern schenkst du Ruh.
Hochheilig, GOtt, sind deine Wege!
Wer wagts, daß er sie tadlen möge?
Wer ist so mächtig, HErr, wie du?

Wenn du, GOtt, wider deine Hasser
Einhergehst, sehen dich die Wasser,
Dich sehen sie und ängsten sich.
Die Tief erschrickt: die Wolken giessen
Und donnern: Feuerpfeile schiessen
Von deiner Höh, und preisen dich.

Und um und um aus deinem Sitze
Erschallen Donner; deine Blitze
Verschlingen unsre Welt in Glanz.
Die Erd empfindet deine Stimme,
Und seufzet tief. Vor deinem Grimme
Bewegt sie sich und zittert ganz.

Dein Weg ist, GOtt, in Oceanen,
In grossen Wassern schaffst du Bahnen,
Doch wird dein Fußtritt nicht erkant.
Die Frevler trift die strengste Strafe:
Allein dein Volk führst du, wie Schafe,
Und schützest sie durch deine Hand.

90.

HErr, dir ist niemand zu vergleichen;
Kein Lob kan deine Größ erreichen,
Kein noch so feuriger Verstand.
Pracht, Majestät und Ruhm umgeben
Dich, aller Wesen Quell und Leben,
Licht ist dein strahlenvoll Gewand.
Du baust in unermeßne Höhen,
Allgegenwärtiger, dein Haus,
Und wölbst mit dichten Wasserseen
Die Glanz-erfüllte Wohnung aus.

Wie bist du, wenn du, GOtt der Götter,
Herabfährst, wenn du in dem Wetter
Einhergehst uns so fürchterlich!
Du wilst, und Wolken sind dein Wagen,
Dein Wagen donnert: willig tragen
Die Fittige des Sturmes dich.
Die Engel fliegen, gleich den Winden,
Vor dir voran, HErr Zebaoth!
Wie Flammen, die sich schnell entzünden,
Sind deiner Allmacht Diener, GOtt.

Dein Odem tödtet und beseelet;
Die Welt, die deine Huld erzählet,
Erneuert sich auf dein Gebot.
Dein Ruhm ist ewig: deine Stärke
Schuf und bewahret deine Werke;
Sie sind dein Wohlgefallen, GOtt.
Du schaust die Erd an: sie erzittert:
Du tastest an der Berge Höhn;
Und Berg und Fels, durch dich zersplittert,
Sind Flammen, dampfen und vergehn.

GOtt, meinem GOtt, wil ich lobsingen,
Ihm wil ich Dank und Ehre bringen,
Ihm, weil ich athme, Lieder weihn.
Die frommen Lieder, die ihn ehren,
Wird er mit Wohlgefallen hören:
Ich wil mich in dem HErrn erfreun.
Die Erde trägt zwar viel Verbrecher,
Doch bald vertilget GOtt ihr Heer:
Er schaut sie an, der Laster Rächer;
Und alle Frevler sind nicht mehr.

91.

Mel. Ich singe dir mit Herz und Mund ꝛc.

Du Schrecklicher, wer kan vor dir
Und deinem Donner stehn?
Der HErr ist groß! Was trotzen wir?
Er winkt, und wir vergehn.

Er lagert sich in schwarzer Nacht;
Die Völker zittern schon:
Geflügeltes Verderben wacht
Um seinen furchtbarn Thron.

Allmächtig schleudert seine Hand
Den Bliz aus finstrer Höh:
Und Donner stürzt sich auf das Land,
In einer Feuersee.

Seht, wie der Erde vester Grund
Vom Zorn des Richters bebt,
Und was um ihr erschüttert Rund
Und in der Tiefe lebt.

Den HErrn und seinen Arm erkennt
Die zitternde Natur,
Da weit umher der Himmel brennt,
Und weit umher die Flur.

Wer schützt mich Sterblichen, mich Staub,
Wenn, der im Himmel wohnt,
Und Welten pflückt, wie dürres Laub,
Nicht huldreich mich verschont?

Wir haben einen GOtt voll Huld,
Auch wenn er zornig scheint:
Er herrscht mit schonender Geduld,
Der grosse Menschenfreund!

92.

Mel. Wer nur den lieben GOtt rc.

Des Donners schreckliches Gebrülle
Wird schwächer, und die Blitze fliehn.
Bald schmückt, bey angenehmer Stille,
Der Sonne Glanz das feuchte Grün.
Herz, heischet dis nicht einen Dank,
Heischt dis nicht einen Lobgesang?

Die frohe Heerde blöckt nun wieder,
Ein Chor der Vögel schwirrt und singt
Nur von dem HErrn verstandne Lieder;
Ihr munterer Gesang durchdringt
Der ungemeßnen Lüfte Kreis,
O Segensgott, zu deinem Preis.

Auf, Seele, preise den Erretter,
Der seine grosse Kraft bewies:
Den starken GOtt, der sich im Wetter
So majestätisch hören ließ:
Der selbst des Blitzes Strahlen lenkt,
Und auch im Zorn an Gnade denkt.

O nim bewundernd seine Güte
Im Blitz und Ungewitter wahr.
Dem frohen forschenden Gemüthe
Stellt sich ein grosser Schauplatz dar,
Von ungezählter Segensspur
Zum Labsal aller Creatur.

Wenn bey erhitzter Dünste Glühen
Sowol die Menschen als das Vieh
Den Odem matt und keuchend ziehen,
Wie froh, wie munter werden sie,
Wenn in die ängstlich schwüle Luft
Der Donner kühle Winde ruft!

Wie lieblich hebt sich das Getreide,
Getränket durch den Regenguß!
Und wie vergnügt betritt die Weide
Der neubelebten Thiere Fuß!
Der muntern Vögel frohes Heer
Verkündigt des Erhalters Ehr.

Auch ich wil seine Güte loben.
Im Wetter, wie beym Sonnenschein
Werd er von dir, mein Herz, erhoben.
Du kanst dich seiner Güte freun,
Und wenn des Donners Stimme brüllt,
Ist er dein Helfer und dein Schild.

93.

Mel. Nun danket alle GOtt rc.

Es thürmen Wolken sich, Gebürgen gleich, zusammen:
Aus ihrem offnen Schooß entstürzt ein Strom von Flammen;
Die traurende Natur erbebt, und ich mit ihr.
Ich suche ängstlich Schutz, und rufe: HErr, hilf mir.

Ja, HErr, du bist mein GOtt. Zwar zeigst du auch im Wetter
Mir tausendfachen Tod, und doch bist du mein Retter.
Du bists, der allmachtsvoll aus schwarzen Wolken blitzt,
Und mich vor deinem Blitz aus Gütigkeit beschützt.

Du wilst: es tobt der Nord. Du sprichst: die Meere stürmen.
Doch bey der Stürme Wuth weißst du mich zu beschirmen.
Ich preise deine Macht, die mich im Wetter deckt,
Wenn deine Rechte blitzt, wenn mich dein Donner schreckt.

4. Wasser und Meere.

94.

Mel. Es ist gewißlich an der Zeit ꝛc.

HErr, unser GOtt, allmächtiger
Erhalter deiner Werke.
Du herrschest über Wind und Meer
Mit ungemeßner Stärke.
Vom tiefsten Abgrund bis zur Höh,
Da wimmelts in der weiten See
Von Wundern deiner Weisheit.

Das Ungeheur der Wasserwelt
Scherzt in den wilden Meeren:
Wird doch durch Menschenhand gefällt;
Muß viele tausend nähren.
Ihn deckte unbefahrnes Eis:
Ein klein Gewürm ist seine Speis.
Du sättigst, HErr, was lebet.

Manch unermeßlich Wasserheer
Dringt aus dem finstern Eise,
Durchstreicht zu seiner Zeit das Meer,
Und wird der Menschen Speise.
GOtt, aller Augen sehn auf dich;
Bis in die Tiefen strecket sich
Dein Reichthum, deine Güte!

Du schaffst, daß menschlicher Verstand
Zur See die Wege findet,
Daß Fleiß und Handlung Land an Land
Und Volk an Volk verbindet.
Der Länder Frucht, des Landmanns Schweiß,
Des Künstlers Werk, der Bürger Fleiß
Wird hin und her verführet.

O GOtt, darüber wachest du,
Daß Handlung Länder nähret.
Nie sieht dein Auge müßig zu:
Du bists, der Unfall wehret.
Du kennst der deinen kleinstes Haar,
Auch vor unsichtbarer Gefahr
Bewahrest du uns stündlich.

In dir nur leben, weben wir.
Du hältst die Fluth in Riegeln:
Der Winde Lauf hängt ab von dir,
Du führst den Sturm in Zügeln.
Nie schläfst du, wenn wir zu dir flehn.
Wenns Zeit ist, lässest du uns sehn,
Wie Wind und Meer gehorchen.

5. Schöpfung und Erhaltung des Menschen.

95.

Mel. Ein veste Burg ist unser GOtt rc.

Dir, GOtt, sey Preis und Dank gebracht!
Dich rühme Harf und Psalter!
Ich bin ein Wunder deiner Macht,
Mein Schöpfer und Erhalter!
Mein Leib erbaut von dir,
Jeder Sinn an mir,
Mein Fleisch, von dir gewebt,
Durch deinen Hauch belebt,
Beweiset deine Grösse.

Haupt, Aug und Ohr und Mund und Hand,
Die ich zu dir erhebe,
Die Haut, so künstlich ausgespannt,
Der Nerven fein Gewebe:
Die Adern, das Gebein,
Alle Glieder freun
Sich dein, und sagen mir,
Ich sey ein Werk von dir,
Ein Werk von deiner Weisheit.

Wie biegsam, wie gelenkvoll schließt,
Den Thoren zu verdammen,
Den Leugner, daß ein Schöpfer ist,
Sich Glied an Glied zusammen!
GOtt, was für Harmonie!
Wie gehorchen sie,
Wenn ihre Herrscherin,
Die Seele, die ich bin,
Des Leibes Dienst verlanget!

Ach, hättest du mein Auge nicht
So meisterlich bereitet:
Was nützte mir der Sonne Licht,
Ihr Glanz vor mir verbreitet?
Dann könt ich dich nicht sehn,
Könt ich nicht verstehn,
Mit welcher Schönheit Pracht,
HErr, deine weise Macht,
Was du erschaffest, schmücket.

Ich jauchze, daß ich sehen kan,
Und hören und empfinden,
Und reden! Beten wil ich an,
GOtt sehen, GOtt empfinden!
Es schalle Preis und Dank,
GOttes Lobgesang,
Von meinem Mund empor,
Und willig sey mein Ohr
Der Schöpfung Lied zu hören.

Wer lehrt, o Blut, dich deinen Lauf,
Dich, Herz, so gleiche Schläge,
Bewegt dich, Lung, und schwellt dich auf,
Damit ich leben möge?
GOtt ists, der alles thut,
Schlag, o Herz! O Blut,
Fleuß und entflamme mich,
Daß ich, GOtt, lobe dich,
GOtt, o mein Schöpfer, preise.

O pries ich, pries ich immer dich,
Wenn ich die Sinne brauche,
Geh, lieg und ausruh, oder mich
Beweg und athm' und hauche!
Laß alle Glieder dein
Sich, o Schöpfer, freun!
Und ewig, ewig sey
Dis herrliche Gebäu,
Mein Leib, o GOtt, dein Tempel!

96.

Gott, du bist Schöpfer! Groß sind deine Werke!
Du hast der Erde Grund gelegt,
Und Spuren deiner Güt und Stärke
Dem ganzen Weltbau eingeprägt.

Du schufst die Erde, voll von deinen Gütern,
Dein Arm begränzte See und Meer.
Da scherzt bey nahen Ungewittern
Der Wallfisch auf der Fluth daher.

Hoch über meinem Haupte leuchten prächtig
Die Sonnen, hingestellt durch dich:
Und dein Geschöpf, der Löwe, mächtig
Tritt er, und fordert Raub für sich.

Der Elephant trägt einen Thurm in Schlachten,
Ist Weiser in der Thiere Reich,
Hört Unterricht, kan tief betrachten,
Und traurig seyn, dem Menschen gleich.

Der Bieber baut, von hingetragnem Holze,
Sein künstlich Haus im Wasser sich,
Doch nicht das starke, nicht das stolze
Und klügste Thier erkennet dich.

Auf steilen Felsen, wie im niedern Thale
Weiß, HErr, von dir der Adler nichts:
Er fliegt zur Sonne, trozt dem Strahle,
Und sieht dich nicht, du Quell des Lichts.

Selbst über mir die Welten jener Sonnen
Sehn nicht der Strahlen Ursprung ein.
Ich Mensch, den du hast liebgewonnen,
Ich fühl und kenne dich allein.

Den Engeln gleich, weit über Thier und Sterne
Erhaben, hast du mich gemacht,
Und daß ich dich erkennen lerne,
Geist und Vernunft in mich gebracht!

Durch Kräfte, die du meinem Geist gegeben,
Kan mein Gedanke ausser mir
Sich über alle Welten heben,
Unendlicher! hinauf zu dir.

97.

Mel. Nun danket alle GOtt ꝛc.

Allmächtig grosser GOtt, wer kan dich gnug erheben?
Du gabst der ganzen Welt ihr Daseyn, Kraft und Leben.
Was Geist und Körper heißt, was Erd und Himmel hegt,
Hat deine Hand gebaut, die jetzt noch alles trägt.

Du schufst, ich dank es dir, auch mich zu deiner Ehre;
Und woltest, Gütiger, daß ich dein Bildniß wäre.
Drum hast du auch den Geist, der in mir lebt und denkt,
Mir zur Unsterblichkeit aus deiner Huld geschenkt.

O welch ein grosser Zweck, dazu du, GOtt, mich schufest!
Wie herrlich ist das Theil, wozu du mich berufest!
Dir, Höchster, ähnlich seyn, ist unser gröstes Glück.
O wohl mir, wenn ichs bin! Hilf mir zu diesem Glück!

Laß mir dis grosse Ziel doch stets vor Augen schweben;
Mein allerstärkster Wunsch, mein eifriges Bestreben
In allem meinem Thun sey dis, o GOtt, allein,
Daß ich auch so, wie du, gesinnet möge seyn.

Wie weit bin ich noch fern, o GOtt, von diesem Ziele!
Du weißt, was mir noch fehlt, und ich, ich selber fühle,
Wie wenig ich dir noch im Guten ähnlich bin.
O bilde du mich ganz nach dir und deinem Sinn!

Beglückt ist nur alsdann mein Lebenslauf auf Erden,
Wenn ich dir immer mehr schon hier kan ähnlich werden.
Dann werd ich ewig auch mit dir vereinigt seyn,
Und mich ohn Unterlaß, GOtt, deiner Güte freun.

98.

Mel. Sey Lob und Ehr dem höchsten Gut ꝛc.

Der du durch deiner Allmacht Hand
Mein Wesen mir bereitet,
Und da schon, eh ich dich gekant,
Mit Güte mich geleitet.
Der du erhältst, was du gemacht,
Mein Schöpfer, Dank sey dir gebracht
Für deine Macht und Güte!

Zu meinem Glücke leb ich hier;
Dein Wort gab mir das Leben:
Und was ich hab, hab ich von dir;
Von dir ward mir gegeben
Verstand, Geschmack, Gehör, Gesicht,
Geruch, Gefühl. Mir fehlt es nicht
An Proben deiner Liebe.

Du leitest mich nach deinem Rath
Bey drohenden Gefahren.
Dein Engel muß auf meinem Pfad
Vor Unfall mich bewahren.

Zu meinem Dienst war alles da,
Schon eh ich diese Welt noch sah.
Wie groß ist deine Güte!

Wie ist der Mensch, der Staub, es werth,
HErr, daß du sein gedenkest,
Daß du, da er dich oft entehrt,
Ihm so viel Gutes schenkest.
O sähe doch der Mensch dis ein!
Möcht er dafür dir dankbar seyn
Und dir zum Dienst sich weihen!

HErr, lehre du mich, wie ich sol
Für deine Huld dich preisen,
Und ewig, deiner Liebe voll,
Gehorsam mich beweisen.
Dir treu zu seyn bis in den Tod,
Dis bleibe meine Lust, o GOtt,
Und mein Beruf auf Erden.

99.

Mel. Sey Lob und Ehr dem höchsten Gut rc.

Wie viele Freuden dank ich dir,
Die du mir, HErr, verliehen!
Und wie viel Sünden hast du mir
Aus Gnaden nicht verziehen!
O GOtt von Langmuth und Geduld,
Noch täglich häuf ich meine Schuld,
Und deine Liebe währet.

Bedenk ich, Schöpfer, deine Macht,
Blick ich in jene Ferne,
Und überseh des Himmels Pracht,
Und Sonne, Mond und Sterne,
So bet ich dich voll Ehrfurcht an:
Was ist der Mensch, ruf ich alsdann,
Daß du dich sein erbarmest!

Dein Auge schaut auf ihn herab;
So geht er nicht verlohren.
Nicht für die Welt, nicht für das Grab,
Ist er allein gebohren.
Die Welt vergeht mit ihrer Lust:
Der du den Willen GOttes thust,
Dein Glück sol ewig dauren.

Wenn ich erwache, denk ich dein,
Und wenn ich schlafen gehe,
Denn du, mein Vater, kanst verleihn,
Um was ich kindlich flehe.
Drum seufz ich immerfort zu dir:
HErr was mir nützet, schenke mir
Um deiner Güte willen!

100.

Mel. In allen meinen Thaten 2c.

Dir dank ich für mein Leben;
GOtt, der du mirs gegeben,
Ich danke dir dafür.
Du hast, von Huld bewogen,
Mich aus dem Nichts gezogen,
Durch deine Güte bin ich hier.

Du, HErr, hast mich bereitet,
Mich väterlich geleitet,
Bis diesen Augenblick.
Du gabst mir frohe Tage,
Und selbst der Leiden Plage
Verwandeltest du in mein Glück.

Ich bin, HErr aller Dinge,
Der Treu viel zu geringe,
Mit der du mich bewacht.
Damit ich Staub und Erde
Auf ewig glücklich werde,
Hast du schon ewig mein gedacht.

Du hörtest schon mein Sehnen,
Und zähltest meine Thränen,
Eh ich bereitet war:
Eh ich zu seyn begonnte,
Und zu dir rufen konte,
Da wogst du schon mein Theil mir dar.

Für alle deine Treue,
Für das, des ich mich freue,
Lobsinget dir mein Geist.
Er ist dein gröst Geschenke:
Daß ich durch ihn dich denke,
Ist dein: dein ists, daß er dich preist.

Daß du mein Leben fristest,
Und mich mit Kraft ausrüstest,
Dis, Vater, dank ich dir.
Daß du mich liebreich führest,
Mit deinem Geist regierest,
Dis alles, Vater, dank ich dir.

Was mir in diesem Leben
Noch nützt, wirst du mir geben;
Du giebsts, ich hoff auf dich.
Dir, Gütigster, befehle
Ich meinen Leib und Seele.
HErr, segne und behüte mich!

101.

Mel. Wer nur den lieben GOtt 2c.

Es werde GOtt von dir erhoben,
Du seines Odems Hauch, mein Geist!
Solt ich nicht meinen Vater loben,
Den jedes seiner Werke preist?
Ihn, der mich schuf, sein Bild zu seyn,
Zu kennen ihn, mich sein zu freun?

Schön ist der sonnenreiche Himmel,
Den er zu seinem Stuhle wählt:
Doch ist der sonnenreiche Himmel
Gedankenlos und unbeseelt;
Und mir, dem Thone seiner Hand,
Giebt er Empfindung und Verstand.

Anmuthig, prächtig zum Entzücken
Ist GOttes ganze Körperwelt.
Wer zählt die Reize, die sie schmücken?
Was ich nur sehen kan, gefällt.
Und dennoch kan sie nicht, wie schön,
Wie wundervoll sie sey, verstehn.

Nur, nur für Geister, nur für Seelen
Die zu den Geistern GOtt erhob,
Sind sie so herrlich. Sie erzählen
Nur ihnen meines Schöpfers Lob.
O Seele, jauchze, daß der Ruf
Der Allmacht dich zum Geiste schuf!

GOtt, ich kan denken; ich gewinne,
Weil ich zu einem Geiste ward,
Durch die Empfindung meiner Sinne
Gedanken tausendfacher Art.
Groß, mannigfaltig ist ihr Heer,
Und doch wird ihrer täglich mehr.

Ich kan sie samlen und verbinden
Und trennen, wie es mir gefällt,
Die Welt empfinden, mich empfinden,
Weit unterschieden von der Welt.
Zu tausend Thaten hab ich Kraft;
Wer giebt sie? GOtt, der alles schafft.

Wie feurig dürstet meine Seele
Nach Glück und Lust und Seligkeit!
Nur, daß ich oft betrogen wähle,
Was mich nach dem Genusse reut.
Doch das ist, Vater, meine Schuld,
Denn was du schaffest, ist nur Huld.

Wie wundervoll ist das Vermögen,
GOtt, das du meinem Willen giebst!
O möcht ich, möcht ich stets erwägen,
Mit welcher Güte du mich liebst!
Möcht ich mit allen Kräften dein,
Dein mit Verstand und Willen seyn!

GOtt, meine Lust sey, dich zu kennen,
Dich, Urquell der Vollkommenheit;
Von deiner Liebe ganz zu brennen,
Mein Lob und meine Seligkeit.
Bin ich vereinigt, HErr, mit dir,
Was brauch ich noch? Was fehlet mir?

Es werde GOtt von dir erhoben,
Du seines Odems Hauch, mein Geist!
Solt ich nicht meinen Vater loben,
Den jedes seiner Werke preist?
Ihn, der mich schuf, sein Bild zu seyn,
Zu lieben ihn, mich ihm zu weihn?

102.

O welch ein Glück, ein Mensch zu seyn!
Wie kan ich gnug dafür GOtt preisen?
Mich würdig des Berufs erweisen,
Ein Mensch zu seyn!
Ich bin ein Wunder seiner Güte,
Der Weisheit GOttes, seiner Macht!
Erkenn es dankbar mein Gemüthe!
Nim deinen Werth in Acht!

Du bildetest mir mein Gebein,
Du hauchtest, Schöpfer, mir die Seele,
Durch die ich denk, empfind und wähle,
Allmächtig ein.
Vor so viel tausend deiner Werke,
Die deine Hand, wie mich, ernährt,
Gabst du mir Weisheit, Kunst und Stärke,
Und o wie höhern Werth!

Vernunft und Freyheit dank ich dir!
GOtt, welch ein Vorzug, sie besitzen!
Ach, dir zum Ruhm lehr mich sie nützen,
Zum Heile mir!

Von allen Lebenden auf Erden
Ists nur der Mensch, der reden kan!
Nur er kan andrer Lehrer werden,
Der Mensch nur ruft dich an!

Dich, meinen Schöpfer, meinen GOtt,
Erkenn ich, deine grossen Werke,
HErr, deine Weisheit, deine Stärke,
Und dein Gebot.
Dir danket freudig meine Seele
Für deine väterliche Huld.
Von dir erfleh ich, wenn ich fehle,
Erbarmung und Geduld.

Ich bin ein Mensch, und darf vor dich
Mit freudiger Empfindung treten,
Dich kindlich lieben, zu dir beten:
Dann hörst du mich.
Heil mir! dem Menschen Heil! Ich habe
Zu dir die grosse Zuversicht;
Du rufst mich wieder aus dem Grabe
Zur Ewigkeit ans Licht.

103.

Mel. Warum betrübst du dich mein Herz 2c.

Voll Freud und frommer Dankbegier
Erheb ich meinen Geist zu dir,
Mein Vater und mein GOtt!
Wie froh und heiter machet mich
Der himlische Gedank an dich!

Mein Aug erblickt die stolze Pracht
Der Werke deiner weisen Macht.
Du riefst, da wurden sie.
Und Erd und Himmel sind noch heut
Ein Spiegel deiner Herrlichkeit.

Da freuet sich, o Gütigster,
Ein zahllos Heer Lebendiger
Der milden Vaterhuld,
Die neu an jedem Morgen ist,
Und auch des Wurmes nicht vergißt.

Da stellest du, durch den ich bin,
Mich unter deine Wunder hin
Zum fröhlichen Genuß.
Was ist der Mensch, HErr, des du dich
So gnädig annimst! Was bin ich!

Den Menschen krönte deine Hand,
Dich zu erkennen, mit Verstand;
Sie bildete dis Herz,
Das dankbar-froh empfinden kan,
Wie viel sein GOtt an ihm gethan.

Und welche selge Hoffnungen
Schenkst du nicht den Erlöseten,
Du Stifter unsers Heils!
Versüßt wird jedes Leid durch sie,
Und leicht der Tugend edle Müh.

Ihr wil ich, deiner werth zu seyn,
Die theuren Lebensstunden weihn,
Die mir noch übrig sind.
Viel höhern Frieden hab ich dann,
Als diese Welt mir geben kan!

II.
Lieder
über
den Wechsel und die Wohlthaten
der Jahreszeiten.

104.

Mel. Lobt GOtt, ihr Christen allzugleich &c.

Noch immer wechseln ordentlich
Des Jahres Zeiten ab.
Früh strömt, und spät ergiesset sich
Dein Regen, GOtt, herab.

Du öffnest deine milde Hand,
Jehova Zebaoth.
Du segnest, du erfüllst das Land
Mit deinen Gütern, GOtt!

Dein Fußtritt in den Wolken träuft
Von Fett und Fruchtbarkeit:
Die Saat geht auf und blüht und reift,
Und sättigt und erfreut.

Von dir gesegnet giebt der Baum
Den Schatten, den man sucht,
Und unter seiner Zweige Raum
Erfrischung und auch Frucht.

Wie fröhlich lächelt jede Flur!
Es fließt sich immer gleich
Der Freude Quell, und die Natur
Ist unerschöpflich reich.

Wem strömt sie nicht, von dir erfüllt,
In tausend Bächen zu?
Wer ist so gut, so treu, so mild,
So väterlich, wie du?

HErr, ohne dich vergiengen wir,
Und wir verdientens auch,
Und dennoch leben wir in dir,
Beseelt durch deinen Hauch!

Wer, GOtt, erfährt nicht deine Huld?
Wem strahlet nicht dein Licht?
Mit welcher Langmuth und Geduld
Verschonst du unser nicht!

Ach, betet GOtt, ihr Menschen, an!
Erwägts, und denket nun,
Was hat GOtt schon an uns gethan?
Was will er nicht noch thun?

105.

GOtt, groß von Weisheit, groß von Güt
und Stärke!
GOtt, dich erkenn ich auf der Flur
In dem Geringsten deiner Werke,
In jedem Wechsel der Natur.

Du sagst dem Frühling, wenn er wiederkom-
men,
Der Erndte, wenn sie garbenvoll,
Dem Ungerechten, wie dem Frommen,
Die leeren Scheuren füllen sol.

Nach deinem Willen blühen Baum und Rebe:
Dem Weinstock setzest du die Zeit,
Daß er uns süsse Trauben gebe,
Zum Most, der unser Herz erfreut.

In ihre Angeln hingest du die Erde:
Sie dreht sich, wenn wir auf ihr gehn:
Du treibst die Wolken, gleich der Heerde,
Die ihren Hirten muß verstehn.

Dein Ruf gebeut, so kommen Frost und Hitze,
Und aus den Wolken flockigt Eis.
Sturm, Hagel, Regen, Pest und Blitze
Und Donner hören dein Geheiß.

Dich fühl ich, wenn im Frühling laue Weste
Sanft athmen, deiner Güte gleich:
Und wenn im Herbst des Baumes Aeste
Sich niederbeugen, segensreich.

Dich denk ich, wenn mich bey des Winters Strenge
Das Feuer freundschaftlich erquickt,
Und bring dir meine Lobgesänge,
Dir, dessen Güte mich beglückt.

106.

Mel. O GOtt, du frommer GOtt 2c.

Mensch, was du siehst, ist Glück:
Im grossen Weltgebäude,
Und jedem Theil davon,
Zielt alles nur auf Freude.
Dein GOtt, zu dessen Licht
Kein irdisch Auge steigt,
Läßt keinem Sterblichen
Sein Wesen unbezeugt.

Sieh auf, so siehst du ihn:
Hör nur, du wirst ihn hören.
Im Donner redet er,
Und in der Vögel Chören.
Du magst seyn, wo du willst,
Du wirst den Schöpfer sehn:
Wo du bist, ist auch GOtt,
Dein GOtt wird vor dir stehn.

Sein Odem schafft, entseelt,
Und schafft es denn aufs neue:
Er trägt der Welten Bau
Ohn Arbeit, ohne Reue.

Er schickt den Frühling her,
Der alles fröhlich macht,
So bald er jugendlich
Aus neuen Büschen lacht.

Er kommt, und wo er geht,
Da schmückt er Wald und Weide;
Die ganze Welt ist Pracht,
Die ganze Schöpfung Freude.
Er ruft ihn auch zurück.
Nach einer kurzen Zeit
Verwelkt der Tulpen Pracht,
Der Blüthen Lieblichkeit.

Der Sommer kommt nach ihm,
Bewehrt mit strenger Hitze,
Und schreckt die frohe Welt
Durch fürchterliche Blitze.
Er schreckt und macht sie doch
Durch seinen Segen reich.
An Anmuth ist er nicht
Dem kühlen Lenze gleich.

Der Herbst erscheint, bereit
Zum Geben und zum Rauben:
Er macht den Weinstock kahl,
Und giebt uns seine Trauben.

Der Winter folgt ihm bald,
Scheint Untergang zu drohn,
Und giebt uns doch dereinst
Der Erndtefelder Lohn.

Erwache, träger Mensch;
Mit dankbarem Gemüthe
Betrachte GOttes Macht,
Bewundre seine Güte.
Er ist des Schicksals HErr,
Durch ihn wird uns das Jahr
Bald reich an Wein und Korn,
Bald wieder unfruchtbar.

Komm, singe demuthsvoll
In der Geschöpfe Chöre,
Und opfre deinem GOtt
Anbetung, Dank und Ehre.
Sieh, jede Jahreszeit
Bringt Segen dir zurück.
Erkenne dankbar froh,
O Menschenkind, dein Glück.

Früh-

Frühlingslieder.

107.

Mel. Sey Lob und Ehr dem höchsten Gut rc.

Lob sey GOtt, der den Frühling schafft!
GOtt, der den Erdkreis schmücket!
Preis sey ihm! Ehre, Stärk und Kraft!
Der, was er schuf, beglücket.
Der HErr erschafft! der HErr erhält!
Er liebt und segnet seine Welt.
Lobsinget ihm, Geschöpfe!

Das Land, das erst erstorben lag,
Erwacht und lebt nun wieder.
Es strömet jeden neuen Tag
Sein Segen neu hernieder.
Der Wurm, der in dem Staube webt,
Der Vogel, der in Lüften schwebt,
Erfreut sich seines Lebens.

Der Erden Antlitz ist verjüngt:
Erheitert glänzt der Himmel.
Gebirg und Thal und Wald erklingt
Von freudigem Getümmel.

Und voll Erbarmen schaut herab,
Der allen Seyn und Leben gab,
Auf seiner Schöpfung Werke.

Doch fühllos nur und unbeseelt
Sind Auen und Gefilde:
Auch hast du nicht die Thier erwählt
Zu deinem Ebenbilde.
Der Mensch nur freuet deiner sich;
Kennt, fühlet und empfindet dich,
Und hofft ein ewig Leben.

Lobsinget ihm! Er ist uns nah!
Singt alle seine Heere!
Der HErr ist allenthalben da,
Im Himmel, Erd und Meere.
Ich preise dich! Ich singe dir!
Denn du bist, wo ich bin, bey mir
Mit Allmacht, Lieb und Gnade.

Du rufst die Wolken in das Land,
Und stillst den Durst der Erde,
Daß mit den Gaben deiner Hand
Der Mensch gesegnet werde.
Du machest Hagel, Thau und Wind,
Die deiner Allmacht Boten sind,
Zu unsrer Freude Quellen.

Selbst wenn, vom Donnersturm bedräut,
Erschrockne Länder zittern,
Strömt Stärkung, Segen, Fruchtbarkeit
Aus Nacht und Ungewittern.
Dann bricht die Sonne neu hervor,
Und alles jauchzt zu dir empor,
Vor dem die Wetter schweigen.

Von dir kömmt, was uns hier erfreut,
Du Brunquell aller Gaben.
Dort wirst du uns mit Seligkeit
In reichen Strömen laben.
Wohl, wohl den Menschen, die schon hier
Sich dir ergeben, und einst dir
In Christo freudig sterben.

108.

Der Schooß der Erde blühet;
Aus heitern Wolken fleußt,
So weit man Fluren siehet,
Im Thau der Kräuter Geist.
Das junge Jahr im Blumenkleide
Füllt wieder Berg und Thal mit Freude.

Welch fröhliches Gedränge
Wühlt um den grünen Strand!
Der Heerden rege Menge
Bedeckt das weite Land.
Vom lauten Schall der Frühlingslieder
Schallt Grund und Wald und Hügel wieder.

Dir, Vater aller Wesen,
Ist heilig jeder Schall,
Der diese Welt erlesen
Aus aller Welten Zahl;
Der du durch aller Zeiten Alter
Ihr Vater bist und ihr Erhalter.

Du Schöpfer aller Wonne,
Ich schweige nicht von dir.
Mit jeder Morgensonne
Erwacht der Dank in mir.
Mit allen Wesen, welche leben,
Wil ich dich für und für erheben.

Mein Vater, mein Erhalter,
Ich schweige nicht von dir.
Und raubet einst das Alter
Die Kraft der Rede mir,
So sol in milden Thränenbächen
Dein Lob von meinen Wangen sprechen.

109.

Nun seh ich alle Büsche blühn:
Den Fluren kömmt ihr frisches Grün,
Und Wäldern wächst ihr Schatten wieder.
Verjüngte Lebensstärke dringt
Durch aller Thiere Glieder:
Und jeder frohe Vogel singt.

Mit eurer Lieder süssem Klang,
Ihr Vögel, sol auch mein Gesang
Zum Schöpfer der Natur sich schwingen.
Entzücken reißt die Seele hin!
Ich wil dem HErrn lobsingen,
Durch den ich wurde, was ich bin.

O Gütigster! denn wer ist gut,
Wie du, der allen Gutes thut?
Du sorgtest auch für meine Freude.
Für mich erschufst du die Natur:
Die Thiere auf der Weide
Und alle Blumen auf der Flur.

Schön ist die Erde, wenn sie blüht,
Und, ganz um unsre Lust bemüht,
Sich in des Frühlings Reize kleidet,
Und überall voll Lust und Pracht,
Selbst, wo die Heerde weidet,
In Anmuth uns entgegen lacht.

Die Frühlingsflur ist dein Altar,
Worauf das blumenreiche Jahr,
O HErr, zu deinem Wohlgefallen,
Sein erstes süsses Opfer bringt:
Wo von den Nachtigallen
Ein froher Lobgesang erklingt.

Du hast mit Schönheit, die entzückt,
Wald, Berg und Thal und Flur geschmückt,
O milder Schöpfer aller Dinge!
Dir weih ich meinen Lobgesang.
Die reinste Liebe dringe
Mein ganzes Herz zum frohen Dank.

110.

O Vater, Schöpfer dieser Welt,
Der, was da lebt, nährt und erhält,
Wie groß ist deine Majestät!
Wie groß die Wunder deiner Hand,
Die jene Himmel ausgespannt,
Und sie mit Sternen übersät!

Noch heut seh ich der Sonne Pracht:
In ihrem Frühlingsschmucke lacht,
Aufs neu belebt, mir die Natur.
Vielleicht seh ich der Sonne Licht
Nur heute, aber morgen nicht.
O Ewiger, dis weist du nur.

Ich fühle, daß ich sterblich bin:
Mein Leben welkt, wie Gras, dahin,
Verdirbt, wie ein verschmachtend Laub.
Wer weiß, wie unerwartet bald
Des Höchsten Wort an mich erschallt:
Mensch, kehre wieder in den Staub?

Wenn der bethaute Morgen lacht,
Wenn von den Fittigen der Nacht
Des Tages Stunden kühler sind,
Ruft mir die Weisheit liebreich zu:
O Sterblicher, was sorgest du?
GOtt ist dein Vater, du sein Kind.

Der dich gemacht, sorgt auch für dich:
Nicht auf die Erde schränket sich
Der grosse Plan des Himmels ein.
Dis Leben ist ein Augenblick,
Ein Frühlingstraum das längste Glück:
Du solst, o Mensch, unsterblich seyn.

Gedanke der Unsterblichkeit,
Der über Erde, Welt und Zeit
Ein Herz, das edel denkt, erhebt!
Empöre dich in meiner Brust,
Wenn mich die Lockung schnöder Lust
Vom Guten abzuführen strebt.

Die Rosen um der Laster Haupt
Verblühen, eh ihr Sclave glaubt,
Daß ihr Genuß ihn nur entehrt.
Ich bin ein Pilgrim in der Zeit:
Nur Freuden einer Ewigkeit
Sind meiner ganzen Sorge werth.

Gieb mir, o du, der gerne giebt,
Ein Herz, das nur das Gute liebt,
Das tugendhaft und heilig ist!
Mach andre groß, o GOtt! ich sey
Vergnügt und meiner Pflicht getreu,
Ein wahrer Weiser und ein Christ!

III.

Mel. Solt ich meinem GOtt nicht singen ꝛc.

Hoch am Himmel steht die Sonne,
Länger strahlt uns nun ihr Licht.
Alles Leben athmet Wonne,
Wonn ist jedes Angesicht.
Lachend senkt der Lenz sich nieder,
In die Wälder, auf die Flur.
Die erstorbene Natur
Lebet auf und wirket wieder.
Opfre meinem Schöpfer Dank,
Preis' ihn fröhlich, mein Gesang!

Keine schwarze Stürme heulen
Durch die Luft zerstörend her,
Und die vollen Segel eilen
Wieder ohne Furcht aufs Meer.
Nicht mehr strömen Regengüsse,
Deren Fluth das Thal erfüllt,
Und kein dicker Nebel hüllt
Stadt und Land in Finsternisse.
Opfre meinem Schöpfer Dank,
Preis' ihn fröhlich, mein Gesang!

Dürstend nach der Arbeit wallet
Nun der Landmann hin ins Feld,
Und sein herzlich Lied erschallet
Hoffnungsvoll dem HErrn der Welt.

Er vertraut die Saat der Erde,
Ehrt durch fromme Zuversicht
Seinen GOtt, und zweifelt nicht,
Daß sie gut gerathen werde.
Opfre meinem Schöpfer Dank,
Preis' ihn fröhlich, mein Gesang!

Seht, wie in die weiten Felder
Freudenvoll die Heerden ziehn:
Wie dort scherzend durch die Wälder
Schnelle Schaaren Wildes fliehn!
Hört der Vögel sanfte Chöre,
Hier der lauten Nachtigall,
Dort der Lerche süssen Schall!
Alles bringt dem Schöpfer Ehre!
Bring auch du ihm Lob und Dank,
Preis' ihn fröhlich, mein Gesang!

Glänzend und im Feyerkleide
Prangt die blüthenreiche Flur:
Jede Blume lächelt Freude
Vor dem Schöpfer der Natur:
Der den Thau schafft, den sie trinket,
Daß sie nicht zu bald verblüh,
Der ihr Saamen giebt, wenn sie
Endlich sterbend niedersinket.
Bring auch du ihm Lob und Dank,
Preis' ihn fröhlich, mein Gesang!

Dieser Frühling, wie geschwinde,
O mein GOtt, wird er verblühn!
Wie ein Schiff, vom Stoß der Winde
Fortgeführt, wird er entfliehn!
Aber dort vor deinem Throne
Wird ein ewger Frühling seyn,
Ewig wird er die erfreun,
Die dir traun in deinem Sohne.
Opfre meinem Schöpfer Dank,
Preis' ihn fröhlich, mein Gesang!

Diese Herrlichkeit der Erde
Ist ein Schatten von dem Licht,
Das ich ewig sehen werde
Dort vor GOttes Angesicht.
Auch das freudenvollste Leben
Hier auf Erden, ist nur Tod,
Gegen jenes, das mir GOtt
Dort verheissen hat zu geben.
Opfre meinem Schöpfer Dank,
Preis' ihn ewig, mein Gesang!

112.

Mel. Christ, der du bist der helle Tag ꝛc.

O seht, die liebe Sonne lacht;
Die Wiese kleidet sich in Pracht;
Zerronnen ist der Winterschnee;
Und Blumen dringen aus dem Klee.

Auf blaue Veilchen samlen sich
Die kleinen Bienen emsiglich;
Der bunte Buttervogel freut
Sich über sein bemahltes Kleid.

Die Lerche schwingt sich hoch empor;
Im Hayn erschallt der Vögel Chor;
Vor allen aber tönt der Schall
Der lieben kleinen Nachtigall.

Und alle Thiere fühlen sich
Verjüngt und wonnevoll durch dich,
Der du sie einst zum Glück erschufst,
Und nun ins neue Leben rufst.

Dich, Schöpfer, preist die bunte Flur;
Die junge prangende Natur
Mit allen ihren Kindern preist
Dich, der du sie nun blühen heist.

Ja, jedes Blümgen, jeder Baum
In deiner Schöpfung weitem Raum
Sagt mir mit seiner stillen Pracht:
Mensch, GOtt hat mich so schön gemacht!

Zu dir, Allmächtiger, empor
Blickt Aug und Herz. Des Frühlings Flor
Erweckt auch meinen Lobgesang.
Anbetung sey dir, Preis und Dank!

113.

Jedes Blümchen auf der Flur
Scheint mir zuzurufen: Siehe,
GOtt ist es, durch den ich blühe,
Und ihm weiht mein Dank sich nur.

Jeder Vogel in dem Hain,
Wenn ihn Frühlingslust durchdringet,
Danket seinem Schöpfer, singet
Fröhlich ihm zum Preis allein.

Stein und Kräuter, Bäum' und Bach
Selbst verkündgen GOtt. O höre
Ihres grossen Schöpfers Ehre,
Der sein Werde! ihnen sprach.

Nichts ist, nichts in der Natur,
Das nicht GOttes sich erfreute;
Ihn nicht lobt' und benedeyte:
Bist du's, Sterblicher, denn nur?

Nein, was nie ein Thier empfand,
Kanst du nur, o Mensch, empfinden.
Ihn zu fühlen, ihn zu finden,
Gab er in dein Herz Verstand.

Komm, vernim der Schöpfung Ruf:
Steig auf der Geschöpfe Leiter
Bis zum Engel. Steige weiter,
Bis zu GOtt, der alles schuf.

114.

Es lächelt aufs neu
Der fröhliche May
Im bunten festlichen Kleide.
Von Höhen und Thal
Tönt überall
Die süsse Stimme der Freude.

In Wiesen und Flur
Giebt uns die Natur
Die schönsten Blumen zu pflücken,
Drum wil ich mein Herz
Durch frohen Scherz
Bey muntern Gesängen entzücken.

Doch solt ich nicht den,
Der alles so schön
Erschuf, erst brünstig erheben?
Durch Jubelgesang
Preis' ihn mein Dank
Doch mehr, mein künftiges Leben.

115.

Gelobet sey die grenzenlose Macht,
Die unsre Flur verjüngt,
Und schöpfrisch uns des Frühlings ganze Pracht
Und Freuden wiederbringt!

Nun blöckt das Wollenvieh im Blumenthal
Dem HErrn, der alles nährt.
Itzt reitzt des Hirten Lied den Wiederhall,
Der seinen Jubel mehrt.

Das rege Dorf hat schon sein Volk voll Fleiß
Aufs goldne Feld gestreut.
Dein Erdreich, GOtt, bezahlt des Frommen Schweiß
Mit milder Fruchtbarkeit.

Seht, Anmuth wohnt auf Bergen und im Thal.
Gen Himmel schickt die Flur
Den Balsamduft aus Blumen ohne Zahl,
Zum Schöpfer der Natur.

Wie schön, o GOtt, ist diese Welt gemacht,
Wenn sie dein Licht umfließt!
Ihr fehlts an Engeln nur, und nicht an Pracht,
Daß sie kein Himmel ist.

Jedoch sie glänzt auch für die Tugend nur;
Der Unschuld ist sie schön.
Umsonst schmückt sich im Frühling die Natur
Für Augen, die nicht sehn.

Allmächtiger, laß mich, der Wahrheit treu,
Mein ganzes Herz dir weihn.
O dann, dann wird mir die Natur stets neu
Und ewig reizend seyn.

116.

Ihr bunten Auen! schöne Flur!
Wie anmuthreich bist du Natur!
Mein Fuß irrt gern auf diesen Blumenwegen;
Wohin mein Auge blickt, glänzt Schönheit ihm entgegen.

Wer, kleine Blümchen, sorgt für euch?
Wer schuf, wer schmückt, wer kleidet euch?
Ist das nicht GOtt, der Sonn und Sterne lenket,
Und euch mit frischem Thau und mildem Regen tränket?

Er schuf auch mich: und ich bin sein!
Und ewig wil ich sein mich freun!
Wie könt ich wol ein schönres Glück mir wählen?
Er liebet mich, sein Kind: was kan mir Gutes fehlen?

117.

Besingt, ihr Menschen und ihr Geister,
Den Schöpfer dieser schönen Welt!
Was er erschaffen und erhält,
Verherrliche den Meister!

Der Himmel, welcher uns bekrönet,
Und wie ein weit Gezelt umspannt,
Verehr ihn, dessen Allmachtshand
Ihm seine Pracht gelehnet!

Ihm zu gefallen, schmückt sich kindlich
Die junge Flur im Lenz, und lacht:
Und ich, zu seinem Ruhm gemacht,
Bin meistens unempfindlich.

O Nachtigall, aus regem Triebe,
Sing in der Haine grünen Nacht:
GOtt, GOtt, der mich hervorgebracht;
GOtt, GOtt verdienet Liebe.

Gekränzter May, mit deinen Brüdern
Bist du ihn zu erhöhn bemüht:
Warum gesellt des Menschen Lied
Sich nicht zu deinen Liedern?

Erhöht, o Engel, mit Gesange
Den HErrn in der sapphirnen Höh!
Erhöht, erhöht ihn, Sterbliche,
Vom Auf- zum Niedergange!

Singt Lieder seiner weisen Güte,
Singt Lieder seiner starken Macht!
Nur habt auf seine Wunder Acht
Mit dankendem Gemüthe.

Nie kan man seine Huld erwiedern,
Und nie wird sie genug erkant.
Drum mach ich seinen Ruhm bekant
In allen meinen Liedern.

Zur Saatzeit.

118.

Mel. Laßt uns alle fröhlich seyn ꝛc.

Diesen Saamen segne GOtt,
Daß er ruh in dieser Erde,
Keim, und unser täglich Brod
Unter GOttes Augen werde.

Einfach streuen wir ihn aus,
Zehnfach giebt ihn GOtt uns wieder:
Und in unsers GOttes Haus
Gehn wir, singend Freudenlieder.

Dieses hoff ich; unser GOtt
Lebt und merkt auf unsre Bitte:
Giebt uns unser täglich Brodt,
Giebt es uns in unsre Hütte.

Gnädig gieb es, bitten wir,
Unserm armen Erdenleben.
Vater, Lob und Dank dafür
Wollen wir im Himmel geben.

Denn im Himmel erst wird ganz
Unser GOtt sich offenbaren,
Wenn wir sehn in seinem Glanz
Was wir sind, und was wir waren.

Dort im Himmel werden wir
Unter GOttes Angesichte,
Freudig erndten, so wie hier,
Alle seine Segensfrüchte.

Todesgedanken im Frühling.

119.

Ich wil den Frühling noch geniessen,
Der wieder auf der Erde blüht.
Ach, bald kan sich im Tod dis Auge ganz verschliessen,
Und ich bin, Tulpen gleich, verblüht.

Ich müste trauren, wenn die Güte
Des GOttes, der mich leben hieß,
Nicht meines Erdenleibs verwelkte Frühlingsblüte
Verneut einst wieder blühen ließ.

Ich wil mich freuen, wil ihn loben,
Ihn, der mir so viel Gutes gönnt,
Und mir das Beste noch im Himmel aufgehoben,
In Welten, die kein Weiser kennt.

Dorthin wird dieser Geist entfliehen,
Der in mir denkt und mich belebt:
Und dort erkennt er dich, durch den die Blumen blühen,
Durch den der Fisch im Wasser lebt.

Dich GOtt, der über alle Sünder
Das Urtheil ausgesprochen: sterbt!
Und künftig sprechen wird: komt wieder, Menschenkinder!
Seyd nicht mehr elend, nicht verderbt!

Nicht mehr voll Schwachheit und voll Mängel,
Nein, seyd vollkommen, und genießt
Die Freuden jener Welt, genießt das Glück der Engel,
Die ihr als eure Brüder grüßt.

Sommerlieder.

120.

Mel. Mein Herz sey GOttes Lobethal ꝛc.

Ihr Kinder GOttes, suchet Freud
In dieser Pracht der Sommerzeit
An seinen reichen Gaben!
Schaut an der bunten Felder Zier;
Viel Speis und Freude werden wir
Von ihren Früchten haben.

Den man jüngst ganz erstorben sah,
Der Baum, voll Blüthen steht er da,
Uns künftig Frucht zu geben.
Wie hold geschmückt ist die Natur!
Der Mensch, das Vieh, der Wald, die Flur
Und alles fühlt sein Leben.

Die Lerche schwingt sich in die Luft,
Das Täubchen fliegt aus seiner Kluft
In die beblümten Felder.
Der Nachtigallen Klagelied
Ertönt, so weit die Schöpfung blüht,
Durch Hügel, Thal und Wälder.

Die Glucke führt ihr Völkchen aus:
Die Schwalb im jüngst verlaßnen Haus
Wohnt und nährt ihre Jungen.
Vom Aufgang bis zum Niedergang,
Wird dir, o Schöpfer, Ruhm und Dank
Von allem Volk gesungen.

Die Saat, wie wächst sie mit Gewalt!
Das frohe Landvolk jung und alt,
Entzückt der nahe Segen.
Die Menschen pflanzten. Wer begoß?
Aus deiner Güte, Vater, floß
Uns Sonnenschein und Regen.

Der Sonn und Erde rege Kraft
Erzeugt der Trauben starken Saft
An einem schwachen Reise.
So nützt, mit Kraft von GOtt beschenkt,
Oft der, den man verächtlich denkt,
Der Welt und GOtt zum Preise.

Allmächtiger und Weisester,
Wie gütig zeigest du dich, HErr,
Uns schon in diesem Leben!
Was wirst du einst für Seligkeit
Dem, der sich deiner Liebe freut,
In deinem Himmel geben!

121.

Mel. Allein GOtt in der Höh ꝛc.

O GOtt, so bald der Tag erwacht,
Erfreust du, was da webet,
Und Abends danket deiner Macht,
Was auf der Erde lebet.
Du wässerst unsrer Erde Schooß;
So wächst der Felder Reichthum groß
Und nähret Mensch und Thiere.

Dein Brunn erquickt sie früh und spät.
Und jeder Grashalm zeuget
Von dir, durch den die Saat geräth,
Hinauf zu Halmen steiget.
Wenn Furch und Fluren sich verneun,
So giebst du Wachsthum und Gedeihn
Durch Sonnenschein und Regen.

Du krönst mit unerschöpfter Hand,
HErr, alle Jahreszeiten.
Du träufelst auf das ganze Land
Des Segens Fettigkeiten.
Es trieft durch ihren milden Guß
Die Wüste selbst von Ueberfluß
Und Freude schmückt die Hügel.

Die Anger stehen rings umher
Voll Schaf. Es stehn die Auen
Vom güldnen Korne dick und schwer,
So weit die Blicke schauen.
Der hocherfreute Landmann singt,
Daß Berg und Thal und Hain erklingt,
O GOtt, von deiner Güte!

122.

Mel. Herzliebster JEsu, was hast ꝛc.

So weit die Menschen deine Welt bewohnen,
Bist du der Vater aller Nationen,
Die Zuflucht aller, die an fernen Meeren
Dein Heil begehren.

Du suchst das Land heim; die Gefilde lachen;
Du wässerst sie mit Thau, sie reich zu machen.
Dein Strom ist voll; durch dich reist das Getraide
Zu unsrer Freude.

Die tiefgepflügten Furchen füllt dein Segen,
Und das zerlechzte Land erfrischt dein Regen.
Du machst es weich, und segnest seine Saaten,
Daß sie gerathen.

Du krönst das Jahr mit deiner milden Gnade,
Gedeihn und Wachsthum folgen deinem Pfade,
Und träufeln, wo du wandelst, daß die Erde
Befeuchtet werde.

Sie träufeln, deine Tritte, daß von ihnen
Die frohen Auen in der Wüste grünen;
Die Hügel hüpfen, GOtt, im Feierkleide
Vor Dank und Freude.

Du schmückst und kleidest das Gefild mit Heerden,
Und schaffest Gras, daß sie gesättigt werden:
Dem Schnitter rauscht der vollen Felder Segen
Zur Erndt entgegen.

Und Dank und Freud und Jubel jauchzt aus allen,
Und Hain und Auen und Gefild erschallen
Von lautem dir frohlockendem Getümmel
Bis in die Himmel.

123.

Mel. Befiehl du deine Wege ꝛc.

Kommt und genießt die Wonne,
Die Weisen nur gefällt!
Das holde Licht der Sonne
Lock euch ins freye Feld!
Hier laßt uns Freuden fühlen,
Ja, Freuden ohne Zahl.
Dem Schöpfer laßt uns spielen
In diesem Blumenthal.

Es webet, wallt und spielet
Das Laub um jeden Strauch,
Und jede Staude fühlet
Des lauen Westes Hauch.
Was uns vor Augen schwebet,
Gefällt und hüpft und singt,
Und alles, alles lebet,
Und alles scheint verjüngt.

Ihr Thäler und ihr Höhen,
Die Lust und Sommer schmückt!
Euch ungestört zu sehen,
Ist, was das Herz erquickt.
Die Anmuth freyer Felder
Beschämt der Gärten Pracht.
Und durch die offnen Wälder
Zeigt sich der Wonne Macht.

Die Saat ist aufgeschossen
Und reizt der Schnitter Hand.
Die blätterbollen Sprossen
Beschatten Berg und Land.
Die Vögel, die wir hören,
Geniessen ihre Zeit.
Nichts tönt in ihren Chören
Als Lust und Zärtlichkeit.

In jährlich neuen Schätzen
Zeigt sich des Landmanns Glück,
Und Freiheit und Ergötzen
Erheitern seinen Blick.
Verleumdung, Stolz und Sorgen,
Was Städte sclavisch macht,
Das schwärzt nicht seinen Morgen,
Umgiebt nicht seine Nacht.

Nichts darf den Weisen binden,
Der alle Sinnen übt,
Die Schönheit zu empfinden,
Die Land und Feld umgiebt.
Ihm prangt die fette Weide,
Und die bethaute Flur.
Ihm grünet Lust und Freude,
Ihn segnet die Natur.

124.

Mel. Nun lob, mein Seel, den HErren rc.

Der Sonne Glut hat wieder
Der Fluren Angesicht verbrant.
Der Blumen Haupt hängt nieder,
Nach Regen seufzt das dürre Land.
Im Schatten des Gefildes
Liegt matt die Heerd' umher.
Das heis're Schreyn des Wildes
Schallt aus den Wäldern her.
Du giebst den Wolken Flügel,
Du sprichst, so träufeln sie,
Und tränken Thal und Hügel,
Erfrischen Mensch und Vieh.

Der Sturm beginnt, die Wolke,
Von Donnern schwer, verbreitet sich.
Sey gnädig deinem Volke!
Allgütiger, erbarme dich!
Du winkest den Gewittern:
Es blitzt aus dunkler Nacht!
Es donnert! Berge zittern
Von deines Donners Macht.

Der stolze Sünder bebet,
Weiß nicht, wohin er flieht;
Der Christ, dein Freund, erhebet
Zu dir sein betend Lied!

Ein milder Regen sinket
Erquickend auf die dürre Flur.
Wie labt sie sich! Wie trinket
Ihn die verschmachtende Natur.
Die sanften Ströme kühlen
Der Lüfte weites Meer:
Und die Geschöpfe fühlen
Sich nicht mehr träg' und schwer.
GOtt spricht: Der Donner schweiget,
Die finstern Wolken fliehn:
Der Frommen Danklied steiget
Hinauf, und preiset ihn.

Mit Muth im Angesichte
Beschaut des Ackers Herr sein Feld;
Beschützt hat GOtt die Früchte,
Er, der Versorger seiner Welt.
Steif steht die Saat, die Aehren
Vom Mark der Erde voll,
Das seine Menschen nähren,
Das sie erfreuen sol.

Weit schallt es ins Gefilde:
Die Erndtezeit ist da!
Und alles preist die Milde
Des Gebers Jehovah!

Ach, laß uns nicht vergebens
Die Gaben deiner Hand empfahn,
Uns nicht, du Quell des Lebens,
Undankbar dir und fruchtlos nahn.
Du sendest Thau und Regen,
Giebst milden Sonnenschein;
Du eilst mit deinem Segen,
Uns alle zu erfreun.
Ach laß uns nicht vergebens
So manche Gab empfahn!
Laß nicht, du Quell des Lebens,
Uns undankbar dir nahn!

125.

Mel. Wie wohl ist mir, o Freund der Seelen rc.

Rund um mich her ist nichts als Freude,
Und göttliche Zufriedenheit.
Wie schön ist dieses Weltgebäude,
Für mich zum Wohnhaus eingeweiht!
Wie heilig ist mir jede Stäte!
Wohin ich seh, wohin ich trete,
Bist du mir, grosser Schöpfer, nah.
Du stehst in Wassern und auf Fluren,
In allen deinen Creaturen,
Allgegenwärtig vor mir da.

Dort prangt die Flur im bunten Kleide,
Und lockt die Welt zur Munterkeit.
Seht, in dem Vogel hüpft die Freude,
Aus ihm singt die Zufriedenheit.
Du, Schöpfer, lehrst ihn seine Lieder;
Er singt sie deinen Menschen wieder.
Hört, lernt vom Vogel eure Pflicht!
Entehrt GOtt nicht durch eure Klagen!
Erfreut euch! doch in frohen Tagen
Vergeßt des milden Schöpfers nicht!

Das Murmeln von beredten Bäumen
Sagt: Freudig müßt ihr GOtt erhöhn.
Das Herz der Schwermuth einzuräumen,
Ist, Menschen, diese Welt zu schön.

Der Fluß, der an den Bergen schlüpfet,
Hüpft lustig auf, er fühlt und hüpfet,
Und seine Wege läuft er gern.
Es sagt das Rauschen heller Fluthen:
GOtt ist allein der Quell des Guten.
Der Bach sagt lispelnd: Lobt den HErrn!

Es bücken sich der Saaten Spitzen.
Ihr Ueberfluß erniedrigt sie.
Der Halm kan kaum die Aehren stützen,
Und trägt die süsse Last mit Müh.
Der Düfte kühle Lieblichkeiten,
Die Eichenwälder um sich breiten,
Hat GOtt für dich, o Mensch, gemacht.
Die Rosen lächeln, dich zu schmücken.
Dein lüstern Auge zu entzücken,
Blüht dir der Blumengärten Pracht.

Du, den die Felder uns entdeckten,
Du den der Blumen Flor erhob,
Auch die unscheinbaren Insecten,
O Schöpfer, predigen dein Lob.
Hier samlen wirthschaftliche Bienen,
Sie pflücken emsig, uns zu dienen.
Die beste Kraft den Blumen ab.
Du lehrst die Seidenwürmer weben:
Sie sterben, edler aufzuleben,
Und spinnen sich ihr kostbar Grab.

Wer fühlt nicht deine Gütigkeiten?
Wo lebt ein Thier, das du nicht liebst?
Es wartet zu gesetzten Zeiten,
Daß du ihm gebest; und du giebst.

Du giebst von deinem Ueberflusse;
Es danket dir bey dem Genusse
Und preiset dich, von Lieb entbrant.
Die aufmerksamen Thiere holen
Zur Stunde, da du es befohlen,
Die Speise, HErr, aus deiner Hand.

Die Felsen, die so traurig scheinen,
Sind dir, o Mensch, zum Dienst geweiht.
Die Quelle tröpfelt aus den Steinen,
Und mit der Quelle Fruchtbarkeit.
Wie? Werd ich auf den heitern Auen,
Auf die des Himmels Schätze thauen,
Den frohen Lenz nicht selbst gewahr?
Seht, mich umringen laue Weste.
Dort winken mir die schwanken Aeste,
Der Baum beut seine Frucht mir dar.

Rund um mich her ist nichts als Freude
Und göttliche Zufriedenheit.
Wie schön ist dieses Weltgebäude!
Für mich zum Wohnhaus eingeweiht.
Laßt, eurem Schöpfer zu gefallen,
O Menschen, euer Lied erschallen:
In jedem Werk ist er euch nah;
Lobsingt in der Geschöpfe Chöre,
Bringt seinem grossen Namen Ehre!
Gelobt sey GOtt! Halleluja!

126.

Singt, singt mit heiligem Entzücken,
Singt unserm GOtt ein neues Lied!
Der HErr ist groß! Ihn wil ich preisen,
Ihn den Gütigen, den Weisen,
Ihn, durch den die Schöpfung blüht.

Der du den sternenvollen Himmel
Wie ein Gezelt weit ausgespannt,
Und hier, umstrahlt von Sonnen, thronest,
Hier in einem Lichte wohnest,
Wo kein Sterblicher dich fand.

Dich preis' ich, der du an die Erde
Mit väterlicher Güte denkst,
Der du ihr in der Sonne leuchtest,
Und im Regen sie befeuchtest,
Sie mit kühlem Thaue tränkst.

Du bists, durch welchen das Gefilde
Mit Gras und jungen Blumen lacht:
Du läßst uns reife Früchte pflücken;
Millionen Kräuter schmücken
Unsre Flur mit neuer Pracht.

Denn du versorgest, was du schufest:
Dein kleinst Geschöpf ist dir bekant.
Der junge Rabe, der beschneyet
Hoch auf nackten Wipfeln schreyet,
Sättigt sich aus deiner Hand.

Du bists, der zwischen rauhen Bergen
Erfrischend Wasser quellen läßt,
Und sonnenreichen Hügeln Reben,
Bäumen ihre Frucht gegeben,
Grünen Wäldern ihren West.

Zur Arbeit winket den Geschöpfen
Die Morgenröthe aus der Luft:
Bis, unter dunkler Schatten Hülle,
Kühler Nächte sanfte Stille
Zur gewünschten Ruhe ruft.

Doch früh erwacht zu Dank und Liedern
Der Vögel buntgefiedert Chor.
Dann steigt von allen Nationen,
Die auf deinem Erdkreis wohnen,
Dir ein Lobgesang empor.

Dich singen sie, o milder Vater,
Der allen wohlthut, alle liebt,
Und wil, daß alle, wenn sie wollen,
Alle glücklich werden sollen,
Denen er das Leben giebt.

Ja, herrlich sol dein Name werden
Durch deines grossen Reichs Gebiet.
Und dich, den Gütigen, den Weisen
Sollen alle Zungen preisen
Durch ein allgemeines Lied.

127.

Mel. Ach bleib mit deiner Gnade ꝛc.

Die Thäler und die Höhen,
Die Sommeranmuth schmückt,
In ihrer Pracht zu sehen,
Ist, was mein Herz entzückt.

Wie schön ist Wald und Weide
Und die bethaute Flur!
Wie rein ist diese Freude
Der reizenden Natur!

Die Saat ist aufgeschossen
Und reizt des Schnitters Hand.
Die blättervollen Sprossen
Bedecken Berg und Land.

Die Vögel, die wir hören,
Erfreun sich dieser Zeit.
Nichts tönt in ihren Chören,
Als Lust und Fröhlichkeit.

Was uns vor Augen schwebet,
Gefällt und hüpft und singt.
Und Alles, Alles lebet,
Und Alles scheint verjüngt.

Für mich schuf deine Güte,
O GOtt, die Welt so schön.
Für mich ist Frucht und Blüthe
In Thälern und auf Höh'n.

Für mich ist Freud und Wonne
Hier, wo das Echo schallt.
Für mich bestrahlt die Sonne
Die Felder und den Wald.

Für mich ist dort Getümmel
Von Heerden auf der Au.
Für mich wölbt sich der Himmel
So heiter und so blau.

Für mich sind jene Gründe
So lieblich anzusehn.
Für mich wehn kühle Winde,
Für mich ist alles schön.

Du Schöpfer dieser Wonne,
Wie gütig must du seyn!
Mit jeder Morgensonne
Wil ich mein Lied dir weihn.

Erndtelieder.

128.

Mel. Wer nur den lieben GOtt 2c.

Dir, milder Geber aller Gaben,
HErr, dir gebühret Ruhm und Dank.
Du hörst das Schreyn der jungen Raben,
Du liebst der Lerche Lobgesang.
O neige jetzt dein Ohr zu mir:
Du forderst Dank: ich danke dir.

Die kleinste deiner Creaturen
Macht deine Weisheit offenbar.
Man siehet deiner Güte Spuren
Und deine Macht von Jahr zu Jahr.
Ein jedes Gräschen lehret mich:
Wie groß ist GOtt! Wie klein bin ich!

Du sorgst nach treuer Väter Weise,
Für deine Menschen, für dein Vieh.
Du schenkest allem Fleische Speise,
Du sorgst und segnest spat und früh.
Auch Bösen wirfst Du Gutes zu.
Wo ist ein solcher GOtt, wie du?

Der

Der Erdkreis ist von deiner Güte,
Von deiner Weisheit ist er voll.
HErr, unterweise mein Gemüthe,
Wie ich dich würdig loben sol.
Gieb, daß mein Herz dich freudig liebt,
Dich, der mir so viel Gutes giebt.

Das Saamkorn wird in deinem Namen
Auf Hoffnung in das Feld gestreut.
Du, grosser Schöpfer, gabst dem Saamen,
Da du ihn schufst, die Fruchtbarkeit.
Der Acker, den du einst verflucht,
Bringt nun durch deinen Segen Frucht.

Du machst den Schooß der Erde schwanger,
Du machst des Ackers Furchen naß.
Du schmückest Wiesen, Flur und Anger,
Mit Blumen, Sträuchen, Laub und Gras.
Du träufelst mit dem kühlen Thau
Die Fruchtbarkeit auf Feld und Au.

Was dürr ist, feuchtest du mit Regen,
Was kalt ist, wärmt dein Sonnenschein.
Du theilst die Zeiten, wie den Segen,
Zu unserm Besten weislich ein.
Bey Wärme, Hitze, Kält und Frost
Grünt, wächst und reifet unsre Kost.

Du hebest durch des Windes Flügel
Die vollen Aehren in die Höh:
Du schmückst das Haupt der dürren Hügel
Mit Trauben und das Thal mit Klee.
Beym Brunnen, der in Gründen quillt,
Erquickest du das matte Wild.

Kommt, bringt dem Schöpfer Ruhm und Stärke,
Bringt seinem Namen Ehre dar!
Groß ist der HErr, und seine Werke
Sind heilig, groß und wunderbar!
Kommt, laßt uns seine Macht erhöhn!
Der HErr ist gut! Sein Lob ist schön!

129.

Erschallt, ihr Chöre, GOtt zu loben.
Solch Lob ist köstlich, lieblich, schön.
Er wird von der Natur erhoben;
Drum müsset ihr auch ihn erhöhn.

Er rief den Sternen einst; sie kamen,
Und wandelten die neue Bahn.
Er kennt sie, nennet sie mit Namen.
Erstaunt! Erstaunt und betet an!

Tönt, Harfen, in die frohen Lieder!
Dank schalle hoch zu ihm hinauf!
Den Lenz bringt er der Erde wieder,
Und giebt den Wolken ihren Lauf.

GOtt ist es, der durch milde Regen
Ein durstiges Gefild erquickt,
Die Aecker ganz erfüllt mit Segen,
Mit Gras die hohen Berge schmückt.

Er schenkt der Erde selbst die Gaben,
Durch die sie die Geschöpfe nährt;
Hört das Geschrey der jungen Raben,
Und giebt, was ihr Geschrey begehrt.

Er sendet aus sein Wort: es höret
Die Schöpfung achtsam drauf und gern.
Es eilet schnell dahin; gleich ehret
Die Schöpfung folgsam ihren HErrn.

Damit uns seine Größ erscheine,
Streut er herab aus seiner Höh
Die Schlossen weit umher, wie Steine,
Wie Asche Reif, wie Wolle Schnee.

Er rufet nur den lauen Winden,
Schnell schmilzt das Eis, der Winter flieht.
Er haucht, und Berg und Thal empfinden
Den Frühling, der auf ihnen blüht.

Erschallt, ihr Chöre, GOtt zu loben;
Solch Lob ist köstlich, lieblich, schön.
Er wird von der Natur erhoben;
Drum müsset ihr ihn auch erhöhn.

O würd einst noch mit Lobgesange
Der HErr, so wie ihr ihn erhobt,
Vom Aufgang bis zum Niedergange
Mit Einem Munde hochgelobt!

130.

Mel. Lobt GOtt, ihr Christen allzugleich rc.

Auf, hebe deinen frohen Blick
O Volk, zu GOtt empor.
Die Erndt' ist da, und Heil und Glück
Bricht uns in ihr hervor.

Sieh, welch ein unermeßlich Meer
Durch ein gesegnet Feld,
Von güldnen Aehren, Körner-schwer,
Vor unsern Sicheln fällt.

GOtt! unsre Scheuren sind zu klein
Und unser Arm zu matt;
Kommt, Arme, erndtet mit uns ein,
Und esset, eßt euch satt.

Noch leben wir und haben Brod,
Und ein gesundes Blut
Macht uns aufs neu die Wange roth
Und füllt das Herz mit Muth.

O! ihm sey Ehre, Preis und Dank,
Der dis an uns gethan!
Frohlockt in heiligem Gesang
Dem HErrn, und betet an!

So lang uns unser Busen schlägt,
Die Augen offen stehn,
Sol unser Herz, von Dank bewegt,
Auf GOttes Güte sehn.

131.

Erheb, erheb, o meine Seele,
GOtt, meinen Schöpfer, und erzähle,
Verkündige sein Lob der Welt!
Ihm singe deine Jubellieder:
Der Fromme halle sie ihm wieder,
Ihm, der uns schuf und uns erhält!
Frohlockt ihm alle seine Heere:
Ihm weihet euren Lobgesang.
Der HErr ist würdig, Preis und Ehre
Zu nehmen, Lob und Ruhm und Dank!

Durch dich, o grosser Schöpfer, grünen
Die Fichtenwälder, und aus ihnen
Ertönt der Vögel Lust und Dank.
In ihrer Zweige Schutz verborgen,
Frohlocken sie dir jeden Morgen,
Tönt dir des Abends ihr Gesang.
Mit deinem segenvollen Thaue
Wird jeder steile Berg erquickt;
Auch grünen fröhlich Feld und Aue,
Mit deinen Früchten, GOtt, geschmückt.

Durch dich entsprießt, damit die Heerden
Der sichern Flur gesättigt werden,
Das Gras, und kleidet, GOtt, das Land.
Uns blühn die Kräuter, und der Segen
Der Saaten reifet uns entgegen,
Und füllt des frohen Schnitters Hand.

Brod giebst du für des Menschen Leben;
Und unsre Herzen zu erfreun,
Giebst du den traubenvollen Reben
Mit milder reicher Hand den Wein.

Du giebst, wir samlen; was wir haben,
Sind deiner milden Hände Gaben;
Du sättigst uns mit Freundlichkeit.
Du giebst uns, Schöpfer, Brod die Fülle,
Daß jeder seinen Hunger stille
Und jedes Menschen Herz sich freut.
Sieh, alles wartet auf der Erde,
Im Meer und in der Luft auf dich,
Daß es von dir gesättigt werde.
Du segnest; sie erquicken sich.

Erheb, erheb, o meine Seele,
GOtt, meinen Schöpfer, und erzähle,
Verkündige sein Lob der Welt!
Ihm singe deine Jubel-Lieder;
Der Fromme halle sie ihm wieder,
Ihm, der uns väterlich erhält!
Frohlockt ihm, alle seine Heere!
Ihm weihet euren Lobgesang!
Der HErr ist würdig, Preis und Ehre
Zu nehmen, Lob und Ruhm und Dank!

132.

Mel. Was Lobes solln wir ꝛc.

Lobt unsern GOtt mit fröhlichem Gemüthe
Für seine Vatertreu und milde Güte.

Er pflegt, als Vater, seine treuen Kinder;
Und sorgt, als Schöpfer, auch für freche Sünder.

Er giebt dem Felde Wachsthum und Gedeien,
Daß Vieh und Menschen sich darüber freuen.

Er schaffet Speise reichlich, gern und allen;
Und sättigt, was da lebt, mit Wohlgefallen.

Auch itzt laßt uns ihm danken für die Gaben,
Die wir von seiner Hand empfangen haben.

Wir wollen ihn hienieden, wie dort oben,
Für alle seine grosse Gnade loben.

Ja, ewig, ewig seyst du, HErr, gepriesen
Für jede Wohlthat, die du uns erwiesen.

Sehr groß ist deine Weisheit, Gnad und Stärke!
Und wunderbar sind alle deine Werke.

HErr, wir lobsingen jauchzend deinem Namen.
Und alles Volk sprech: Halleluja! Amen!

133.

Herrlich, GOtt, sind deiner Güte Spuren!
Wachsthum goßst du über unsre Fluren,
Daß des Sämanns Müh gerieth.
Du riefst deinem allmachtsvollen Segen;
Und er kam in Wärme, Thau und Regen,
Und gestärkte Hoffnung blüht.

Du ließst zwar von schweren Ungewittern
Furchtbar oft der Erde Grund erschüttern;
Doch hielt sie dein mächtig Wort,
Daß ihr Zorn die Saaten nicht verheerte,
Unser Glück und Hoffnung nicht zerstörte,
Und sie eilten schadlos fort.

Eilten, trugen ihres Hagels Waffen,
Ihre Fluth, womit sie Länder oft bestrafen,
Fern von unsern Aeckern hin.
Da, da reiften sie, die reichen Saaten
Uns zur Lust, zur Erndt uns einzuladen,
Zu vielfältigem Gewinn.

Da, da reifste sie die goldne Aehre,
Neigt ihr Haupt zur Erde vor der Schwere
Ihres Segens, den sie trug.
Da, da reifste sie zu GOttes Ehre,
Uns zum Dank. Singt ihm, gerührte Chöre!
Singt! Ihn singt ihr nie genug.

Voll sind unsre Scheuren von den Schätzen
Seiner Gütigkeit. Und mit Ergötzen
Gehn wir heim vom Erndtefeld:
Und mit uns vereinen sich die Brüder,
Singen dir, o GOtt, des Dankes Lieder,
Dessen Vorsicht uns erhält.

Freudig wollen wir ihn dann geniessen,
Diesen Schatz; auch auf dich sol er fliessen,
Armer, dem kein Acker reift.
Daß du auch dem GOtt der Güte dankest,
Und in dem Vertraun auf ihn nicht wankest,
Weil dir keine Aehre reift!

134.

Mel. Ich weiß mein GOtt, daß all :c.

Wir sind die Saat, von GOtt gesät,
Und reifen, bis die Welt vergeht,
Zu seines Himmels Früchten.
Ach, seine Garben wird er dann,
Uns wird er nicht vernichten.

Vielleicht ist jener Tag nicht weit,
Wo du zur grossen Erndtezeit
HErr, deine Schnitter sendest,
Und wenn dein Tag der Rache kömmt,
Was du gedroht, vollendest.

Wenn du nun deine Tenne fegst,
Und im Gerichte, das du hegst,
Die Spreu vom Weitzen trennest:
Den Weitzen samlest, und die Spreu
Mit ewgem Feur verbrennest.

Dann wollen wir der Erndt' uns freun,
Dann nim uns, deine Garben, ein;
Wir reiften schon auf Erden.
Laß nicht, wie Spreu, uns weggefegt
Von deinem Antlitz werden.

Drum gieb, Weltrichter, GOttes Sohn,
Daß wir disseits des Grabes schon
Ein guter Saame heissen.
Die Frucht laß hundertfältig seyn,
Laß uns durch sie dich preisen.

Ich wil die Stätte gern beschaun,
Wo GOtt, sein Ackerwerk zu baun,
Auch mich zur Saat hinsäet:
Wo dieser Staub zum Erndtetag
Erst reift, dann auferstehet.

135.

So weit der Fluren Gränzen blühen,
Ist GOtt der Lobgesang.
Die Mienen, die von Freude glühen,
Sind ihm ein stiller Dank.

Ihm tönt sein Lob in mildem Segen
Die Flur, von Garben schwer.
Der Landmann auf beblümten Wegen,
Ruft laut: Groß ist der HErr!

Er schmückt mit Korn die leeren Auen,
Und winkt dem Ueberfluß,
Daß er, die seiner Macht vertrauen
Mit Gütern füllen muß.

Auf, samlet arbeitsame Hände
Der Erndte nährend Brod;
Und bis zu seiner Schöpfung Ende
Sey unsre Hymne GOtt!

Er ruft dem Sommer: und die Aehren
Sind seiner Hände Werk.
Sein sind die Felder, die uns nähren,
Der garbenvolle Berg.

Durch ihn sind wir: und unser Leben
Ist einzig sein Geschenk.
Bey Nahrung, die er uns gegeben,
Sind wir des eingedenk.

Ja, seyd gesegnet, holde Felder!
Gesegnet bunte Flur!
Blüht immer schattenreich, ihr Wälder!
Grün' immer, o Natur!

Dann wird vom Abend bis zum Morgen
GOtt unser Loblied seyn,
Und unsre Seele, frey von Sorgen,
Wird seiner Huld sich freun.

Und unsre Kinder sollen hören:
Der HErr, der HErr ist GOtt!
Dann wiederholen sie in Chören:
Der HErr, der HErr ist GOtt!

Herbstlieder.

136.

Mel. Vom Himmel hoch ꝛc.

Du GOtt und Vater aller Welt,
Du herrschest, wie es dir gefällt.
Doch theilest du die Jahreszeit
Mit weiser Unpartheylichkeit.

Der nahen Sonne Glanz und Kraft
Hat uns nun Freud und Brod verschafft!
Nun kehrt sie andern Brüdern zu!
So weis' und gnädig herrschest du!

Zwar flieht uns itzt die Sommerlust;
Dafür erfreust du unsre Brust
Mit dieses Jahres Frucht und Wein;
Laß dankbar uns und mäßig seyn.

137.

Mel. In allen meinen Thaten 2c.

Dir, dir, du grosser Geber!
Erhalter und Beleber!
Sey Lob und Dank und Preis!
Die Traubenberge blühen,
Die vollen Beeren glühen,
Allmächtiger auf dein Geheiß!

Du heissest warme Strahlen
Die Trauben lieblich mahlen,
Und giebst der Erde Kraft.
Das Kleine, wie das Grosse
Du schaffest Reb und Schosse.
Du bists allein, der alles schafft.

Du deckst mit breitem Laube
Die braun gebrante Traube,
Hältst Frost und Wetter ab.
Du giebst den Beeren Säfte!
Und Süßigkeit und Kräfte
Sendst du von deinem Thron herab.

In allem dich nur sehen,
Durch alles dich erhöhen,
Sol meine Freude seyn.
Wo bist du nicht zu finden?
Wo du nicht zu empfinden?
Wer sol sich deiner stets nicht freun?

138.

Mel. Ein Lämmlein geht und trägt ꝛc.

Früh mit umwölktem Angesicht
Geht schon die Sonne nieder,
Und spät erscheint ihr schwächer Licht
Am trüben Himmel wieder.
Das schöne Jahr ist nun entflohn.
Die rauhen Stürme rauschen schon
Durch die entfärbten Felder:
Die letzte Blume neigt ihr Haupt:
Des Herbstes kalter Hauch entlaubt
Die schattenreichen Wälder.

Verlassen steht die öde Flur,
Entblößt von ihrem Segen:
Entkräftet siehet die Natur
Der Winterruh entgegen:
In Schaaren abgetheilt, entfliehn
Die Vögel vor der Kält, und ziehn
Weit über Land und Meere:
GOtt nimt der Wandernden sich an,
Bezeichnet ihnen ihre Bahn,
Und sättigt ihre Heere.

Uns, seine Menschen, wil er hier
Im Winter selbst versorgen,
Und seiner Huld vertraun auch wir,
Die neu wird jeden Morgen.
Er schafft, daß wir in Sicherheit
Der ungestümen Monden Zeit
Beginnen und vollenden.
Nichts trägt die Erde: doch gewährt
Er uns, was unser Leben nährt,
Mit väterlichen Händen.

Wie sind schon unsre Kammern voll,
Von seiner Güte Gaben,
Vom Segen, der uns nähren sol,
Vom Vorrath uns zu laben!
Vorsehend ließ uns unser GOtt
Das Land schon für den Winter Brod,
Dem Vieh sein Futter geben:
Und Wein, der unser Herz erfreut,
Und unsers Lebens Kraft verneut,
Triest aus der Frucht der Reben.

Ach, unser Leben auch verblüht,
Wie jetzt das Feld, im Alter!
Getrost! GOtt ist, ob es verblüht,
Ein mächtiger Erhalter.
Er trägt die Müden, er beschützt
Die Schwachen, seine Rechte stützt,

Die

Die nah am Grabe wanken!
Gebeugt vom Alter werden wir
Von ganzem Herzen dennoch dir,
GOtt unsrer Jugend, danken!

Wohl allen, die dein Angesicht
Im Lenz des Lebens suchen:
Die werden ihrer Jugend nicht
Im Herbst des Alters fluchen!
Wohl dem, der redlich sich bemüht,
Weil seiner Jahre Kraft noch blüht,
Der Tugend Frucht zu tragen!
Ihm wird das Alter Jugend seyn,
Und göttlich wird er sich noch freun
In seinen letzten Tagen.

Winterlieder.

139.

Mel. Vom Himmel hoch rc.

Nun scheint erstorben die Natur,
Und dennoch, Schöpfer, schläft sie nur,
Empfängt zum neuen Leben Kraft
Und saugt zu künftgen Früchten Saft.

Auch unser Tod, o Brüder, ist
Ein solcher Schlaf durch JEsum Christ,
Und macht zur bessern Ewigkeit,
Doch unerforschlich, uns bereit.

Des Landes und des Menschen Ruh,
O weiser GOtt, bestimmest du,
Und lenkst, was wir als Uebel sehn,
Zum allgemeinen Wohlergehn.

140.

Mel. Mir nach, spricht Christus 2c.

Das schöne Jahr ist nunmehr fort!
Wie traurig stehn die Triften!
Es stürmt ein ungestümer Nord
Aus schwer beladnen Lüften.
Die Erd ist eisern: was da lebt,
Sucht vor der Kälte Schutz, und bebt.

Wohl mir bey dieser rauhen Zeit!
Ich darf vor Frost nicht beben.
Mich schützt mein Dach, mich wärmt mein Kleid,
Und Brod erhält mein Leben.
Auf weichen Betten schließt die Ruh
Mein Aug in süssen Träumen zu.

Doch weh dem Armen, dem sein Brod
Und Kleidung ist versaget,
Der jetzt bey seiner Kinder Noth
Zu betteln sich nicht waget:
Den Krankheit hin aufs Lager streckt
Und keine sanfte Feder deckt!

O zaudre, zaudre nicht mein Herz,
Ihm liebreich zuzueilen,
Fühl seinen Jammer, seinen Schmerz,
Dein Brod mit ihm zu theilen.
Wer seiner Brüder Noth vergißt,
Verdient nicht, daß er glücklich ist.

Vor Tausenden bist du beglückt,
Die in der Stille klagen,
Da Wärm und Nahrung dich erquickt
In diesen rauhen Tagen.
O jauchze, frohes Herz, in mir
Und bringe GOtt den Dank dafür!

141.

Mel. Wie wohl ist mir, o Freund der Seelen 2c.

GOtt winkt; so stürzen Regengüsse
Sich täglich auf die Felder hin:
Der Sturm, die ausgetretnen Flüsse,
Die trüben Nebel preisen ihn:
Die Sonn in ihrer weitsten Ferne
Am kurzen Tage, Mond und Sterne
In heller langer Winternacht,
Die wilden ungestümen Meere,
Verkündigen des Schöpfers Ehre,
Lobsingen seiner Güt und Macht.

Er rief der Sonne: kehre wieder
Auf deiner weiten Bahn zurück!
Sie ging, sank täglich früher nieder,
Entzog fast ganz uns ihren Blick.
Er rief den Winden: und sie fuhren
Gewaltsam her! Bedeckt die Fluren,
Dem Schneegewölk! Es deckte sie!
Gerinnt ihr Ströme! Sie geronnen!
Ihr Meere wüthet! Da begonnen
Sie ihren Kampf: da brausten sie.

Von ihrer Arbeit ruht die Erde,
Sie schläft, von GOttes Hand bedeckt,
Daß ihre Kraft erneuret werde,
Bis sie der Frühling wieder weckt.

Vertraut

Vertraut hat in des Schöpfers Namen
Der Landmann ihr den späten Saamen:
Der Schöpfer wacht auch über ihn:
Todt liegt er da; ihm wird das Leben
Der Sonne Rückkunft wiedergeben,
Und reich an Hoffnung wird er blühn!

So werden wir auch einst ermüden,
Und ruhen in des Grabes Nacht:
Wir werden schlummern ganz im Frieden,
Von ihm, der nimmer schläft, bewacht.
Daß unser Staub geläutert werde,
Giebt er ihn abgezählt der Erde,
Und fordert einst ihn wieder ab.
Sein ewger Frühlingstag wird kommen,
Dann, dann verlassen seine Frommen
Voll neuer Lebenskraft ihr Grab.

O Tag des Lebens, Tag der Wonne,
Wie sehnet sich mein Geist nach dir!
O du, der Auferstehung Sonne,
Wann wirst du aufgehn über mir!
Erst muß ich die Verwesung sehen,
Erst das Vergängliche vergehen,
Die Saat muß sterben und dann blühn.
Kan ich, ein Christ, den Tod noch scheuen?
Nein, göttlich wird er mich erfreuen:
Du, Tag des Lebens, folgst auf ihn!

III.
Lieder
in den
Morgen- und Abendstunden.

1. Morgenlieder.

142.

Mel. Ich dank dir lieber HErre ꝛc.

Lob sey GOtt! der den Morgen
Uns sendet nach der Nacht;
Der, wenn wir ohne Sorgen
Entschlummern, für uns wacht:
Der uns im Schlaf erquicket,
Und unsre Kraft verneut;
GOtt, der die Erde schmücket,
Und was er schuf, erfreut.

Der Engel heilge Heere
Erhöhn ihn mit Gesang:
Auf singt in ihre Chöre,
In ihrer Jubel Klang.

Ertönet, Harf und Psalter,
Ins Lied der Seraphim!
Dem Schöpfer, dem Erhalter
Ertönt! Lobsinget ihm!

Von dir ist mir gegeben,
HErr, was ich hab und bin:
Und dis mein irdisch Leben
Flieht schnell zum Tode hin.
Bald ist sie ganz verschwunden,
Der Wallfahrt kurze Zeit.
Doch hängt an ihren Stunden
Das Heil der Ewigkeit.

O süsser, hoher Glaube;
Nicht ewig zu vergehn!
Es sol der Mensch vom Staube
Einst wieder auferstehn.
Ach, laß michs nie vergessen!
Der heilgen Hoffnung vol
Laß täglich mich ermessen,
Was ich einst werden sol.

Solt ich nach Reichthum trachten?
Nie komm es in mein Herz!
Nach Ehr und Wohllust schmachten?
Ihr Lohn ist Reu und Schmerz.

Hienie-

Hienieden schon auf Erden
Sol meine Seele rein,
Ein Tempel GOttes werden,
Ganz ihm geheiligt seyn.

Zwar unvermischte Freuden
Sind nicht der Christen Loos:
Doch ist in ihren Leiden
Des HErrn Erbarmung groß:
Wir leiden nicht vergebens,
Und schaun von ferne schon
Die Wonne jenes Lebens,
Der Ueberwinder Lohn.

Getrost, mein Geist! Ermüde
In deinem Kampfe nicht!
Dich stärket GOttes Friede
Mit Kraft und Zuversicht.
Ermuntre dich und streite!
Des Sieges Lohn ist nah!
Getrost! Vielleicht ist heute
Des Kampfes Ende da!

143.

Mel. Ich dank dir, lieber HErre 2c.

Erwachet Harf und Psalter!
GOtt hat den Tag gemacht.
Dankt, danket dem Erhalter,
Dem Hüter in der Nacht!
Erwachet, ihn zu loben!
GOtt hat den Tag gemacht.
Der Hüter sey erhoben,
Der Hüter in der Nacht!

Daß sie ihm danken müsse,
Verhüllt er seine Welt
In seine Finsternisse,
Wie in ein sichres Zelt.
Dann flösset er verborgen
Geheime Kraft uns ein,
Durch seinen Glanz im Morgen
Sichtbarer uns zu seyn.

Die Frommen schlummern, müde
Von ihrer Tage Müh;
Und ihres Vaters Friede
Umringt und stärket sie:
Ob er sich bessern möchte,
Bedeckt der Langmuth Arm
Durch viele Todesnächte
Der Sünder sichern Schwarm.

Erwacht zu seinem Ruhme,
Ihr Frommen, aus der Nacht:
Zu seinem Eigenthume
Erschaffen und bewacht.
Ihr abgefallne Kinder,
Hört ihren Lobgesang!
Und Busse, Buß, ihr Sünder,
Sey euer Morgendank!

So weit die Himmel gehen,
Geht, Vater, deine Treu.
Ich wil sie, GOtt, erhöhen;
Denn täglich wird sie neu.
Von dem wir alles haben,
Mein Schutz, mein Heil, mein Licht,
Quell aller guten Gaben,
GOtt, wen erfreust du nicht?

Ich bin durch deine Liebe,
Du Liebe, was ich bin.
Nim jeden meiner Triebe
Zu deinem Opfer hin.
Was solt ich, HErr, dir geben?
Mich ganz und ohne Zwang,
Ein dir geheiligt Leben
Sey ewig, GOtt, mein Dank!

144.

Mel. Aus meines Herzens Grunde ꝛc.

Des Morgens erste Stunde
Sol dir, GOtt, heilig seyn.
Das Herz stimmt mit dem Munde
Zu Lobgesängen ein.
Ob ich dein Lob hier schon
Mit schwachen Lippen lalle:
Doch weiß ich, es gefalle
Dir, HErr, durch deinen Sohn.

Es hat mich deine Gnade
In dieser Nacht bedeckt,
Daß mich kein Schmerz noch Schade
Verletzt, ja nur geschreckt.
Der Schlaf hat mich erquickt,
Daß nun mit frischen Kräften
Zu des Berufs Geschäften
Mein Geist sich freudig schickt.

Beschirme mich auch heute,
Wenn Satan Netze legt,
Hilf, daß ich widerstreite,
So bald das Fleisch sich regt.

Laß

Laß mich den ganzen Tag
Vor deinen Augen wandeln,
Daß ich nicht bloß fromm handeln,
Nein, auch fromm denken mag.

Fromm laß mich, doch gesellig;
Klug, doch von Falschheit rein;
Freymüthig, doch gefällig,
Und stark zur Tugend seyn:
Daß nichts den Muth bestürzt,
Kein Zorn die Liebe hindert,
Den Ernst noch Sanftmuth lindert,
Den Scherz noch Weisheit würzt.

Was dein Gebot verletzet,
Laß nie mit Lust mich schaun.
Wenn es die Welt ergötzet,
Erweck es mir doch Graun.
Schnell wirkt des Lasters Gift.
Nichts, nichts sey mir verhaßter:
Doch daß mein Haß das Laster,
Nicht meinen Mitknecht, trift!

Bey Fleiß und Arbeit schleiche
Kein Geiz sich in mein Herz:
Und fremde Noth erweiche
Mich leicht zu edelm Schmerz.

Kein Glück, das andern blüht,
Empöre mich zum Neide;
Und kein Genuß der Freude
Verzärtle mein Gemüth.

Gieb, daß an diesem Tage
Sich mir kein Unfall naht:
Und trift mich eine Plage
Nach deinem weisen Rath,
So gieb, daß ich alsdann
Mein Leiden nicht verschulde,
Nicht murre, christlich dulde,
Froh dir vertrauen kan.

Wie bald ists überwunden;
Das Leiden dieser Zeit!
Auf wenig bange Stunden
Folgt Glück in Ewigkeit.
Dis stärket mich in Noth,
Daß ich nicht ängstlich zage;
Am letzten meiner Tage
Giebt dis mir Muth im Tod.

145.

Mel. Christus, der ist mein Leben rc

Noch läßt der HErr mich leben!
Mit fröhlichem Gemüth
Eil ich, ihn zu erheben.
Er hört mein frühes Lied.

Zu ihm entzückt mich wieder
Der Morgensonne Pracht,
Ich falle vor ihm nieder,
Der sie und mich gemacht.

Du Herrscher aller Welten,
Nimst dich auch meiner an,
Wie sol ich dir vergelten,
Was du an mir gethan?

Wilst du nach Opfern schauen?
Sie gelten nichts vor dir,
Du forderst nur Vertrauen,
Nur Liebe, GOtt, von mir.

So wil ich dir lobsingen,
Mich deines Namens freun,
Nach deiner Gnade ringen,
Mein ganzes Herz dir weihn.

O Tilger meiner Sünden,
Mein Mittler, JEsu Christ,
Laß mich den Trost empfinden,
Daß du so gnädig bist.

Dir hab ich mich ergeben;
Ich freue mich in dir,
Erfreuender als Leben
Ist deine Güte mir.

Sie führe mich auch heute
Auf deiner Tugend Pfad.
Du Ewigweiser, leite
Mich selbst nach deinem Rath.

Nur eins laß mich erflehen:
Das christlichweise Herz,
Auf dich stets aufzusehen,
In Freuden, wie im Schmerz.

Daß ich am ersten trachte
Nach dem, was dir gefällt,
Mehr deinen Beyfall achte,
Als allen Ruhm der Welt.

Daß ich, dir innig trauend,
Das Gute standhaft thu,
Und froh gen Himmel schauend,
Denk: HErr, mich siehest du.

Bereit, den Lauf zu schliessen
Auf deinen Wink, o GOtt,
Und lauter im Gewissen:
So finde mich der Tod!

146.

Mel. Ermuntre dich, Herz, Muth ꝛc.

Ihm, der das Licht entstehen hieß,
Und mich gesund erwachen ließ,
Sey Preis und froher Dank!
Des neuen Morgens Heiterkeit
Sey meinem GOtt zuerst geweiht!

Sieh, HErr, ich unterwinde mich
Mit dir zu reden. Staub bin ich,
Von deinem Hauch beseelt.
Gleich als ein Todter lag ich hier,
Daß ich noch lebe, dank ich dir.

Und jedes Gut, des ich mich freu,
Empfang ich jetzo wieder neu,
Aus deiner milden Hand.
Mein Auge wird, wohin es blickt,
Von Wundern deiner Huld entzückt.

Dich, dem ich nicht vergelten kan,
Dich, Vater, bet ich kindlich an!
Ich opfre dir mein Herz.
Ein Herz vol Dank und Zuversicht
Verwirfst du, Hocherhabner, nicht.

O du,

O du, den meine Seele preist!
Erwecke mich durch deinen Geist
Zu meiner Christenpflicht.
Er helfe meiner Schwachheit auf,
Bis ich vollende meinen Lauf.

Ein gut Gewissen sey mein Theil!
Dis wirk in mir, o HErr, mein Heil,
Und segne meinen Fleiß.
Dir ist, was ich bedarf, bekant,
Und alles steht in deiner Hand.

Die Blume kleidest du mit Pracht,
Nährst jeden Vogel, GOtt der Macht!
Bin ich nicht mehr, denn sie?
Ich werfe meine Sorg auf dich,
Du, mein Erbarmer, sorgst für mich.

147.

Mel. Wie schön leucht't uns rc.

Dich seh ich wieder, Morgenlicht,
Und freue mich der edlen Pflicht,
Dem Höchsten lobzusingen.
Ich wil, entbrant von Dankbegier,
O mildester Erbarmer, dir
Mit heilgem Muth lobsingen!
Schöpfer! Vater!
Deine Treue
Rührt aufs neue
Mein Gemüthe.
Froh empfind ich deine Güte.

Du warst auch diese Nacht um mich.
Was wär ich? Hättest du nicht dich
So hülfreich mir bewiesen.
Zu meinem Leben setzest du,
Jetzt einen neuen Tag hinzu:
Sey hoch dafür gepriesen!
Durch dich bin ich:
Und ich merke
Neue Stärke.
Dich erhebe
Meine Zunge, weil ich lebe.

Verleih, o GOtt der Lieb und Macht,
Daß Sünd und Gram, wie diese Nacht,
Auf ewig von mir fliehe,
Daß ich die kurze Lebenszeit,
In christlicher Zufriedenheit
Zu nützen mich bemühe.

Prüfe, siehe
Wie ichs meine.
Dir ist keine
Meiner Sorgen,
Auch die kleinste nicht, verborgen.

Ich bin ein Christ; o HErr, verleih,
Daß ich des Namens würdig sey!
Mein Ruhm ist deine Gnade.
Denn ach, was bin ich ohne dich?
Ein irrend Schaaf. Erhalte mich,
Mein Hirt, auf deinem Pfade.
Stärk mich, daß ich
Stets mich übe,
Deine Liebe
Zu betrachten,
Ueber alles dich zu achten.

Auch im Geräusch der Welt sol mich
Der heilige Gedank an dich
Oft still zu dir erheben.
Im dunkeln Thale wall' ich hier,
Einst nimst du mich hinauf zu dir,
Zum Licht und höhern Leben.
Auf dich hoff ich.
HErr, ich werde
Mich der Erde
Gern entschwingen,
Dir dort ewig Lob zu singen.

148.

Mel. Aus meines Herzens Grunde ꝛc.

Allmächtiger, ich hebe
Mein Aug empor zu dir.
Lob dir, durch den ich lebe,
Und neuer Dank dafür!
HErr, deine Huld ist groß,
Und niemals hat das Lallen
Des Dankes dir mißfallen,
Das aus dem Herzen floß.

Daß nicht in tiefem Schlummer
Des Lebens Docht verlischt,
Und daß mich, frey von Kummer,
Ein sanfter Schlaf erfrischt,
Das dank ich deiner Macht
Und deiner Vatertreue.
Durch sie bin ich aufs neue
Mit heiterm Muth erwacht.

Beschützer meiner Seele,
Ich traue stets auf dich.
Was ists, das ich mir wähle?
O wähle du für mich!
Gieb, was mir nützlich ist,
Du, dem ich alles danke.
Mein freudigster Gedanke
Sey, daß du um mich bist!

Er schrecke mich von Sünde
Zurück! Er feure mich
Zur Tugend an! Entzünde
Stets mein Vertraun auf dich!
Ach, das zerstoßne Rohr
Das wilst du nicht zerbrechen.
Dis gnädige Versprechen
Hält dir mein Herze vor.

Beglücke du die Meinen
Mit deinen Segnungen.
Verlaß der Armen keinen,
Hilf allen Traurenden.
Du eilst zwar ohnedem
Gern jedem beyzustehen.
Doch ist der Liebe Flehen
Dir, Vater, angenehm.

GOtt, dem ich angehöre,
Dein Friede ruh auf mir!
Mein Seufzer, meine Zähre,
Erbarmer, ist vor dir.
Des sol mein Herz sich freun.
Wer dir nicht traut, der bebe!
Ich sterbe oder lebe,
So bin ich ewig dein.

149.

Mel. GOtt des Himmels und der ꝛc.

Dir sey Preis! Ich lebe wieder,
Vater, und empfinde mich.
Mit mir wachen meine Lieder
Und erheben dankbar dich.
Denn dein Aug hat in der Nacht
Ueber mich, dein Kind, gewacht.

Wenn ich einst vollendet habe
Diese meine Pilgerzeit,
Ruh ich auch also im Grabe,
Keime für die Ewigkeit.
Auch in dieser langen Nacht
Wird mein Staub von dir bewacht.

Aber ich erwach auch wieder,
Und mein Lobgesang mit mir:
Dann erschallen meine Lieder
Mächtiger und reiner dir.
Ewig wird der Morgen seyn.
Ewig schlaf ich nicht mehr ein.

Wach auch über meine Tage,
Vater, meine Zuversicht,
Daß mich keiner einst verklage,
Wenn du kommst zum Weltgericht.
Daß ich meiner Pflicht hier treu
Und dort unerschrocken sey.

Keinen Tag zählst du vergebens,
GOtt, durch den ich bin, mir zu.
Jeder ist ein Theil des Lebens,
Jeden, jeden richtest du.
Lehr mich wachen, daß mir nie
Ungenützt ein Tag entflieh!

Heute leb ich: laß auch heute
Nicht umsonst mein Leben seyn.
Laß mich nach vollbrachtem Streite
Dieses Tages auch mich freun.
Recht zu handeln, gieb mir heut
Stärke, Lust, Gelegenheit!

150.

Mel. Befiehl du deine Wege rc.

Mit freudigem Gemüthe
Sing ich dir meinen Dank.
Es preise deine Güte
Mein früher Lobgesang!
O du der mir das Leben
Bis diesen Tag verlängt,
Mir Kraft und Heil gegeben
Und täglich neu geschenkt.

Beherrscher aller Welten,
Mein GOtt, wie dank ich dir?
Wie sol ich dir vergelten,
Was du gethan an mir?
Ich bin viel zu geringe,
Doch du verschmähest nicht
Das Opfer, das ich bringe,
Dis Herz voll Zuversicht.

Gedenk nicht meiner Sünde,
GOtt der Barmherzigkeit.
Sey deinem schwachen Kinde
Ein Vater, der verzeiht.

Du GOtt der Liebe, dämpfe
Die sinnliche Begier,
Mit der ich stets noch kämpfe,
Und ziehe mich zu dir.

HErr, send auf meinen Wegen
Mir deine Hülfe zu,
Und sprich du selbst den Segen
Zu allem, was ich thu.
Ja, sende du mir Kräfte
Von deiner Himmelshöh,
Damit all mein Geschäfte
Erwünscht von statten geh.

Gieb mir vor allen Dingen
Getrosten Muth und Geist,
Das freudig zu vollbringen,
Was mein Beruf mich heißt.
Laß mich in guten Tagen
Nicht übermüthig seyn,
Doch auch nicht trostlos zagen,
Dringt gleich ein Kreuz herein.]

Hilf, daß in meinem Stande
Ich thu, was dir gefällt,
Und laß mich nicht in Schande
Gerathen vor der Welt.

Richt, HErr, mein ganzes Leben
Nach deinem Willen ein;
Laß, die du mir gegeben,
Von dir gesegnet seyn.

Gieb, daß im Glück und Leide
Ich stets so leben mag,
Daß ich mit heilger Freude
Denk an den letzten Tag.
Und kommt er, so vergönne,
Daß ich voll Freudigkeit
Des Glaubens sprechen könne:
Komm, HErr, ich bin bereit.

151.

Mel. Wie wohl ist mir, o Freund der Seelen ꝛc.

Im Glanze steigt am Frühlingsmorgen
Der Sonne flammend Licht empor:
Der wackre Landmann, frey von Sorgen,
Wird dann ganz Auge, dann ganz Ohr.
Er sieht sein Feld im Purpur prangen,
Am Grashalm tausend Perlen hangen;
So funkelnd blitzt kein Diamant.
Er sieht die Lerchen aufwärts dringen,
Die ungesehn die Wonne singen,
Die ihre kleine Brust empfand.

Aus Büschen schallen Symphonien
Von tausend Vögeln, welche früh
Von süssen Frühlingsfreuden glühen;
Der Sonne Strahl erquickte sie.
Der Wald wird von dem schwarzen Schleier
Der Nacht enthüllt, und zeigt nun freyer
Sein grünes Haupt hoch in der Luft.
Am Berge blöckt im weissen Kleide
Das Wollenvieh: und neue Freude
Fühlt selbst der Löw in seiner Kluft.

Sie strömt, gleich einem sanften Regen,
Mensch, in dein Herz. Fühl ihre Glut!
Schau hin zum Quell! Folg seinen Wegen,
Beseelt von frohem, dankbarm Muth.
Steig auf der Creaturen Leiter
Weit über Sonnen weg! Dring weiter
Ins Unermeßliche! Dort sieh
Die Quelle selbst! Durch Welten giesset
Sie Freudenströme hin, und fliesset
Zum Wohlthun über. Preise sie!

Für dich bricht früh die Morgenröthe
Mit ihrem Purpurglanz hervor,
Sie stimmt dem Schäfer seine Flöte,
Und weckt der frohen Vögel Chor.
Dem Schöpfer, welcher früh die Sonne,
Als eine Braut zum Fest der Wonne,
Herauf führt, tönt ihr Lobgesang.
Frohlocke mit! Auf, fühl die Triebe
Der Inbrunst. Sing dem GOtt der Liebe!
Mensch auf! und bring ihm deinen Dank!

152.

Mel. Aus meines Herzens Grunde 2c.

Willkommen sanfter Morgen
Nach einer sanften Nacht!
Viel Freuden, wenig Sorgen
Sind mit mir aufgewacht.
Mein Schöpfer läßt mich noch
Auf einer Erde wallen,
Wo seine Jubel schallen.
O Seele, dank ihm doch!

Beperlt stehn die Gefilde
Von seinem Einfluß da.
Die Flur tränkt seine Milde,
Dem Gräschen ist er nah.
Er läßt den kleinsten Halm
In seiner Aufsicht stehen,
Und seine Weste wehen:
Ihr Fächeln ist sein Psalm.

Er giebt den Nachtigallen
Empfindung und Gesang,
Daß Menschen niederfallen
Zu höherm Ruhm und Dank.
Er gießt in die Natur
Ein lachendes Entzücken,
Und Lieb und Weisheit schmücken
Das Gräschen, wie die Flur.

Der Baum, von Blüthen schwanger,
Nennt GOtt! im Aestchen dich,
Dir singen Blumenanger,
Dir neigen Heyne sich!
Du giebst dem Silberbach
In jeder Welle Zungen:
Und voll Beseligungen
Wird deine Lerche wach.

Und ich, ein Mensch, ich schwiege?
Mir gieng' ein Vogel vor?
Und mich Erhabnen trüge
Die Seele nicht empor?
O du mein Geist, sey Dank!
Denn der schuf dich zur Wonne,
Durch den die Frühlingssonne
Ihr mildes Feuer trank.

HErr, für ein ewig Leben
Hat mich dein Wink bestimmt;
Der Frühling wird verschweben,
Des Sommers Glut verglimmt:
Der Herbst wird flüchtig seyn,
Und kurz des Winters Strenge;
Doch meines Daseyns Länge
Schließt nur dein Ewig! ein!

2. Abendlieder.

153.

Mel. Nun ruhen alle Wälder rc.

HErr, der du mir das Leben
Bis diesen Tag gegeben,
Dich bet ich kindlich an.
Ich bin viel zu geringe
Der Treue, die ich singe,
Und die du heut an mir gethan.

Mit dankendem Gemüthe
Freu ich mich deiner Güte;
Ich freue mich in dir.
Du giebst mir Kraft und Stärke,
Gedeyn zu meinem Werke,
Und schaffst ein reines Herz in mir.

GOtt, welche Ruh der Seelen,
Nach deines Worts Befehlen
Einher im Leben gehn;
Auf deine Güte hoffen,
Im Geist den Himmel offen
Und dort den Preis des Glaubens sehn!

Ich weiß, an wen ich glaube,
Und nahe mich im Staube
Zu dir, o GOtt, mein Heil.
Ich bin der Schuld entladen,
Ich bin bey dir in Gnaden,
Und in dem Himmel ist mein Theil.

Bedeckt mit deinem Segen,
Eil ich der Ruh entgegen;
Dein Name sey gepreist!
Mein Leben und mein Ende
Ist dein; in deine Hände
Befehl ich, Vater, meinen Geist!

---

154. Mel.

154.

Mel. Vor deinen Thron tret ich ꝛc.

Wie ein Geschwätz des Tags, verfließt
Die Zeit, die mir geliehen ist:
So rauscht vorbey ein schneller Bach;
Und dein Gericht, GOtt, folgt ihr nach.

Die Ewigkeit, die Ewigkeit
Ergreift mich nach durchlebter Zeit:
Ich, wenn sie kömmt, sey was ich sey,
Ein Sünder oder GOtt getreu.

Da wall ich hin, da wartet mein
Das Anschaun GOttes, oder Pein.
Ach, GOtt, mein Heil und mein Vertraun,
Laß mich dein selig Antlitz schaun.

Du träufelst auf die Müden Ruh;
Und wenn wir schlummern, wachest du:
Doch wie viel Seelen wallen nicht
Im Schlummer hin vor dein Gericht.

Wir sind nur wie ein Schlaf vor dir;
Wie Gras, so blühn und welken wir:
Das machet unsre Missethat,
Die deinen Zorn entzündet hat.

Ich zittre, HErr, und mein Gebein
Durchängstigt dein gewaltig Dräun.
Denn, denkst du ins Gericht zu gehn,
Wer kan, wer kan vor dir bestehn?

Ach, zürne nicht auf deinen Knecht,
Und Gnade, Gnad ergeh für Recht!
Versöhner, GOttes Sohn, mein Heil,
Sey meine Zuflucht, sey mein Theil!

Auf daß ich klug sey, lehre mich
Den Tod, daß ich nichts fürcht als dich.
Dann leb und sterb ich dir allein;
Im Leben, GOtt, im Tode dein.

Ich fürchte nicht, von dir bewacht,
Den Pfeil des Tags, das Graun der Nacht;
Ich zittre, wenn der Tod kömmt, nicht:
Denn GOtt ist meine Zuversicht.

155.

Mel. Hinunter ist der Sonnenschein ꝛc.

Erhalter, Menschenhüter,. Dank
Und Preis sey dir, und mein Gesang
Erhebe deiner Güte Macht,
Die über meine Tage wacht.

Ich, der ich deinen Geist empfing,
Bin deiner Treue zu gering,
Und unwerth der Barmherzigkeit,
Die meine Sünden noch verzeiht.

Du Bestes aller Wesen, GOtt,
Mein GOtt, und meiner Väter GOtt,
Von Mutterleib an warst du mein,
Ach, wär ich werth nur, dein zu seyn!

Geheiligt und entheiligt oft
Bleib ich dir theuer, und noch hofft
Mein kühner Glaube, GOtt, Geduld
Und die Erlassung meiner Schuld.

Im Himmel freun die Engel sich,
Wenn, Geist der Heiligung, durch dich
Ein Sünder, weil der Zorn noch ruht,
Zu GOtt sich kehrt und Busse thut.

Laß mich des Himmels Freude seyn,
Den Sohn, der wieder lebt und dein;
Ich wil nun schlummern, laß mich nicht
Entschlummern, Vater, ins Gericht.

Breit über mich, HErr, und mein Haus
Die Flügel deines Schutzes aus.
Dir trau ich: hab ich doch dein Wort,
GOtt, mein Verschoner, Heil und Hort.

156.

Mel. Nun sich der Tag geendet 2c.

So fliehen unsre Tage hin!
Auch dieser ist nicht mehr.
Die Nacht, der Müden Trösterin
Eilt wieder zu uns her.

HErr, du nur bleibest, wie du bist;
Du schläfst und schlummerst nicht.
Die Finsterniß, die uns umschließt,
Ist deinem Auge Licht.

Dir übergeb ich voll Vertraun
Mich auch in dieser Nacht.
Und wofür solte mir denn graun?
Mich schützet deine Macht.

Hab ich an deiner Gnade nur
Noch Theil, HErr Zebaoth:
So fürcht ich keine Creatur,
Und scheue nicht den Tod.

Zwar ich erkenne meine Schuld,
Mit Reue fühl ich sie.
Doch, mein Versöhner, deine Huld
Wie trostvoll ist mir die!

Ich

Ich eil im Glauben zu dir hin,
Und weiß, wie sicher ich
Im Schatten deiner Flügel bin.
Du wachest über mich.

Flieht, finstre Sorgen, weit von mir!
HErr JEsu, du allein
Sey mein Gedank! O weihe dir
Mein Herz zum Tempel ein!

Vielleicht ist dis die letzte Nacht
In meiner Prüfungszeit,
Dann führe mich durch deine Macht
Zum Licht der Ewigkeit.

Ich lebe dir, ich sterbe dir,
Ja, dein bin ich auch todt.
Du, mein Erretter, bist bey mir,
Und hilfst aus aller Noth.

157.

Mel. O Christe, Schutzherr deiner ꝛc.

Gepriesen, GOtt, sey dein Erbarmen,
Du GOtt der Langmuth und Geduld!
Du trägst uns stets auf Vaterarmen,
Mit unaussprechlich grosser Huld.
Kraft, Gedeyn und Leben
Hast du uns gegeben.
HErr, wir sinds nicht werth.
Aber dein Gemüthe
Ist so reich an Güte,
Die ohn Ende währt.

Verzeih uns, Richter unsrer Seelen,
Die heut verletzte Christenpflicht;
Wir merken nicht, wie oft wir fehlen,
Verzeih, und geh nicht ins Gericht.
Heil der Menschenkinder,
Wir sind Staub und Sünder;
Ach gedenke dran.
Wer würd uns erretten,
Wenn wir dich nicht hätten?
Nim dich unser an.

Du

Du sendest mit der Nacht uns Müden
Den stärkendsüssen Schlummer zu.
Wir liegen dann und ruhn im Frieden,
Denn unser Schutz, o HErr, bist du.
Hilf, Erbarmer, denen,
Die nach Ruh sich sehnen,
Die mit Angst und Müh
Ihre Nacht verbringen,
Und mit Schmerzen ringen.
Stärke, tröste sie!

Wer kan uns deiner Hand entreissen?
Wir sind, auch wenn wir sterben, dein.
Du selber hast es uns verheissen,
Du wollest allzeit bey uns seyn.
Hilf uns hier auf Erden,
Daß wir würdig werden,
Einst vor dir zu stehn,
Daß wir, als die Deinen,
Wenn du wirst erscheinen,
Dir entgegen gehn.

158.

Mel. Herzliebster JEsu, was hast ꝛc.

Entflohen sind auch dieses Tages Stunden,
An dem wir noch des Lebens Glück empfunden;
Mit frohem Dank laßt uns den HErrn erheben,
Durch den wir leben!

Des Lebens Müh und Elend zu versüssen,
Giebt uns der HErr viel Freuden zu geniessen,
Und welche Güter schenkt er unsern Seelen!
Wer kan sie zählen?

Noch immer läßt er uns Erbarmung finden,
Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden.
Wir häufen Schuld auf Schuld; er läßt uns leben,
Und wil vergeben.

Wie unwerth, Vater, sind wir deiner Treue!
Prüf unser Herz! Es flehet dir voll Reue.
Ach, laß es uns vor dir im Glauben stillen,
Um Christi willen!

Uns wohlthun ist dein göttliches Vergnügen!
Dein Aufsehn schützt uns, wenn wir hülflos liegen,
Und wie entseelt, umhüllt von Finsternissen,
Von uns nichts wissen.

Wär dis für uns der letzte Tag auf Erden,
Sol unser Schlaf ein Todesschlummer werden,
Dann weckst du uns, die wir uns dir ergeben,
Zum ewgen Leben.

So legen wir getrost zur Ruh uns nieder.
Sehn wir erfreut die Morgensonne wieder,
Dann preisen wir mit heiterem Gemüthe,
GOtt, deine Güte.

159.

Mel. Nun ruhen alle Wälder 2c.

Schon ruhet auf den Feldern,
In Städten und in Wäldern,
Ein Theil der müden Welt.
Du, meine Seele, schwinge
Dich noch empor und singe
Dem, der dich schützet und erhält!

Der andern Welt zu glänzen
Entwich aus unsern Gränzen
Der Sonne strahlend Licht.
Uns decken Finsternisse;
Doch, meine Seele, wisse,
Von dir weicht GOtt, dein Vater, nicht.

Lobsinge Seel, und sage,
Wie auch an diesem Tage
Dein GOtt dir wohlgethan.
Durch JEsum dir versöhnet,
Mit Gnad und Heil gekrönet,
Bet ich dich, Vater, kindlich an.

Dein ists, daß ich noch lebe,
Jetzt deine Treu erhebe,
Mich deiner Liebe freu.
In jeglichem Geschäfte
Verliehst mir du die Kräfte,
Und stundest mir auch mächtig bey.

Bewahrt vor herben Leiden
Ward ich mit Speis' und Freuden
Bey meinem Fleiß erquickt.
Durch wie viel Lieblichkeiten
Hat nicht von allen Seiten
Dein Weltgebäu mein Aug entzückt?

Du lenktest Thun und Dichten,
Da mir bey meinen Pflichten
Das Fleisch oft widerstand.
Durch dich ists mir gelungen,
Daß ich die Weigerungen
Des Fleisches dennoch überwand.

Zwar strauchl' ich oft und gleite.
Ich weiß, mein GOtt; auch heute
Sind meiner Fehler viel.
Doch du hast mich geleitet,
Und wenn mein Fuß gegleitet,
Doch nicht gestattet, daß ich fiel.

Stets bist du hoch zu loben.
Von deiner Liebe Proben
Zeugt nicht der Tag allein.
GOtt, deine Liebe wolte,
Die stille Nacht auch solte
Für uns reich an Erquickung seyn.

Ich darf nicht ängstlich beben;
Denn mir bewahrt mein Leben
Der selbst, der mir es gab.
Bis ich die Wallfahrt schliesse,
Dort seines Lichts geniesse,
Zieht er von mir die Hand nicht ab.

Nun, Vater, ich befehle
Dir Haabe, Leib und Seele,
Und schlaf in sichrer Ruh.
Ich trau auf deine Gnade.
Was ist wol, das mir schade?
Allmächtiger, mein Schutz bist du!

160.

Mel. Sey Lob und Ehr dem höchsten Gut rc.

Mit Preis und Danke nah ich mich
Dir, GOtt, und falle nieder.
Denn du erzeigtest heute dich
Auch mir als Vater wieder.
Viel mehr, als ich erzählen kan,
Hast du mir Gutes heut gethan:
Wie sol ich GOtt dir danken?

Du, der erhält, was er erschafft,
Erhieltest mir mein Leben.
Gesundheit, Segen, Friede, Kraft
Hast du mir heut gegeben.
Mich führte deine Vaterhand;
Dein Wort, HErr, lehrte den Verstand
Und stärkte mein Gemüthe.

Du hast mich heute väterlich
Gespeiset und getränket;
Behütet vor Gefahren mich,
Zum Guten mich gelenket.
Du halfst in der Versuchung mir:
Für jeden Anlaß dank ich dir,
Den du mir gabst zur Tugend.

Doch ach! Auch heut hab ich, o GOtt
Unsträflich nicht gewandelt,
Und habe wider dein Gebot
Und wider mich gehandelt.
Ach ja, zu oft vergaß ich dein,
Und suchte nicht, nur dir allein,
Mein Schöpfer, zu gefallen.

Ach, gieb mir, o Allwissender,
Die Sünden zu erkennen:
Gedenk nicht meiner Fehler mehr,
Laß dich noch Vater nennen.
Thu meine Sünden fern von mir;
Laß mich mit ganzer Seele dir,
O JEsu Christe, leben.

Auch bitt ich, bester Vater, dich:
Bewache du die Meinen.
Behüte alles väterlich,
Und tröste die, so weinen.
Gönn' allen Kranken sanfte Ruh;
Die Sterbenden erquicke du,
Und segne, die da werden.

Nun, Vater, übergeb ich dir
Mich ganz mit Leib und Seele.
Wachst du, mein treuer GOtt, bey mir,
Was ist dann, das mir fehle?
Weck morgen mich zu rechter Zeit;
Und laß mich heiliger, als heut,
Vor deinen Augen leben!

161.

Mel. Unsre müden Augenlieder ꝛc.

Nacht und Stille führen wieder
Uns den milden Schlaf herzu:
Und die mattgewordnen Glieder
Sehnen sich bereits nach Ruh.
Aber du versäume nicht,
Meine Seele, deine Pflicht,
Dich zu GOtt noch zu erheben,
Seinem Schutz dich zu ergeben.

Prüfe dich vor GOtt, o Seele;
Nützest du auch deine Zeit?
Wärst du, wenn er dir beföhle,
Vor Gericht zu gehn bereit?
Ach, erwäg es: eins ist noth!
Mach dich auf und flieh zu GOtt,
Nahe dich zu ihm im Staube,
Denk an JEsum Christ, und glaube.

Der du alles hast gesehen,
Führe mich nicht ins Gericht.
Reuevoll muß ich gestehen,
Oft vergaß ich meine Pflicht.

Meines Lebens wahren Zweck,
Und verließ den rechten Weg,
Welchen JEsus mich ließ finden;
Thöricht irrt' ich hin in Sünden.

Herrscher über Tod und Leben!
Du wilst nicht des Sünders Tod,
Wilst die gröste Schuld vergeben,
Denen, die dich suchen, GOtt.
Meine Seele suchet dich,
Und mein Mittler spricht für mich.
Ja, ich find in seinen Armen
Trost, Vergebung und Erbarmen.

Nur auf dich wil ich vertrauen,
Du bist meines Lebens Kraft;
Wofür solte mir dann grauen?
Du bists, der mir Hülfe schafft.
Wenn dein Segen mich bedeckt,
So ist nichts, das mich erschreckt.
Meine Seele und mein Leben
Sey dir, Vater, übergeben!

162.

Mel. Christ, der du bist der helle Tag ꝛc.

Zu so viel Tagen, die mir schon
Von meiner Prüfungszeit entflohn,
Stürzt sich auch dieser, den ich heut
Durchlebt, ins Meer der Ewigkeit.

GOtt, dessen Auge mich bewacht,
GOtt weiß, wie ich ihn zugebracht:
Was ich gedacht, geredt, gethan,
Sah er genau und merkt' es an.

O Seele, fordert er dich nicht
Um diesen Tag einst vors Gericht?
Hängt nicht dein Loos in Ewigkeit
Auch mit an diesem Punct der Zeit?

Der Tod vollendet mich vielleicht,
Eh dieser Tag dem Morgen weicht,
Und führet mich, wie ich hier bin,
Vor GOtt, vor meinen Richter hin.

Wie angstvoll bebt mein Herz in mir!
Gedanke, wie erschrickts vor dir!
Der Tod vollendet mich vielleicht,
Eh diese Nacht dem Morgen weicht,

Vor einem bösen schnellen Tod
Bewahre gnädig mich, o GOtt!
Zur Besserung, zur Frömmigkeit
Gieb, mein Erbarmer, mir noch Zeit!

Erhöre väterlich mein Flehn:
Laß mich den Morgen wieder sehn!
Verkürze meine Tage nicht!
Führ nicht so bald mich ins Gericht!

Von allem bösen Vorsatz rein
Wil ich dir ganz mein Leben weihn,
Kein Tag sol wieder mir entfliehn,
Es segne denn dein Beyfall ihn!

Von dir bewacht, entschlaf ich nun:
Laß mich in sanfter Stille ruhn.
Mein erst Gefühl nach meiner Ruh
Sey mein Gelübde, GOtt, sey du!

163.

Mel. Befiehl du deine Wege 2c.

Ermüdet von den Sorgen
Und der Geschäfte Last,
Die du mir jeden Morgen
Hier auferleget hast,
Eilt, HErr, nach deinem Willen
Der Körper jetzt zur Ruh,
Weint dir vorher im Stillen
Dank meine Seele zu.

Du gabst Verstand und Kräfte
Zu allem, was ich that:
Gabst Segen dem Geschäfte,
Für das ich Segen bat:
Du wandtest allen Schaden,
Warst mir Vertraun und Licht,
Und übergabst aus Gnaden
Mich dem Verderben nicht.

Vergiß es nicht, o Seele,
Was er an dir gethan.
Wie er, so oft ich fehle,
Mich führt auf ebne Bahn:
Wie er von seinem Sitze
Gern auf mein Flehen hört,
Und auch der Last und Hitze
Der Trübsalstage wehrt.

Mit deinem Flügel decke
Dein Kind auch diese Nacht;
Auf daß mich nichts erschrecke;
Auf daß, wenn ich erwacht,
Und durch den Schlaf erquicket,
Mein Geist befreyt von Gram,
Froh nach den Bergen blicket,
Von welchen Hülfe kam.

Die Meinen, Weib und Kinder,
Und Freund und Haab und Gut,
Auch meinen Feind nicht minder
Nim, HErr, in deine Hut.
Nie wird dein Auge müde,
Nie, Hüter, schlummerst du.
Gieb unserm Lande Friede,
Gieb jedem Glück und Ruh.

Versag auch diese Bitte
Mir, mein Erbarmer, nicht:
Wenn diese morsche Hütte
Des Leibes einst zerbricht:
So nim mich, deinen Erben,
In deinen Himmel ein,
Und laß, o GOtt, mein Sterben
Ein sanfter Schlummer seyn.

E N D E.

Verzeichnis der Lieder und Gesänge.

Erster Abschnitt.

Lieder von allgemeinerm Inhalt.

I. Von der Grösse und Herrlichkeit GOttes in der Natur Num. 1 - 20

II. Von den Eigenschaften, die GOtt in den Naturwerken geoffenbaret.

1. GOttes Unermeßlichkeit und Unendlichkeit Num. 21 - 29
2. GOttes Weisheit Num. 30 - 34
3. GOttes Allmacht Num. 35 - 40
4. GOttes Güte Num. 41 - 58

III. Lobgesänge für die Werke GOttes in der Natur Num. 59 - 80

Zweiter Abschnitt.

Lieder von besonderm Inhalt.

I. Lieder über besondere Gegenstände und Wohlthaten in der Natur.

1. Der Himmel Num. 81 - 85

Y 2. Witte-

2. Witterung Num. 86
3. Donnerwetter Num. 87 = 93
4. Wasser und Meere Num. 94
5. Schöpfung und Erhaltung des Menschen Num. 95 = 103

II. Lieder über den Wechsel und die Wohlthaten der Jahreszeiten Num. 104 = 106

1. Frühlingslieder Num. 107 = 119
2. Sommerlieder Num. 120 = 127
3. Erndtelieder Num. 128 = 135
4. Herbstlieder Num. 136. 137. 138
5. Winterlieder Num. 139. 140. 141

III. Lieder in den Morgen- und Abendstunden.

1. Morgenlieder Num. 142 = 152
2. Abendlieder Num. 153 = 163

Register.

A.

	Num.
Allgütiger, mein Lebenlang	67
Allmächtiger, ich hebe	148
Allmächtig grosser GOtt, wer kan dich gnug erheben?	97
Anbetungswürdger GOtt,	26
Auf, Christen! preist mit mir den HErrn	60
Auf, hebe deinen frohen Blick	130
Auf, o Seele, werde munter!	48

B.

Besingt, ihr Menschen und ihr Geister	117
Betet an! laßt uns lobsingen	68

D.

Dank, bester Vater, wil ich singen	76
Das schöne Jahr ist nunmehr fort	140
Der du durch deiner Allmacht Hand	98
Der GOtt, der in der blauen Ferne	9
Der HErr ist GOtt, und keiner mehr	4
Der Mächtige, der HErr der Götter	88
Der Schooß der Erde blühet	108
Der Sonne Glut hat wieder	124
Des Donners schreckliches Gebrülle	92
Des Morgens erste Stunde	144
Dich preis ich, HErr, mit Herz und Mund	37
Dich seh ich wieder, Morgenlicht	147
Dich sol mein Lied erheben	65
Die Himmel preisen GOttes Macht	10
Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre	12
Die Himmel rufen, jeder ehret	1
Diesen Saamen segne GOtt	118
Die Thäler und die Höhen	127
Dir dank ich für mein Leben	100

Dir, dir, du grosser Geber! Num. 137
Dir, GOtt, dir wil ich fröhlich singen 70
Dir, GOtt, sey Preis und Dank gebracht 95
Dir, HErr, gebühret Preis und Stärke 78
Dir; milder Geber aller Gaben 128
Dir sey Preis! ich lebe wieder 149
Du, dessen Wesen mir die Zukunft erst erkläret 28
Du GOtt und Vater aller Welt 136
Du Schrecklicher, wer kan vor dir 91
Du schufst, o GOtt, der Himmel Heer 64
Du Unsichtbarer, dessen Thron 25
Du weiser Schöpfer aller Dinge 32

E.

Entflohen sind auch dieses Tages Stunden 158
Erhalter, Menschenhüter, Dank 155
Erheb, erheb, o meine Seele 131
Ermüdet von den Sorgen 163
Erschallt, ihr Chöre, GOtt zu loben 129
Erwachet Harf und Psalter! 143
Es donnert, Mensch! wer donnert? wer 87
Es lächelt aufs neu der fröhliche May 114
Es thürmen Wolken sich, Gebürgen gleich zusammen 93
Es werde GOtt von dir erhoben 101

F.

Früh mit umwölktem Angesicht 138

G.

Gegrüsset sey das edle Licht 82
Geheiligt werde, GOtt, dein Name 2
Gelobet sey die grenzenlose Macht 115
Gelobt sey GOtt! ihm wil ich fröhlich singen 75
Gepriesen, GOtt, sey dein Erbarmen 157
GOtt, deine weise Macht erhält 51
GOtt, dein ist Majestät und Macht 14
GOtt, der euch das Seyn gegeben 47
GOtt, dessen Huld ohn Ende ist 86
GOtt, dessen starke Hand die Welt 56
GOtt, du bist Schöpfer, groß sind deine Werke 96

GOtt du thust Wunder, alle Welten Num. 89
GOtt, grenzenlos 36
GOtt, groß von Weisheit, groß von Güt und Stärke 105
GOtt, von Majestät und Pracht 29
GOtt, wer ist dir zu vergleichen? 81
GOtt winkt; so stürzen Regengüsse 141
Grosser GOtt, du sprichst ein Wort 83
Groß ist mein GOtt, von seiner Macht 6

H.

Hebt wider GOtt den Arm nicht auf 40
Heilig! heilig! heilig! 22
HErr, deine Allmacht reicht so weit 38
HErr, der du mir das Leben 153
HErr, dessen Weisheit ewig ist 34
HErr, dir ist niemand zu vergleichen 90
Herrlich, GOtt, sind deiner Güte Spuren 133
HErr, unser GOtt, Allmächtiger 94
Hoch am Himmel steht die Sonne 111

J.

Jauchzt unserm GOtt, er ist von grosser Güte 58
Ich lobe dich und preise 30
Ich singe meiner Seele Lust 69
Ich wil danken und lobsingen 66
Ich wil den Frühling noch geniessen 119
Jedes Blümchen auf der Flur 113
Ihm, der das Licht entstehen hieß 146
Ihr bunten Auen! schöne Flur! 116
Ihr Kinder GOttes, suchet Freud 120
Im Glanze steigt am Frühlingsmorgen 151
In deinem ganzen Weltgebiete 33
In dunkeln Nächten denk ich dein 85
In unermeßner Ferne 84

K.

Kommt her, verkündigt GOttes Ruhm 49
Kommt, kommt, den HErrn zu preisen 35
Komm' und genießt die Wonne 123

L.

Lobet den HErren! denn er ist allmächtig Num. 61
Lob sey GOtt, der den Frühling schafft 107
Lob sey GOtt! der den Morgen 142
Lobsinget GOtt, und betet an! Es dank 39
Lobsinget GOtt, und betet an, Preist ihn 55
Lobt GOtt, den GOtt der Stärke 77
Lobt unsern GOtt! lobt ihn erfreut! 72
Lobt unsern GOtt mit fröhlichem Gemüthe 132

M.

Mein erster Wunsch, mein innigstes Bestreben 57
Mensch, was du siehst, ist Glück 106
Mit freudigem Gemüthe 150
Mit fröhlichem Gemüthe 50
Mit Preis und Dank nah ich mich 160
Mit Singen dich zu loben 79

N.

Nacht und Stille führen wieder 161
Noch immer wechseln ordentlich 104
Noch läßt der HErr mich leben! 145
Nun scheint erstorben die Natur 139
Nun seh ich alle Büsche blühn 109

O.

O GOtt aus deinen Werken 5
O GOtt, den alle Himmel ehren 17
O GOtt, der du allmächtig bist 46
O GOtt, so bald der Tag erwacht 121
O könt ich, Schöpfer, dich erhöhn 23
O Menschen, hört und seyd entzücket 62
O Schöpfer, was ich seh, sind deiner Allmacht Werke 15
O seht, die liebe Sonne lacht 112
O Vater, Schöpfer dieser Welt 110
O welch ein Glück, ein Mensch zu seyn! 102

P.

Preiſ' ihn den HErrn, mein ſatter Mund Num. 74
Preis ſey dem GOtte Zebaoth 59
Preiſt ihn! dankt ihm, er erhält 80

R.

Rund um mich her iſt nichts als Freude 125

S.

Schon ruhet auf den Feldern 159
Schwingt heilige Gedanken 24
Sey, Weltbeherrſcher, ſey mit mir 18
Sey zufrieden, mein Gemüthe 41
Singt, ſingt mit heiligem Entzücken 126
Singt unſerm GOtt ein neues Lied 73
So fliehen unſre Tage hin 156
So weit der Fluren Grenzen blühen 135
So weit die Menſchen deine Welt bewohnen 122
So weit, HErr, deine Himmel reichen 53
Stolz iſt, Sonne, deine Pracht 16

T.

Tauſend Jahre ſind vor dir 27

U. V.

Unendlich groſſer GOtt, dich predigt Thal und Hügel 44
Unermeßlich, ewig iſt 21
Unſern GOtt, den GOtt der Ehre 52
Voll Freud und frommer Dankbegier 103
Von dem Staub, den ich bewohne 3
Vor dir, o Ewiger, tritt unſer Chor zuſammen 13

W.

Was iſt, o GOtt, im Himmel? was auf Erden 11
Wenn ich, o Schöpfer, deine Macht 71
Wer gleicht dir, GOtt? undenkbar iſt 42
Wer iſt dir gleich, du Einziger 7

Wie

Wie ein Geschwätz des Tags, verfließt Num. 154
Wie groß ist des Allmächtgen Güte 45
Wie herrlich bist du GOtt! der ganze Kreis der Erde 19
Wie herrlich bist du GOtt! du bist 20
Wie sol ich dich würdig loben 63
Wie viele Freuden dank ich dir 54. 99
Willkommen sanfter Morgen 152
Wir sind die Saat, von GOtt gesät 134
Wo ist ein GOtt, wie du? Allmächtiger, wir fallen 8
Wolt ich, HErr, von deiner Güte Wundern schweigen 43
Wo sind die Weisen, die mich lehren 31

Z.

Zu so viel Tagen, die mir schon 162

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sturm, Christoph Christian,

Sammlung Geistlicher Gesänge über die Werke Gottes in der Natur Eine Zugabe zu den Betrachtungen über die Werke Gottes im Reiche der Natur und der Vorsehung

Halle im Magdeburgischen 1775

P.o.germ. 1428 h
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10121007-6
VD18 11979771